



theo

logisch

Oberstufe 11

TEILDROCK

Genehmigte Auflage
erscheint im Festeinband



Ausgabe Bayern

theo
logisch **11**
Oberstufe
Ausgabe Bayern

C.C.Buchner

theologisch – Ausgabe Bayern Oberstufe

Unterrichtswerk für Evangelische Religion an Gymnasien

Herausgegeben von Udo Schmoll

theologisch Oberstufe 11

Bearbeitet von Michael Czelinski-Uesbeck, Alexandra Eder, Friederike Gosdzinski, Christine Hensel, Udo Schmoll, Annop Tirakitti, Vera Utzschneider und Ute Wittenzellner

Unter Mitarbeit von Bettina Kratz-Ritter

Zu diesem Lehrwerk sind geplant:

- Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 795111
 - Digitales Lehrermaterial **click & teach** Box (Karte mit Freischaltcode), ISBN 978-3-661-79511-9
- Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumslizenz) und Materialien unter www.ccbuchner.de.

Dieser Titel wird auch als digitale Ausgabe **click & study** unter www.ccbuchner.de erscheinen.

Die enthaltenen Links verweisen auf digitale Inhalte, die der Verlag bei verlagsseitigen Angeboten in eigener Verantwortung zur Verfügung stellt. Links auf Angebote Dritter wurden nach den gleichen Qualitätskriterien wie die verlagsseitigen Angebote ausgewählt und bei Erstellung des Lernmittels sorgfältig geprüft. Für spätere Änderungen der verknüpften Inhalte kann keine Verantwortung übernommen werden.

Teildruck

1. Auflage, 1. Druck 2023

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

© 2023 C.C.Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z.B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Redaktion: Johanna Conrad

Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

www.ccbuchner.de

ISBN der genehmigten Auflage 978-3-661-79501-0



Liebe Schülerin, lieber Schüler,

wir freuen uns, Sie auch in der Oberstufe begleiten zu dürfen beim weiteren Entdecken, Hinterfragen und Erschließen neuen Wissens ebenso wie beim Entwickeln vielfältiger Fähigkeiten und Kompetenzen.

Mit **theo**logisch Oberstufe beginnt eine neue Reihe, die aber nahtlos an die bisherigen Religionsbücher anschließt: Auch unser neuer **theo**logisch-Band richtet sich nach wie vor an der Idee von **theo**logisch aus. Es geht darum, über Gott (griech.: *theos*) und die Welt reden zu können (griech.: *logos* = Rede).

Dieses Buch hat vier Kapitel:

In „**Glaube und Vernunft – alte und neue Herausforderungen**“ spiegelt sich die Idee von **theo**logisch wider: Ausgehend von der geschichtlichen Aufklärung und ihrem Programm sowie gesellschaftlichen und theologischen Reaktionen auf diese, wird nach der Vereinbarkeit eines aufgeklärten Weltbilds und logischer, naturwissenschaftlich begründeter Denkweise mit christlichem Glauben gefragt.

Im zweiten Kapitel „**Freiheit leben**“ untersuchen wir den Begriff der Freiheit sowie dessen Dimensionen, Einschränkungen und Gefährdungen, um dann Einsicht in ein biblisch-reformatorisches Freiheitsverständnis und den davon abgeleiteten Gewissens- und Verantwortungsgedanken zu erreichen.

Um „**Sola Scriptura!? – Zugänge zur Bibel**“ geht es im dritten Kapitel. Hier werden verschiedene Auslegungsweisen erschlossen und unterschiedliche Bewertungen zur Diskussion gestellt. Die vielfältige Wirkungsgeschichte der Bibel zeigt auf, welche Spuren das Buch der Bücher hinterlassen hat. Das letzte Kapitel „**Zwischen Distanz und Nähe: Judentum, Christentum, Islam**“ widmet sich den Gemeinsamkeiten und Unterschieden dieser drei monotheistischen Religionen sowie einer Verhältnisbestimmung und Fragen angemessener Begegnungsformen.

In der Wissenschaftswoche wenden Sie sich in der 11. Jahrgangsstufe einem fächerübergreifenden Rahmenthema zu, das Sie selbst wählen. Hinweise und Tipps hierzu finden Sie im Anhang dieses Buches. Darauf folgt eine ausführliche Vorstellung typischer Methoden für den Religionsunterricht, die auch bei den entsprechenden Aufgaben gekennzeichnet werden. Im daran anschließenden Begriffsglossar können Sie unbekannte Begriffe nachschlagen.

Neu in diesem Band sind die Steckbriefe zu wichtigen Theologen, Theologinnen, Philosophen und Philosophinnen, die Sie mit dem Mediacode 79501-01 bzw. dem QR-Code, den Sie auf den entsprechenden Seiten finden, abrufen können. Sie vermitteln Hintergrundwissen über die jeweilige Person.

Wir wünschen Ihnen ein spannendes und erfahrungsreiches neues Schuljahr!

Ihr **theo**logisch-Team

Michael Czelineski-Uesbeck, Alexandra Eder, Friederike Gosdzinski, Christine Hensel, Udo Schmoll, Annop Tirakitti, Vera Utzschneider und Ute Wittenzellner

Inhalt

1	Glaube und Vernunft – alte und neue Herausforderungen	6
	Heraus aus selbstverschuldeter Unmündigkeit?.....	8
	Erwachsenwerden und Mündigkeit.....	10
	Wissen und Wahrheit – aus Erfahrung?.....	12
	Aufklärung: Der große Optimismus.....	14
	Kritik am Wahrheitsanspruch der Bibel.....	16
	Hat Religion als Autorität ausgedient?.....	18
	Pietismus: Die Frage nach der inneren Wahrheit.....	20
	Deismus: Wieviel Macht kann man Gott zutrauen?.....	22
	Romantik: Von der Sehnsucht nach der Unvernunft im Glauben.....	24
	Postmoderne: Kann doch jeder glauben, was er will?.....	26
	Vernunft und Glaube.....	28
	Glaube und Naturwissenschaft: Zuordnungen.....	30
	Absolutsetzungen: Szientismus und Fundamentalismus.....	32
	Im Überblick.....	34
2	Freiheit leben	36
	Was ist Freiheit? – Handeln und Wollen.....	38
	Grenzenlose Freiheit? – Dimensionen.....	40
	Individuelle Freiheit und gesellschaftliche Organisation.....	42
	(Un-)Freiheit im digitalen Raum.....	44
	Das Alte Testament als Begründung der Freiheit.....	46
	Das Neue Testament als Bestätigung der Freiheit.....	48
	Martin Luther: Freiheit eines Christenmenschen.....	50
	Wolfgang Huber: Kommunikative Freiheit.....	52
	Dietrich Bonhoeffer: Das von Christus befreite Gewissen.....	54
	Freiheit und Lebensgestaltung.....	56
	Freiheitsperspektiven – Kirchenasyl.....	58
	Freiheitsperspektiven – Demonstrationen.....	60
	Im Überblick.....	62
3	Sola Scriptura!? – Zugänge zur Bibel	64
	Auslegungssache: historisch-kritisch – die ursprüngliche Botschaft.....	66
	Zur Entstehung des Matthäusevangeliums.....	68
	Auslegungssache: tiefenpsychologisch – Horizonterweiterung und Herzenssache.....	70
	Auslegungssache: feministisch – Botschaft für Mann und Frau.....	72
	Das Matthäusevangelium als Frauensache und Männersache.....	74
	Die Bibel als Gottes Wort in Menschenwort.....	76
	Ansichtssache: fundamentalistisch – wort-wörtlich.....	78
	Ansichtssache: katholisch – Bibel und Kirchenlehre.....	80
	Ansichtssache: evangelisch – Christus als Mitte der Schrift.....	82
	Die Bibel als gesellschaftspolitischer Impulsgeber.....	84
	Wirkungsgeschichte in Kunst, Musik und Design.....	86
	Wirkungsgeschichte in Literatur und Film.....	88
	Im Überblick.....	90
4	Zwischen Distanz und Nähe: Judentum, Christentum, Islam	92
	Nichts als Projektionen, Stereotype, Vorurteile?.....	94
	Einflüsse, Miteinander und Austausch.....	96
	Krieg der Religionen?.....	98
	Zusammenarbeit der Religionen heute.....	100

Die drei „abrahamitischen“ Religionen!?	102
Im Gebet vereint und verschieden	104
Feste und Feiern	106
„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ – Leben, Tod und Erlösung	108
Religionen als Männerwelten?	110
Der Ruf zum Gebet – Stein des Anstoßes?	112
Streit um das Weltkulturerbe	114
Ich hab' Recht – Du hast Recht	116
Tanz der Toleranz – Tanzen Sie mit?	118
Im Überblick	120
Zur Wissenschaftswoche	122
Methoden	126
M 1 Einen Text erschließen	126
M 2 Ein Bild oder Kunstwerk deuten	127
M 3 Eine Karikatur deuten	128
M 4 Eine Diskussion durchführen und moderieren	129
M 5 Eine Internetrecherche durchführen	130
M 6 Ein Rollenspiel durchführen	131
M 7 Einen Standpunkt einnehmen – Positionslinie und Streitlinie	132
M 8 Eine Fragestellung erörtern	133
M 9 Eine Mindmap erstellen	134
M 10 Einen Zusammenhang grafisch darstellen	135
M 11 Eine Infografik erstellen	136
M 12 Eine Präsentation erstellen	137
M 13 Einen Zusammenhang kreativ aufnehmen	138
M 14 Eine Werbepostkarte erstellen	139
M 15 Einen synoptischen Vergleich durchführen	140
M 16 Einen Bibeltext anhand historisch-kritischer Exegese analysieren	141
M 17 Einen Bibeltext anhand tiefenpsychologischer Exegese analysieren	143
Begriffsglossar	144
Textnachweis	148
Bildnachweis	151
Operatorenübersicht	152

Symbole, Piktogramme, farbige Hinterlegungen und Hinweisformeln



M Der Wegweiser zeigt, dass Sie beim Lösen der Aufgabe eine Methode anwenden sollen, die im Methodenteil erklärt ist.



Um die Aufgabe zu lösen, müssen Sie in der Bibel nachlesen.



Dieser Pfeil mit einer Nummer nach einer Aufgabe sagt Ihnen, auf welches Material sich die Aufgabe bezieht.



Ein *plus* vor einer Aufgabe zeigt Ihnen, dass diese Aufgabe zusätzlich zu den übrigen Aufgaben bearbeitet werden kann. Beim Bearbeiten dieser Aufgabe können Sie besondere Fähigkeiten unter Beweis stellen.

ZUR SACHE

„Zur-Sache“-Texte vermitteln Ihnen die Informationen, die Sie lernen sollen.

HINTERGRUND

„Hintergrund“-Texte enthalten ergänzende Informationen, die Ihnen helfen, das jeweilige Thema besser zu verstehen.

Glossar

Wenn ein Wort, das im Glossar am Buchende steht, das erste Mal in einem Kapitel vorkommt, dann ist es markiert. So wissen Sie, dass Sie am Buchende nachschlagen können, was das Wort bedeutet.

Wenn aber ein Blinder den andern führt,
so fallen sie beide in die Grube.
Mt 15,14



Pieter Bruegel d. Ä. (1525 – 1569): Der Blindensturz (1568)

Glaube und Vernunft – alte und neue Herausforderungen



- 1 Beschreiben Sie das Bild (☞ M 2) und deuten Sie es in Partnerarbeit. Achten Sie auf alle Details, den Realismus sowie die dargestellte Szene.
- 2 Reflektieren Sie eigene Erfahrungen des Folgens und In-die-Irre-geführt-Werdens: Erklären Sie, was Sie „verleitet“ hat und was Ihnen die Augen geöffnet hat, eine veränderte Sicht einzunehmen.
- 3  Reflektieren Sie den ursprünglichen literarischen Kontext des Zitats in Mt 15,1-31 kritisch und prüfen Sie, inwieweit damit Antisemitismus befördert wurde. Recherchieren Sie, welche Situation dazu geführt hat, dass Mt häufig so pauschal feindselig über „Schriftgelehrte und Pharisäer“ redet.
- 4 Setzen Sie sich kritisch mit der Blindenmetaphorik im Zitat und im Bild auseinander. Diskutieren Sie deren Angemessenheit vor dem Hintergrund des **Ableismus**.
- plus* 5 Zur Zeit der Entstehung des Bildes waren die Niederlande konfessionell gespalten. Recherchieren Sie (☞ M 5), wer vor diesem Hintergrund die „Blindenführer“ sein könnten. Formulieren Sie, auch anhand Ihrer weiteren Beobachtungen, wie man die Positionierung der Kirche deuten kann.
- 6 Beziehen Sie die Botschaft des Bildes auf die beiden Ansprüche einer Deutehoheit: Religion und Wissenschaft.
- 7 Entscheiden Sie begründet, wo Sie sich selbst im Spannungsfeld von Glaube und Vernunft positionieren würden (☞ M 7).

Heraus aus selbstverschuldeter Unmündigkeit?

Steckbriefe
Immanuel Kant,
Gotthold Ephraim Lessing



Mediencode
79501-01

1 Alles klar?

Aufklärung (dt.)

Enlightenment (engl.)

Lumières (frz.)

Ilustración (span.)

Illuminismo (ital.)

2 Ich denke



Michael Wittschier: Plakat zum Landeswettbewerb Philosophischer Essay (1999)

3 Unmündigkeit ...?

Aufklärung ist sowohl ein Epochenbegriff als auch ein philosophisches Programm. Immanuel Kant (1724–1804) hat in einem berühmt gewordenen Aufsatz das Selbstverständnis der Philosophie als Aufklärung zusammengefasst.

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist

das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. *Selbstverschuldet* ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines *eigenen* Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen [...], dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt usw., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe nicht nötig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrießliche Geschäft schon für mich übernehmen. Dass der bei weitem größte Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, außer dem dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen [Laufelnwagen], darin sie sie einsperreten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so groß nicht, denn sie würden durch einige Mal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeinlich von allen ferneren Versuchen ab.

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen, und ist vor der Hand wirklich unfähig, sich seines

eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen ließ. Satzungen und Formeln, diese mechanischen Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Missbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fußschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie auch abwürfe, würde dennoch auch über den schmalesten Graben einen nur unsicheren Sprung tun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist. Daher gibt es nur wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit heraus zu wickeln, und dennoch einen sicheren Gang zu tun.

Dass aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit lässt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende, sogar unter den eingesetzten Vormündern des großen Haufens, finden, welche, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen, selbst zu denken, um sich verbreiten werden. [...]

Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als *Freiheit*; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heißen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken *öffentlichen Gebrauch* zu machen. [...] Ich verstehe aber unter dem öffentlichen Gebrauche seiner eigenen Vernunft denjenigen, den jemand *als Gelehrter* von ihr vor dem ganzen Publikum der *Leserwelt* macht. [...]

Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter? so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der *Aufklärung*.

Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1783)

4 ... Selbstverschuldet?

Will es denn eine Klasse von Leuten nie lernen, dass es schlechterdings nicht wahr ist, dass jemals ein Mensch wissentlich und vorsätzlich sich selbst verblendet habe? Es ist nicht wahr, sag ich; aus keinem geringern Grunde, als weil es nicht möglich ist. [...]

Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist, oder zu sein vermeinet, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu

kommen, macht den Wert des Menschen. Denn nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich seine Kräfte, worin allein seine immer wieder wachsende Vollkommenheit besteht. Der Besitz macht ruhig, träge, stolz – Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte, und spräche zu mir: wähle! Ich fiel ihm mit Demut in seine Linke, und sagte: Vater gib! die reine Wahrheit ist doch nur für dich allein!

Lessing: Eine Duplik (1777)

- 1 a) Vergleichen und analysieren Sie die verschiedenen sprachigen Begriffe. > 1
 - b) Formulieren Sie eine Hypothese, warum die Aufklärung in den verschiedenen Sprachen so und nicht anders bezeichnet wird. > 1
 - 2 a) Beschreiben und interpretieren Sie das Plakat (☞ M 2). > 2
 - b) Setzen Sie die Installation in Beziehung mit den Begriffen für Aufklärung. > 1, 2
 - 3 a) Analysieren Sie Kants Bestimmung der Philosophie als Aufklärung (☞ M 1). > 3
 - b) Erörtern Sie, inwiefern es des Mutes bedarf, sich „seines eigenen Verstandes zu bedienen“. > 3
 - c) Diskutieren Sie (☞ M 4) Kants Hinweise auf das „schöne Geschlecht“ (Z. 24) und die „Vormünder“ (Z. 26/27) kritisch im Blick auf seine Zeit und die Frage, ob bzw. inwiefern sich diese auf die heutige Zeit übertragen lassen. > 3
 - d) Nehmen Sie Stellung (☞ M 7) zu der Frage, ob wir heute in einem aufgeklärten Zeitalter leben. Beziehen Sie dabei auch die Chancen und Gefahren von Internet und Sozialen Medien ein.
 - 4 Skizzieren Sie, was Kant unter „Mündigkeit“ versteht. > 3
 - 5 a) Formulieren Sie, welche Gründe Lessing für seine Aussage anführen könnte. > 4
 - b) Vergleichen Sie Lessings These mit derjenigen von Kant. > 3, 4
- plus* 6 Vergleichen Sie die hier geäußerten Anliegen der Aufklärung mit Ihnen bekannten Ansprüchen verschiedener Konfessionen/Religionen. > 1 – 4

Erwachsenwerden und Mündigkeit

Steckbriefe
Immanuel Kant,
Jean-Jacques Rousseau



Mediencode
79501-01

1 Was ist Mündigkeit?

Ich freue mich darauf, erwachsen zu werden. Dann bin ich mündig und das heißt, ich darf endlich tun und lassen, was ich will.

Manchmal fühle ich mich mündig, manchmal überhaupt nicht.

Mündigkeit ist für mich wegen der riesigen Menge an möglichen Lebensentwürfen vor allem Aufgabe. Neben den Rechten bringt das ja auch jede Menge Pflichten mit sich. Und mündige Entscheidungen zu treffen, ist manchmal gar nicht so leicht. Da muss man sich immer wieder neu informieren und immer wieder dazulernen.

Wer entscheidet eigentlich darüber, ob jemand mündig ist und wann er es nicht mehr ist? Und nach welchen Kriterien? Ist das nicht Willkür?

Mündigkeit heißt jede Menge Freiheit. Die wird durch die Umstände, andere Menschen und Gesetze aber auch ganz schön eingeschränkt.

2 Rechte und Pflichten

Das deutsche Recht sieht im Grundgesetz (GG), im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), im Strafgesetzbuch (StGB), in der Straßenverkehrsordnung (StVO), im Jugendschutzgesetz (JuSchG) sowie in einzelnen Landesgesetzen wie dem Bayerischen Gesetz über Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) für bestimmte Altersstufen unterschiedliche Rechte und Pflichten vor, z. B.:

Phase	Alterszuordnung	Rechte und Pflichten
Heranwachsende/r	21 Jahre	Volle Strafmündigkeit und Verantwortlichkeit als Erwachsene/r
Jugendliche/r	18 Jahre	Volljährigkeit, volle Geschäfts- und Deliktfähigkeit, Strafmündigkeit, Ehemündigkeit, aktives und passives Wahlrecht zum Bundestag, Führerschein für Autofahren auch ohne Begleitung
	17 Jahre	Führerschein für Autofahren mit Begleitung
	16 Jahre	Ehefähigkeit, Pflicht, einen Personalausweis oder einen anderen Ausweis zu besitzen
Kind	14 Jahre	Beschränkte Strafmündigkeit, Religionsmündigkeit, eigene Entscheidung über Namensänderung, Widerspruch gegen Organentnahme
	12 Jahre	Bedingte Religionsmündigkeit
	10 Jahre	Pflicht, mit dem Fahrrad die Fahrbahn bzw. den Radweg zu benutzen
	8 Jahre	Erlaubnis, mit dem Fahrrad die Fahrbahn bzw. den Radweg zu benutzen
	7 Jahre	Beschränkte Geschäfts- und Deliktfähigkeit
	6 Jahre	Allgemeine Schulpflicht Besuch von Filmveranstaltungen bis 20:00 Uhr
	0 Jahre	Rechtsfähigkeit (Menschen- und Grundrechte, Erbrecht, Besitz von Eigentum, Staatsangehörigkeit), Geschäfts- und Deliktunfähigkeit

Zusammenstellung nach Tim Pörschke und Barbara Stroop

3 Mündiger Bürger



Schwarwel

4 Erziehung zur Mündigkeit

Der Mensch [...] braucht eigene Vernunft. Er hat keinen Instinkt und muss sich selbst den Plan seines Verhaltens machen. Weil er aber nicht sogleich im Stande ist, dieses zu tun, sondern roh auf die Welt kommt: so müssen es Andere für ihn tun. Die Menschengattung soll die ganze Naturanlage der Menschheit durch ihre eigne Bemühung nach und nach von selbst herausbringen. Eine Generation erzieht die andere. [...]

Viele Leute denken, ihre Jugendjahre seien die besten und die angenehmsten ihres Lebens gewesen. Aber

dem ist wohl nicht so. Es sind die beschwerlichsten Jahre, weil man da sehr unter der Zucht ist; selten einen eigentlichen Freund und noch seltener Freiheit haben kann.

Kant: Pädagogik (1803)

5 Ohne Erziehung zur Vernunft?

Die erste Erziehung muss also rein negativ sein. Sie besteht keineswegs darin, Tugend und Wahrheit zu lehren, sondern darin, das Herz vor dem Laster und den Geist vor dem Irrtum zu bewahren. Wenn es euch gelänge, nichts zu tun und nichts geschehen zu lassen, wenn es euch gelänge, euren Zögling gesund und kräftig bis zu seinem

zwölften Lebensjahr zu bringen, ohne dass er seine rechte von seiner linken Hand zu unterscheiden vermöchte, so würden sich die Augen seines Verständnisses vom ersten Augenblick an unter eurer Obhut der Vernunft öffnen. Ohne Vorurteile, ohne Gewohnheiten wäre nichts in ihm, was euren Bemühungen entgegenwirken könnte. Bald würde er unter euren Händen der weiseste aller Menschen, und indem ihr zu Anfang gar nichts getan hättet, hättet ihr ein Wunder an Erziehung vollbracht.

Rousseau: Emile (1762)

- 1 a) Setzen Sie sich mit den Aussagen über Mündigkeit auseinander und erläutern Sie die Hintergründe und Fragestellungen. > 1
- b) Stellen Sie eigene Vorstellungen/Erwartungen von Mündigkeit dar. Diskutieren Sie (☞ M 4), ob Sie sich selbst für „mündig“ halten. > 1
- 2 a) Formulieren Sie eine Hypothese, warum die verschiedenen Rechte und Pflichten bestimmten Altersstufen zugeordnet wurden. > 2
- b) Recherchieren Sie den Gebrauch des Begriffs „Mündigkeit“ im deutschen Recht, (z. B. „Ehefähigkeit“ vs. „Ehemündigkeit“). > 2
- c) Vergleichen Sie diesen sowohl mit Kants Konzept von Mündigkeit (S. 8/9) als auch mit Ihren eigenen Überlegungen (1b). > 2
- 3 a) Gestalten Sie eine Mindmap (☞ M 9) zu dem Begriff „mündiger Bürger“: Welche Erwartungen, Rechte und Pflichten sind damit verbunden?
- b) Beschreiben und interpretieren Sie die Karikatur (☞ M 3) im Horizont Ihrer Mindmap. > 3
- 4 Arbeiten Sie heraus, warum laut Kant eine Erziehung zur Mündigkeit notwendig ist, und positionieren Sie sich zu seinen Aussagen Z. 9-14. > 4
- 5 Nehmen Sie Stellung zu Rousseaus berühmtem Erziehungsoptimismus und vergleichen Sie diese Position mit der Kants. > 4, 5
- plus 6 Erörtern (☞ M 8) Sie die Frage, ob es auch in Bezug auf die Religiosität eine Mündigkeit gibt und inwiefern diese im Vergleich zu einem „naiven Glauben“ anzustreben ist.

Wissen und Wahrheit – aus Erfahrung?

Steckbriefe
Immanuel Kant,
Martin Luther



Mediencode
79501-01

1 Schlaf der Vernunft



Francisco de Goya (1746–1828): Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer (1797/98)

2 Unbestechliche Fakten?

In dem Musical „Tanz der Vampire“ singt Professor Abronsius:

Niemand kann mich irritieren. / Für mich zählen nur die Fakten. / Niemand kann mich irreführen, / Denn ich traue nur dem Exakten. / Ich such' Wahrheit, und die Wahrheit will immer Klarheit. / Mein Verstand ist
5 unbestechlich. / Ich studier das Positive. / Ich bin niemals oberflächlich. / Ich seh immer in die Tiefe. / Denn die Wahrheit will immer Klarheit. / Mein Wissensdrang kommt nicht zur Ruh, / Solang noch Zweifel nagen. / Ich lasse kein Geheimnis zu, ich hör nicht auf

zu fragen [...] / Ich glaub an die Vernunft. Sie wird am Ende triumphieren, [...] / Ja, ich dien in jeder Weise nur dem Fortschritt / Und der menschlichen Kultur. [...] / Logik, Logik! / Wer fragt, dem sagt die Logik: / Wie und was und wer und wo und wann.

„Wahrheit“, Songtext aus dem Musical „Tanz der Vampire“ (1997)

HINTERGRUND

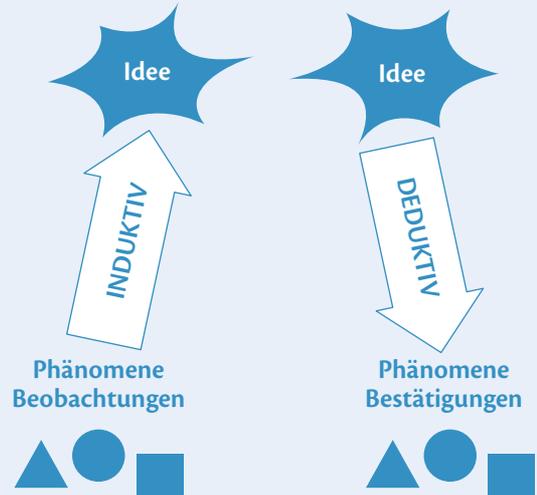
3 Erfahrung oder Logik?

Empirismus

Die philosophische Position des Empirismus (von gr. *empeiria*: Erfahrung) misst der sinnlichen Wahrnehmung und der Erfahrung eine größere Bedeutung zu als dem Denken. Sinnesdaten stellen induktiv den Ursprung unseres Wissens über die Wirklichkeit dar; durch bloßes Denken können wir die Wirklichkeit nicht erfassen.

Rationalismus

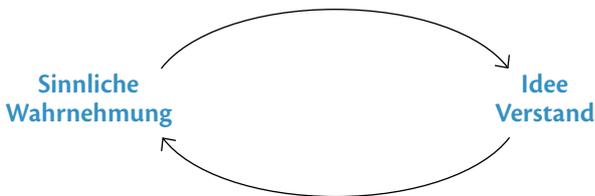
Die philosophische Position des Rationalismus (von lat. *ratio*: Vernunft) misst dagegen dem Denken größere Bedeutung zu als der sinnlichen Wahrnehmung bzw. Erfahrung. Demnach kann die objektive Struktur der Wirklichkeit nur durch die Vernunft deduktiv erkannt werden.



4 ... oder beides?

Unsre Natur bringt es so mit sich, dass die Anschauung niemals anders als sinnlich sein kann, d.i. nur die Art enthält, wie wir von Gegenständen affiziert werden. Dagegen ist das Vermögen, den Gegenstand sinnlicher Anschauung zu denken, der Verstand. Keine dieser Eigenschaften ist der andern vorzuziehen. Ohne Sinnlichkeit würde uns kein Gegenstand gegeben und ohne Verstand keiner gedacht werden. Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind. Daher ist es eben so notwendig, seine Begriffe sinnlich zu machen (d.i. ihnen den Gegenstand in der Anschauung beizufügen), als seine Anschauungen sich verständlich zu machen (d.i. sie unter Begriffe zu bringen).

Kant: Kritik der reinen Vernunft (1781)



5 Unser Wissen ist Stückwerk

⁸Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. ⁹Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ¹⁰Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. ¹¹Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. ¹²Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. ¹³Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

1 Kor 13,8-13

6 Aus Luthers Kleinem Katechismus

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was Not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und zu gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.

Martin Luther

- 1 Beschreiben Sie das Bild (☞ M 2) genau. Arbeiten Sie unter besonderer Berücksichtigung seines Titels heraus, wie das Verhältnis von Vernunft und Abwesenheit der Vernunft dargestellt wird. > 1
- 2 a) Formulieren Sie den Vernunftbegriff dieses Liedtexts und prüfen Sie, inwiefern der Text aufklärerisches Gedankengut enthält. > 2
b) „Der Wunsch nach mehr Aufklärung zu Fake News ist unter Jugendlichen groß“ (Überschrift einer Umfrage, 2018). Diskutieren Sie (☞ M 4), inwiefern die Ansätze des Songtextes dieses Anliegen unterstützen können. > 2
- 3 Erläutern Sie anhand eigener Beispiele die Positionen des Rationalismus und des Empirismus. > 3
- plus 4 Ordnen Sie, soweit möglich, die Texte auf S. 8-12 begründet dem Empirismus oder dem Rationalismus zu. > 3
- 5 Erklären Sie, inwiefern Kant den Empirismus und den Rationalismus miteinander zu verbinden versucht. > 3, 4
- 6 a) Arbeiten Sie die Aussagen von Paulus und Luther sowie deren Positionierung zum Stellenwert von Vernunft und Empirie heraus. > 5, 6
b) Setzen Sie diese in ein Verhältnis zum Programm der Aufklärung. > 5, 6

Aufklärung: Der große Optimismus

Steckbrief
Gottfried Wilhelm Leibniz



Mediencode
79501-01

1 Alles ist möglich

Die folgende Notiz aus dem Jahre 1784 ist unbekanntes Ursprungs und wurde bei Restaurierungsarbeiten 1856 im Turm der Margarethenkirche in Gotha gefunden:

Unsere Tage füllten den glücklichsten Zeitraum des achtzehnten Jahrhunderts. Kaiser, Könige, Fürsten steigen von ihrer gefürchteten Höhe menschenfreundlich herab, verachten Pracht und Schimmer, werden Väter, Freunde und Vertraute ihres Volkes. Die Religion zerreißt das Pfaffengewand und tritt in ihrer Göttlichkeit hervor. Aufklärung geht mit Riesenschritten. Tausende unserer Brüder und Schwestern, die in geheiligter Untätigkeit lebten, werden dem Staat geschenkt. Glaubenshass und Gewissenszwang sinken dahin, Menschenliebe und Freiheit gewinnen die Oberhand. Künste und Wissenschaften blühen, und tief dringen unsere Blicke in die Werkstatt der Natur. Handwerker nähern sich gleich den Künstlern der Vollkommenheit, nützliche Kenntnisse keimen in allen Ständen.

Hier habt ihr eine getreue Schilderung unserer Zeit. Blickt nicht stolz auf uns herab, wenn ihr höher steht und weiter seht als wir; erkennt vielmehr aus dem gegebenen Gemälde, wie sehr wir mit Mut und Kraft euren Standort emporhoben und stützten. Tut für eure Nachkommenschaft ein gleiches, und seid glücklich!

Anonym (1784)

2 ... und was bringt erst die Zukunft?

Es freut mich immer, wenn ich höre, dass Sie sich noch mit physikalischen Experimenten beschäftigen, und dass Ihre Forschungen mit solchem Erfolg gekrönt werden. Die reißenden Fortschritte, welche die wahre Wissenschaft macht, lassen mich zuweilen bedauern, dass ich so früh geboren wurde. Es ist unmöglich, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie hoch in tausend Jahren die Macht des Menschen über die Materie gesteigert sein mag. Vielleicht lernen wir große Waffen ihrer Schwere berauben und ihnen zum Zweck eines bequemen Transports absolute Leichtigkeit geben. Der

Ackerbau erfordert vielleicht weniger Arbeit und verdoppelt seine Produkte. Alle Krankheiten werden vielleicht durch sichere Mittel verhütet oder geheilt (selbst die der Altersschwäche nicht ausgenommen) und unser Leben nach Gefallen verlängert [...]. Oh! Dass auch die Wissenschaft der Moral auf einem ebenso schönen Wege zur Vervollkommnung wäre, dass doch die Menschen aufhörten, Wölfe gegeneinander zu sein, und dass doch menschliche Wesen endlich lernten, was sie jetzt mit Unrecht Menschlichkeit nennen!

Brief von Benjamin Franklin an Joseph Priestley (1780)

3 Aufklärung



Daniel Chodowiecki (1726 – 1801): Aufklärung (1791)

4 Die beste aller Welten

[Gottes] überlegene Weisheit konnte in Verbindung mit einer nicht weniger unendlichen Güte einzig und allein das Beste erwählen. Denn wie ein geringes Übel eine Art Gut und ein geringes Gut eine Art Übel ist, wenn es ein größeres Gut verhindert, so hätte man Ursache, die Handlungen Gottes zu tadeln, wenn es ein Mittel gäbe, es besser zu machen. Und wie in der Mathematik ohne ein Maximum und Minimum, kurz ohne etwas bestimmt Unterschiedenes, alles gleichförmig verläuft, oder wenn dies nicht möglich ist, überhaupt nichts geschieht, so lässt sich dasselbe von der vollkommenen Weisheit sagen, die gleichen Regelmäßigkeiten untersteht wie die Mathematik: gäbe es nicht die beste (optimum) aller möglichen Welten, dann hätte Gott überhaupt keine erschaffen. Welt nenne ich hier die ganze Folge und das ganze Beieinander aller bestehenden Dinge, damit man nicht sagen kann, mehrere Welten könnten zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten bestehen. Man muss sie insgesamt für eine Welt rechnen, oder, wie man will, für ein Universum. Erfüllte man jede Zeit und jeden Ort; es bleibt dennoch wahr, dass es unendlich viel mögliche Welten gibt, von denen Gott mit Notwendigkeit die beste erwählt hat, da er nichts ohne höchste Vernunft tut.

Leibniz: *Theodizee* (1710)

- 1 Stellen Sie die Vorzüge der Aufklärung und das, was sie aus der Vergangenheit überwunden haben will, tabellarisch dar. > 1
- 2 a) Beschreiben Sie die Sicht von Benjamin Franklin auf die Aufklärung. Arbeiten Sie das von ihm vermittelte Menschenbild heraus. > 2
b) Beurteilen Sie Franklins Bedauern, zu früh geboren zu sein, aus heutiger Sicht. Nehmen Sie Stellung (☞ M 7), ob Sie auch gerne später geboren sein wollten. > 2
- 3 a) Beschreiben und interpretieren Sie das Bild (☞ M 2) und seinen Titel. > 3
b) Setzen Sie das Bild in Beziehung zu der Gedenkotiz und Franklins Brief sowie zu den Begriffen für Aufklärung (S. 8). > 1 – 3
- 4 Arbeiten Sie Leibniz' These und deren Begründung heraus (☞ M 1). Nehmen Sie Stellung dazu (☞ M 7). > 4

5 Alles gut?

Das folgende Gedicht des französischen Philosophen und Schriftstellers Voltaire (1694–1778) steht unter dem Eindruck des Erdbebens und des Tsunamis von Lissabon im Jahre 1755, bei dem – ausgerechnet am Allerheiligentag während der Gottesdienste – schätzungsweise 30.000 Menschen den Tod fanden und nach dem die Stadt einem Trümmerhaufen glich.

Getäuschte Philosophen, die ihr alles gut nennt, kommt her und seht die grauenhaften Trümmer, Ruinen, Fetzen, seht dies Häuflein Asche. Verschüttet, liegen Frauen, Kinder durcheinander, und der gestürzte Marmor deckt die abgerissenen Glieder.

Die Erde hat hunderttausend Elende verschlungen, die, atmend noch, zerfleischt und blutig, von ihrem Dach begraben, hilflos enden.

Wollt ihr, wenn sie mit halber Stimme sterbend seufzen

noch immer sagen: ‚Dies ist die Folge ewiger Gesetze, die eines freien, guten Gottes Wahl bedingen?‘

Wir sind gepeinigte Atome bloß auf einem Haufen Schlamm,

Spielball des Schicksals und des Todes Beute;

Atome aber, die begreifen, deren Augen

die Himmel unter Einführung des Gedankens

ausgemessen haben.

Voltaire: *Erdbeben von Lissabon oder Prüfung des Axioms: Alles ist gut* (1756)

- 5 a) Fassen Sie Voltaires Gedicht in eigenen Worten zusammen und formulieren Sie dafür eine passende Überschrift. > 5
b) Voltaires Gedicht ist eine direkte Reaktion auf Leibniz' These. Erklären Sie Voltaires Kritik. > 5
c) Setzen Sie das Gedicht in Beziehung zu der Gedenkotiz und Franklins Brief. > 1, 2, 5
d) Diskutieren Sie, inwiefern angesichts des erschütterten Fortschrittsglaubens der Glaube an den leidenden Christus hilfreich sein kann. > 5

plus 6 Arbeiten Sie heraus, wie die Aufklärung in den verschiedenen Quellen jeweils unterschiedlich verstanden und beschrieben wird. > 1 – 5

Kritik am Wahrheitsanspruch der Bibel

Steckbrief
Gotthold Ephraim Lessing



Mediencode
79501-01

1 Wahrheit oder Hypothese?

Der sogenannte „Fragmentenstreit“ (1774–1778) war eine theologisch bedeutsame Auseinandersetzung zwischen Anhängern der Aufklärung und strenggläubigen Vertretern der lutherischen Theologie. Besonders deutlich zeigt sich dieser Widerspruch in der Kontroverse von Gotthold Ephraim Lessing und seinem größten Kontrahenten, dem Hamburger Pastor Johan Melchior Goeze.

Lessing: Denn die Bibel enthält offenbar Mehr als zur Religion gehöriges: und es ist bloße Hypothese, daß sie in diesem Mehrern gleich unfehlbar sein müsse. Auch war die Religion ehe eine Bibel war. Das Christentum war, ehe Evangelisten und Apostel geschrieben hatten. Es mag also von den Schriften noch so viel abhängen; so kann doch unmöglich die ganze Wahrheit der Religion auf ihnen beruhen.

Goeze: Nein! dieses ist nicht Hypothese, sondern unwidersprechliche Wahrheit.

Die Wahrheit der christlichen Religion beruhet allerdings auf sich selbst [...]. Allein unsere Überzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion beruhet doch lediglich und allein auf diesen Schriften.



2 Unterschied der Religionen?

Das Theaterstück „Nathan der Weise“ schrieb Gotthold Ephraim Lessing, nachdem ihm in der Folge des Fragmentenstreits vom Herzog eine Zensur seiner theologischen Publikationen auferlegt worden war. Dazu soll er gesagt haben: „Ich muss versuchen, ob man mich auf meiner alten Kanzel, auf dem Theater wenigstens, noch ungestört will predigen lassen“. In dem Stück diskutieren der Muslim Saladin und der Jude Nathan über die Wahrheit der Religionen:

Saladin: Spiele nicht mit mir! – Ich dächte, dass die Religionen, die ich dir genannt, doch wohl zu unterscheiden wären. Bis auf die Kleidung; bis auf Speis und Trank!

5 **Nathan:** Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. – Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte? Geschrie-

ben oder überliefert! – Und Geschichte muss doch wohl allein auf Treu und Glauben angenommen werden? – Nicht? – Nun wessen Treu und Glauben zieht man denn am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen? 10 Doch deren Blut wir sind? Doch deren, die von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe gegeben? Die uns nie getäuscht, als wo getäuscht zu werden uns heilsamer war? – Wie kann ich meinen Vätern weniger, als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. – Kann ich von dir 15 verlangen, dass du deine Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht zu widersprechen? Oder umgekehrt. Das nämliche gilt von den Christen. Nicht?

Saladin: (Bei dem Lebendigen! Der Mann hat Recht. Ich muss verstummen.)

Lessing: Nathan der Weise (1779)

3 Die aufgeklärte Weisheit



Daniel Chodowiecki (1726 – 1801): Die aufgeklärte Weisheit, in der Gestalt der Minerva, nimmt die Bekenner aller Religionen in ihren Schutz (1791)

- 1 a) Erarbeiten Sie, wie Lessing und Goeze ihre Behauptungen untermauern könnten. Überlegen Sie hierzu, an welche Art biblischer Texte jeweils gedacht wurde. > 1
- b) Recherchieren Sie (☞ M 5) Hintergründe, Inhalte und Folgen des Fragmentenstreits. Stellen Sie auf dieser Grundlage in einem Rollenspiel (☞ M 6) eine hypothetische Diskussion zwischen Lessing und Goeze nach. > 1
- 2 a) Geben Sie die Argumentation Nathans in eigenen Worten wieder. > 2
- b) Informieren Sie sich (☞ M 5) über den Gesamthalt von „Nathan der Weise“ und

4 Autorität der Bibel (Paine)

Thomas Paine war im Zeitalter der Aufklärung ein einflussreicher politischer Intellektueller, einer der Gründerväter der USA und Verteidiger der französischen Revolution. Er glaubte an einen Gott, kritisierte aber die christlichen Dogmen sowie die Zeugnisse der Bibel:

Wenn man mir nun auch noch erzählt, eine Frau, die man Jungfrau Maria nennt, habe gesagt oder bekannt gemacht, dass sie ohne Beiwohnung eines Mannes ein Kind bekommen habe, und dass ihr angelobter Ehemann, Josef, sage, ein Engel habe ihm das gesagt, dann habe ich das Recht, ihnen zu glauben oder nicht zu glauben; derartige Umstände verlangten einen sehr viel härteren Beweis als ihr bloßes Wort; aber nicht mal dieses haben wir – denn weder Josef noch Maria haben irgendetwas dergleichen selbst aufgeschrieben; es wird nur von anderen berichtet, dass sie es gesagt hätten – es ist ein zweifaches Hörensagen, und ich will meinen Glauben nicht auf diese Art Beweis stützen.

Paine: *Das Zeitalter der Vernunft* (1793)

nehmen Sie vor diesem Hintergrund Stellung zu dem Bild vom Theater als Kanzel. > 1, 2

c) Religiöse Toleranz gilt als eine der wichtigsten Errungenschaften der Aufklärung. Verständigen Sie sich im Kurs auf eine Formulierung dessen, was Sie unter Toleranz verstehen, und diskutieren Sie (☞ M4) anschließend, inwiefern Lessings Nathan religiöse Toleranz befördert (vgl. dazu auch die Ringparabel S. 118/119). > 2

— 3 a) Beschreiben und interpretieren Sie (☞ M 2) die Radierung. > 3

b) Setzen Sie das Bild in Beziehung zu den Aussagen aus „Nathan der Weise“. > 2, 3

c) Formulieren Sie eine eigene Stellungnahme zu Hintergrund, Darstellung und Aussage des Bildes. > 3

— 4 a) Benennen Sie die Gründe von Paines Skepsis gegenüber den Berichten der Bibel. > 4

plus b) Nennen Sie weitere Beispiele aus der Bibel, auf die Paines Argument zutreffen könnte. > 4

Hat Religion als Autorität ausgedient?

Steckbriefe
Immanuel Kant,
Martin Luther



Mediencode
79501-01

1 Religion als Basis der Moral

Der Philosoph Paul Henri Thiry d'Holbach (1723–1789) vertrat in der französischen Aufklärung schon sehr früh radikale religionskritische und atheistische Thesen. Sein Hauptwerk *Système de la nature* erschien 1770 unter falschem Namen. Es fand breite Aufmerksamkeit, aber auch vehemente Ablehnung. Das französische Parlament ordnete die öffentliche Verbrennung seiner Schriften an.

Hat die Religion das menschliche Wissen auch nur einen Schritt vorwärts gebracht? Hat diese so gewichtige und so erhabene Wissenschaft die Moral nicht ganz verdunkelt? Hat sie nicht die wesentlichen Pflichten unserer Natur ungewiss und problematisch gemacht? Hat sie nicht schändlich alle Begriffe von Recht und Unrecht, von Laster und Tugend verwirrt? Welche Ideen haben unsere Theologen denn wirklich von der Tugend? Sie werden uns sagen, Tugend sei das, was dem Willen des unbegreifbaren Wesens, das die Welt regiert, entspricht. Aber was ist das für ein Wesen, von dem ihr unaufhörlich zu uns spricht, ohne es verstehen zu können; und wie sollen wir seinen Willen erkennen? [...]

Man wird sich stets irren, wenn man der Moral eine andere Basis als die Natur des Menschen geben will; eine festere und gewissere Basis kann es nicht geben. [...]

In der Tat ist die Annahme, dass ein Gott notwendig sei, um die Moral aufrecht zu erhalten, eine Stütze für die theologischen Ideen und die meisten Religionssysteme auf Erden; man bildet sich ein, ohne Gott könnte der Mensch weder erkennen noch ausführen, was er sich selbst und anderen schuldig sei. [...]

[D]ie Moral verpflichtet uns als Menschen, als empfindungsfähige Wesen, die in Gesellschaft leben und sich in einer glücklichen Existenz zu erhalten suchen. Es mag nun ein Gott existieren oder nicht; unsere Pflichten werden die gleichen sein.

D'Holbach: System der Natur (1770)

2 Forderung einer Vernunftreligion

Die Moral, so fern sie auf dem Begriffe des Menschen, als eines freien, eben darum aber auch sich selbst durch seine Vernunft an unbedingte Gesetze bindenden Wesens, gegründet ist, bedarf weder der Idee eines andern Wesens über ihm, um seine Pflicht zu erkennen, noch einer andern Triebfeder als des Gesetzes selbst [...].

So ist es zwar nur eine Idee von einem Objekte [...] die Idee eines höchsten Guts in der Welt, zu dessen Möglichkeit wir ein höheres, moralisches, heiligstes und allvermögendes Wesen annehmen müssen [...], aber diese Idee ist (praktisch betrachtet) doch nicht leer; weil sie unserm natürlichen Bedürfnisse, zu allem unserm Tun und Lassen im ganzen genommen irgend einen Endzweck, der von der Vernunft gerechtfertigt werden kann, zu denken, abhilft [...]. Aber [...] diese Idee geht aus der Moral hervor, und ist nicht die Grundlage derselben [...]. Moral also führt unumgänglich zur Religion, wodurch sie sich zur Idee eines machthabenden moralischen Gesetzgebers außer dem Menschen erweitert, in dessen Willen dasjenige Endzweck (der Welterschöpfung) ist, was zugleich der Endzweck des Menschen sein kann und soll. [...]

Die wahre alleinige Religion enthält nichts als Gesetze, d. i. solche praktische Prinzipien, deren unbedingter Notwendigkeit wir uns bewußt werden können, die wir also, als durch reine Vernunft (nicht empirisch) offenbart, anerkennen. Nur zum Behuf einer Kirche [...] kann es Statuten, d. i. für göttlich gehaltene Verordnungen geben, die für unsere reine moralische Beurteilung willkürlich und zufällig sind. Diesen statutarischen Glauben nun [...] für wesentlich zum Dienste Gottes überhaupt zu halten, und ihn zur obersten Bedingung des göttlichen Wohlgefallens am Menschen zu machen, ist ein Religionswahn, dessen Befolgung ein Afterdienst, d. i. eine solche vermeintliche Verehrung Gottes ist, wodurch dem wahren, von ihm selbst geforderten Dienste gerade entgegen gehandelt wird.

Kant: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1793/1794)

3 Martin Luther auf dem Reichstag in Worms (1521)

Wenn ich aber nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen bleibt gefangen in Gottes Wort. Denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien, allein, weil es offenkundig ist, dass sie öfters geirrt und sich selbst widersprochen haben. Widerrufen kann und will ich nicht, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen sein Gewissen zu tun. Gott helfe mir. Amen.

Luther: Rede auf dem Reichstag in Worms am 18. April 1521



Paul Thumann (1834–1908): Luther auf dem Reichstag in Worms (1872)

— 1 Fassen Sie d'Holbachs Argumentation in eigenen Worten zusammen (☞ M1) und diskutieren Sie seine Hauptaussage. > 1

plus 2 Der Schriftsteller Dostojewski sagte sinngemäß: „Wenn es Gott nicht gibt, dann ist alles erlaubt“. Geben Sie eine Antwort im Sinne d'Holbachs. > 1

— 3 Erläutern Sie (☞ M1), warum es nach Kant einen Gott geben muss, welche Kritik er an der Kirche übt und wie er sich eine Vernunftreligion vorstellt. > 2

— 4 Vergleichen Sie die Aussagen von d'Holbach und Kant in Bezug auf den Zusammenhang von Religion und Moral, ihre jeweiligen Argumente sowie implizierte Forderungen. > 1, 2

— 5 a) Arbeiten Sie anhand der verschiedenen Materialien dieser und der letzten Doppelseite heraus, welchen Fragen und Herausforderungen christlicher Glaube sich im Zeitalter der Aufklärung stellen muss, und diskutieren Sie davon ausgehend, welchen Fragen und Herausforderungen sich christlicher Glaube heute stellen muss. > S. 16/17, 1, 2

b) Diskutieren Sie (☞ M 4), ob und inwiefern die Autorität der Religionen und der Bibel durch „die Aufklärung“ ersetzt wird. > S. 16/17, 1, 2

— 6 Vergleichen Sie die Anliegen der Aufklärung mit Luthers Begründung seiner Position auf dem Reichstag von Worms. Beachten und deuten Sie die Mimik und Gestik der dargestellten Personen im Gemälde von Paul Thumann. > 3

Pietismus: Die Frage nach der inneren Wahrheit

Steckbrief
Philipp Jakob Spener



Mediencode
79501-01

ZUR SACHE

1 Pietismus

Die bedeutendste Frömmigkeits- und religiöse Erneuerungsbewegung des Protestantismus nach der Reformation ist der Pietismus (von lat. „pietas“, Frömmigkeit). Dessen Beginn sieht man in den pietistischen Gemeinschaftsstunden, die Philipp Jakob Spener 1670 in Frankfurt am Main ins Leben rief. Ziel und Anspruch des Pietismus war es, die individuelle Frömmigkeit stärker in den Fokus zu nehmen: Nach großer Resignation im Kampf um die „reine Lehre“ versuchte man nun die „reine Praxis“ zu finden.

Viele Pietisten beziehen sich auf ein besonderes Bekehrungserlebnis, das den Menschen innerlich verwandelt und so zu einem „Wiedergeborenen“ macht. Wesentliche Inhalte des Pietismus sind:

- Eine persönliche, durch den Heiligen Geist bewirkte Erfahrung des Heils, die auf das gesamte Leben und Handeln der Gläubigen ausstrahlt
- Das individuelle sowie gemeinschaftliche Studium der als **verbalinspiriert** verstandenen Bibel: Diese ist Basis des Glaubens und Orientierung für das Leben.
- Einerseits ein exklusivistisches Kirchenverständnis der „Wiedergeborenen“, andererseits der Wunsch nach einer ökumenischen Gemeinschaft aller Wiedergeborenen
- Die nahe Erwartung und der Versuch der Herbeiführung des Reichs Gottes

Deutlich erkennbare Spuren des Pietismus lassen sich in der bis heute aktiven Pfingstbewegung, der charismatischen Bewegung und im Evangelikalismus erkennen. *Nach Stefanie Pfister u. Matthias Roser*

2 Die „frommen Wünsche“ (Pia desideria) des Philipp Jakob Spener

Philipp Jakob Spener, der als lutherischer Theologe Mitte des 17. Jh. lehrte, sah die Reformation als immer noch nicht abgeschlossen an. Ist es Zeit für eine „neue Vernunft“ in Glaubensfragen?

Lasst uns gedenken, dass einst nicht gefragt werden wird, wie gelehrt wir gewesen sind, und solches der Welt vorgelegt haben; in welcher Gunst der Menschen

wir gelebt, und dieselbe zu erhalten gewusst haben; in was für Ehren wir geschwebt und was für einen großen Namen wir der Welt hinterlassen haben; wie viel wir den Unseren Schätze von irdischen Gütern gesammelt, und damit den Fluch auf uns gezogen haben: sondern, wie treulich und mit wie einfältigem Herzen wir das Reich Gottes zu befördern getrachtet haben. Außerdem, mit wie reiner, gottseliger Lehre und würdigen Beispielen in Verschmähung der Welt, Verleugnung unserer selbst, Aufnahme des Kreuzes und Nachfolge unseres Heilands wir unserer Zuhörer Erbauung gesucht haben; mit welchem Eifer wir uns nicht nur den Irrtümern, sondern auch der Gottlosigkeit des Lebens widersetzt haben; mit welcher Beständigkeit und Freudigkeit wir die deswegen von der offenbar gottlosen Welt oder von falschen Brüdern zugestoßene Verfolgung oder Beschwerlichkeit getragen und unseren Gott in solchen Leiden gepriesen haben.

Spener: Pia Desideria (1675)

3 Volksfrömmigkeit



Adolph Tidemand (1814–1876): Die Andacht der Haugianer (1848)

4 Glaube als Herzens- nicht Kopfsache

Neben der gemeinsamen Bibellektüre kam im Pietismus des 17. und 18. Jh. auch dem gemeinsamen Gesang eine entscheidende Bedeutung zu. Es entstand eine Vielzahl neuer, pietistischer Kirchenlieder, von denen eine ganze Reihe auch heute noch im Evangelischen Gesangbuch zu finden sind.

1 Herz und Herz vereint zusammen

sucht in Gottes Herzen Ruh.

Lasset eure Liebesflammen

lodern auf den Heiland zu.

- 5 Er das Haupt, wir seine Glieder,
er das Licht und wir der Schein,
er der Meister, wir die Brüder,
er ist unser, wir sind sein.

2 Kommt, ach kommt, ihr Gnadenkinder,

- 10 und erneuert euren Bund,
schwöret unserm Überwinder
Lieb und Treu aus Herzensgrund;
Und wenn eurer Liebeskette
Festigkeit und Stärke fehlt,
15 o so flehet um die Wette,
bis sie Jesus wieder stählt.

5 Ach du holder Freund, vereine

- deine dir geweihte Schar,
dass sie es so herzlich meine,
20 wie's dein letzter Wille war.
Ja, verbinde in der Wahrheit,
die du selbst im Wesen bist,
alles, was von deiner Klarheit
in der Tat erleuchtet ist.

EG 251, Text: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1723)

- 1 Arbeiten Sie die Glaubenshaltungen des Pietismus sowie die Kritik an der bisherigen Glaubenspraxis aus der Schrift Speners heraus (☞ M 1). Erklären Sie, inwiefern hier eine „neue Vernunft“ begründet wird. > 1, 2

plus 2 Recherchieren Sie (☞ M 5) die heutige Pfingstbewegung, die charismatische Bewegung und den Evangelikalismus und erstellen Sie eine Präsentation (☞ M 12). > 1

HINTERGRUND

5 Pietismus aktuell: Glauben Leben in der Herrnhuter Brüdergemeine

Für die Brüdergemeine steht die gelebte Gemeinschaft der Schwestern und Brüder im Zentrum. Die Formen dieser Gemeinschaft sehen unterschiedlich aus – auf dem Land und in der Stadt, in älteren und neueren Gemeinden, im Osten und im Westen. [...] Offen und verbindlich – diese Spannung will mit Leben erfüllt werden: Offen für unterschiedliche Glaubensformen, ohne den eigenen Glauben an Jesus Christus zu verleugnen. Verbindlich im Glauben an Gott und in der Gemeinschaft mit Schwestern und Brüdern, ohne sich durch eine falsche Enge oder eine Vielzahl von Regeln einschnüren zu lassen. [...] In der Herrnhuter Brüdergemeine sprechen wir oft von Versammlungen, wenn wir Gottesdienste meinen. Denn wie schon Zinzendorf verstehen wir unser ganzes Leben als Gottesdienst, als Liturgie. Damit drücken wir aus, dass wir in jedem Moment in Gottes Gegenwart leben, beim Arbeiten und Essen genauso wie beim Singen und Beten.

*Selbstvorstellung der Evangelischen Brüder-Unität
(Herrnhuter Brüdergemeine)*

- 3 Beschreiben Sie das Bild (☞ M 2). Stellen Sie dann einen Zusammenhang zum Pietismus her. Gehen Sie dabei insbesondere auf die zentrale Person des Gemäldes ein. > 1 – 3
- 4 a) Analysieren Sie den Liedtext im Blick auf die zentralen pietistischen Anliegen. > 1, 4
b) Identifizieren Sie in Gruppen weitere pietistische Motive in Liedern des Evangelischen Gesangbuchs (z. B. Nr. 253, 254, 316, 356).
- 5 Beurteilen Sie, inwiefern sich die Grundlagen des Pietismus noch heutzutage in dem Leben der Herrnhuter Brüdergemeine widerspiegeln. > 5
- plus 6 Erstellen Sie eine Präsentation (☞ M 12) über die hier genannten Vertreter des Pietismus (Philipp Jakob Spener, die Haugianer und die Herrnhuter Brüdergemeine) und legen Sie jeweils den Fokus auf die Anforderungen, wie der Glaube gelebt werden soll. > 2 – 5
- 7 Vergleichen Sie die Anliegen und Formen des Pietismus mit jenen der Aufklärung: Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten, wo Gegensätze? > 1 – 5

Deismus: Wieviel Macht kann man Gott vertrauen?

Steckbrief
Jean-Jacques
Rousseau



Mediencode
79501-01

1 Ein etwas anderes Glaubensbekenntnis

Geradezu paradigmatisch für Jean-Jacques Rousseaus Hin- und Hergerissen-Sein zwischen Glaube und Vernunft ist sein „Glaubensbekenntnis“ – ein Manifest für einen „vernünftigen“ Glauben?

Um mich von vornherein so gut als möglich zu diesem Zustande von Glück, Kraft und Freiheit zu erheben, übe ich mich durch erhabene Betrachtungen. Ich denke über die Anordnungen des Weltalls nach, nicht um es durch eitle Systeme zu erklären, sondern um es unaufhörlich zu bewundern und den weisen Schöpfer anzubeten, der sich darin zu erkennen gibt. Ich unterrede mich mit ihm, ich erfülle alle meine geistigen Kräfte mit seinem göttlichen Wesen; ich werde gerührt durch seine Wohltaten, ich segne ihn für seine Gaben; aber ich bete nicht zu ihm.

Was sollte ich auch von ihm erbitten? Dass er vielleicht für mich den Lauf der Dinge ändere oder meinethalben Wunder tue? Ich, der ich die Ordnung über alles lieben muss, die seine Weisheit eingerichtet und seine Vorsehung erhalten hat, möchte, dass diese Ordnung um meinethalben gestört werde? Nein, ein so vermessener Wunsch verdiente eher bestraft als erhört zu werden! Ich bitte ihn ebensowenig um die Macht, Gutes zu tun; denn warum etwas von ihm erbitten, was er mir gegeben hat? Hat er mir nicht das Gewissen gegeben, um das Gute zu lieben, die Vernunft, um es zu erkennen, die Freiheit, um es zu erwählen?

Wenn ich das Böse tue, so habe ich keine Entschuldigung; ich tue es, weil ich es will; ihn darum zu bitten, meinen Willen zu ändern, hieße, von ihm fordern, was er von mir fordert; verlangen, dass er meine Arbeit tue und ich den Lohn dafür empfangen; unzufrieden zu sein mit meiner Lage hieße, nicht mehr Mensch sein zu wollen, etwas anderes zu wollen, als was ist, die Unordnung und das Böse zu wollen.

Du Quelle der Gerechtigkeit und der Wahrheit, barmherziger und gütiger Gott! Im Vertrauen auf dich ist der höchste Wunsch meines Herzens, dass dein Wille geschehe. Indem ich den meinigen hinzufüge, tue ich, was

du tust, lasse ich mir deine Güte gefallen; ich glaube schon im Voraus das höchste Glück zu teilen, das den Lohn dafür bildet.

Rousseau: Emile (1762)

ZUR SACHE

2 Deismus

Vor allem in England entwickelte sich seit Beginn der Aufklärung eine Strömung, die versuchte, den Glauben und die Autonomie der natürlichen Vernunft miteinander zu verbinden. Die sogenannten Deisten lehrten, man könne die vorfindliche Welt nur erklären, indem man von der weisen und gütigen Erschaffung durch einen allmächtigen Urheber ausgehe. Gott sei also als Schöpfer verantwortlich für die Naturkonstanten, die Pflanzen- und Tierwelt sowie für die Menschen mit all ihren Fähigkeiten, ihrer Vernunft und ihrer Sozialität. Diese Schöpfung funktioniert wie eine großartige Maschine in Harmonie und Finalität und ist auch auf dauerhaftes Funktionieren angelegt. Nach getaner Arbeit habe sich Gott zurückgezogen und die wohl eingerichtete Schöpfung sich selbst überlassen. Ein irgendwie geartetes Eingreifen Gottes in die Schöpfung oder in die Weltgeschichte, etwa in Form von Wundern oder von Offenbarungen, wird demnach bestritten.

3 Natürliche Religion

Ich will mich bemühen, Ihnen zu zeigen, dass die Menschen, wenn sie sich aufrichtig bemühen, den göttlichen Willen zu erkennen, bald darauf kommen: Zuerst, dass es ein gewisses Gesetz der Natur oder der Vernunft gibt, welches so heißt, weil es allen vernünftigen Geschöpfen gemeinsam oder natürlich ist. Dann, dass dieses Gesetz, ebenso wie sein Urheber, auf jede Weise vollkommen, ewig und unveränderlich ist. Außerdem, dass es keineswegs die Absicht der Lehre Christi gewesen ist, etwas zu diesem Gesetz dazu oder davon wegzutun; sondern nur, die Menschen von dem erschre-

ckenden Aberglauben zu befreien, welchen man dazu
gemischt hatte. Dass also das wahre Christentum keine
neue und kürzlich aufgekommene Religion ist, sondern
diejenige, welche Gott schon von Anfang der Welt den
Menschen eingepflanzt hat und welche er noch heute
sowohl den Christen als auch allen anderen Menschen
ins Herz legt. [...]

Unter der natürlichen Religion verstehe ich, wenn man
glaubt, dass es einen Gott gibt, und wenn man diejeni-
gen Pflichten sich vorstellt
und ausübt, die aus unserer
Erkenntnis entspringen, die
wir durch die Vernunft er-
langt haben, sowohl von Gott
und seinen Vollkommenhei-
ten als auch von uns selbst
und unseren eigenen Unvoll-
kommenheiten; außerdem
von der Verbindung, in der
wir mit Gott und unserm Ne-
benmenschen stehen. Dass
also die natürliche Religion
alles in sich begreift, was in
der Vernunft und in der Na-
tur der Dinge gegründet ist.
[...]

So finde ich, man kann die
natürliche Religion nicht

hoch genug treiben. Denn nach meinem Begriff ist die-
selbe von der geoffenbarten Religion nicht weiter un-
terschieden, als nach der Art der Bekanntmachung.
Die eine besteht in der innerlichen und die andere in
der äußerlichen Offenbarung des unveränderlichen
Willens eines Wesens, welches zu allen Zeiten gleich
unendlich weise und gut ist.

Tindal: Christianity as old as the Creation (1730)

4 Der Uhrmacher



Abbott Fuller Graves (1859–1936): The Village Clockmaker

— 1 a) Arbeiten Sie aus Rousseaus „Glaubensbekenntnis“ heraus (☞ M 1), was unter einem „Gebet“ verstanden wird und mit welcher Argumentation die Verweigerung eines solchen legitimiert werden soll. > 1

☞ b) Verbinden Sie Ihre Erkenntnisse mit dem Ende der ersten Schöpfungserzählung Gen 2,1-4a. > 1

— 2 Erklären Sie Deismus mit eigenen Worten. > 2

— 3 a) Erläutern Sie die Argumentation Tindals (☞ M 1), indem Sie erklären, was er unter natürlicher Religion und geoffenbarter Religion versteht und welche Eigenschaften er Gott zuschreibt. > 3

b) Setzen Sie Tindals Aussagen in Beziehung zum Deismus. > 2, 3

— 4 a) Beschreiben und interpretieren Sie das Bild (☞ M 2) so präzise wie möglich (Mimik, Handlung). > 4

b) Diskutieren Sie in Partnerarbeit mögliche Zusammenhänge und Unterschiede zwischen dem Beruf eines Uhrmachers und dem deistischen Gottesbild. > 1 – 4

plus

c) Aus dem Gemälde lässt sich sowohl eine deistische als auch eine christologische Perspektive ableiten. Arbeiten Sie diese unter Miteinbezug des Jungen heraus. > 4

☞

5 Lesen Sie das Ende der zweiten Schöpfungserzählung (Gen 3,16-24) und diskutieren Sie, inwiefern davon ausgehend Argumente gegen die deistische Perspektive gefunden werden können.

Romantik: Von der Sehnsucht nach der Unvernunft im Glauben

Steckbrief
Friedrich Daniel
Ernst Schleiermacher



Mediencode
79501-01

1 Romantik

Die Welt muss romantisiert werden.
So findet man den ursprünglichen Sinn wieder.

Novalis

2 Sakralisierung der Landschaft



Caspar David Friedrich (1774–1840): Das Kreuz im Gebirge/
Tetschener Altar (1807)

3 Mahnung

Die Gedichte Joseph von Eichendorffs bringen den Wunsch nach einer vergangen geglaubten Zeit zum Ausdruck, in welcher weniger der aufgeklärte Vernunftbegriff und rationale Erklärungen und vielmehr Gefühl, Glaube und die Macht der Poesie wirken. Der sehr religiöse Lyriker appelliert in dem nachfolgenden Gedicht geradezu an seine Leserinnen und Leser, den Blick über aufklärerische Traktate zu erheben und den Gedanken eine andere Richtung zu geben:

Genug gemeistert nun die Weltgeschichte!
Die Sterne, die durch alle Zeiten tagen,
Ihr wolltet sie mit frecher Hand zerschlagen
Und jeder leuchten mit dem eignen Lichte.

Doch unaufhaltsam rucken die Gewichte,
Von selbst die Glocken von den Türmen schlagen,
Der alte Zeiger, ohne euch zu fragen,
Weist flammend auf die Stunde der Gerichte.

O stille Schauer, wunderbares Schweigen,
Wenn heimlich flüsternd sich die Wälder neigen,
Die Täler alle geisterbleich versanken,

Und in Gewittern von den Bergesspitzen
Der Herr die Weltgeschichte schreibt mit Blitzen
Denn seine sind nicht euere Gedanken.

Eichendorff: Mahnung (1839)

4 Mensch = Vernunft + x ?

Seit der Epoche der Aufklärung entspricht es bis heute der gängigen Meinung, dass jeder Mensch bei der entsprechenden Benutzung des eigenen Verstandes dazu fähig ist, durch diesen zu allgemeingültigen und nachvollziehbaren Schlussfolgerungen zu gelangen. Nach der anfänglichen Begeisterung über diese Entdeckung werden aber zeitnah kritische Stimmen laut, die aufgrund der daraus resultierenden Verdrängung von Religion im Generellen einen massiven Verlust von jeder Art der subjektiven Empfindung und jeder Art von Auswirkungen des Glaubens auf den Menschen befürchten. Der Theologe Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher erklärt 1799 in seinen „Reden über die Religion“ den Unterschied zwischen Religion und Metaphysik mit folgendem Beispiel: Wenn man seine Augen öffnet und ein Objekt aufgrund der in das Sinnesorgan eintreffenden Lichtstrahlen wahrnimmt, so ist diese Qualität der Wahrnehmung nicht damit zu vergleichen, welche Wirkung jenes Objekt zwangsläufig auf den Wahrnehmenden entfaltet.

Anschauen des Universums, ich bitte befreundet euch mit diesem Begriff, er ist der Angel meiner ganzen

Rede, er ist die allgemeinste und höchste Formel der Religion, woraus Ihr jeden Ort in derselben finden
 5 könnt, woraus sich ihr Wesen und ihre Grenzen aufs genaueste bestimmen lassen. Alles Anschauen geht aus von einem Einfluss des Angeschauten auf den Anschauenden, von einem ursprünglichen und unabhängigen Handeln des ersteren, welches dann von dem
 10 letzteren seiner Natur gemäß aufgenommen, zusammengefasst und begriffen wird. Wenn die Ausflüsse des Lichtes nicht – was ganz ohne eure Veranstaltung geschieht – euer Organ berührten, wenn die kleinsten Teile der Körper die Spitzen eurer Finger nicht mechanisch oder chemisch affizierten, wenn der Druck der
 15 Schwere euch nicht einen Widerstand und eine Grenze eurer Kraft offenbarte, so würdet Ihr nichts anschauen und nichts wahrnehmen, und was Ihr also anschaut und wahrnehmt, ist nicht die Natur der Dinge, sondern
 20 ihr Handeln auf euch. Was ihr über jene wisst oder glaubt, liegt weit jenseits des Gebiets der Anschauung. So die Religion; das Universum ist in einer ununterbrochenen Tätigkeit und offenbart sich uns jeden Augenblick. Jede Form, die es hervorbringt, jedes Wesen, dem
 25 es nach der Fülle des Lebens ein abgesondertes Dasein gibt, jede Begebenheit, die es aus seinem reichen immer fruchtbaren Schoß ausschüttet, ist ein Handeln desselben auf uns; und so alles Einzelne als einen Teil des Ganzen, alles Beschränkte als eine Darstellung des
 30 Unendlichen hinnehmen, das ist Religion; was aber da-

rüber hinaus will, und tiefer hineindringen in die Natur und Substanz des Ganzen, ist nicht mehr Religion und wird, wenn es doch noch dafür angesehen sein will, unvermeidlich zurücksinken in leere Mythologie.

Schleiermacher: Reden (1799)

5 „Rückwärtsgewandte Prophetie“ als Zukunftsmodell?

Wo ist jener alte, liebe, alleinseligmachende Glaube an die Regierung Gottes auf Erden, wo ist jenes himmlische Zutrauen der Menschen zueinander, [...] jener allesumarmende Geist der Christenheit? [...] Angewandtes, lebendig gewordenes Christentum war der alte [...] 5 Glaube, [...] [s]eine Allgegenwart im Leben, seine Liebe zur Kunst, seine tiefe Humanität, die Unverbrüchlichkeit seiner Ehen, seine menschenfreundliche Mitteilbarkeit, seine Freude an der Armut, Gehorsam und Treue machen ihn als echte Religion unverkennbar 10 und enthalten die Grundzüge seiner Verfassung. [...] [I]n inniger, unteilbarer Verbindung mit den beiden andern Gestalten des Christentums wird er ewig diesen Erdboden beglücken.

Seine zufällige Form ist so gut wie vernichtet, das alte 15 Papsttum liegt im Grabe [...]. Soll der Protestantismus nicht endlich aufhören und einer neuen dauerhafteren Kirche Platz machen?

Novalis: Die Christenheit oder Europa. Ein Fragment (1799)

- 1 Recherchieren Sie (☞ M 5) zentrale Motive der Epoche der Romantik und sammeln Sie diese in einer Mindmap (☞ M 9). Setzen Sie Ihre Ergebnisse in Beziehung zu dem Zitat von Novalis. > 1
 - 2 Analysieren und interpretieren Sie das Bild und seine Rahmung (☞ M 2). > 2
 - 3 a) Vergleichen Sie die symbolhafte Bedeutung des Lichts in dem Gedicht Eichendorffs mit jener in der zeitgenössischen Darstellung von Caspar David Friedrich. > 2, 3
 b) Diskutieren Sie (☞ M 4), warum die Bezeichnung „unvernünftig“ oft abwertend verwendet wird und wie Sie selbst zu „unvernünftigen“ Entscheidungen oder Handlungen stehen.
 c) Der letzte Vers des Gedichts bezieht sich stark auf Jes 55,8. Analysieren Sie diese Passage und schließen Sie daraus auf die besondere Glaubenshaltung Eichendorffs. > 3
 - 4 Fassen Sie Schleiermachers Aussagen in eigenen Worten zusammen (☞ M 1) und zeigen Sie auf, wie er sich zur Absolutsetzung von Vernunft positioniert. > 4
 - 5 a) Untersuchen Sie (☞ M 1), welche Motive Novalis zu seiner Auffassung bringen. > 5
 b) Beurteilen Sie, ob die Aussage Novalis' als typischer Appell zur Rückbesinnung auf den Glauben gewertet werden kann. > 4, 5
 c) Erörtern Sie, welche „neue, dauerhaftere Kirche“ in diesem Fragment gemeint sein könnte. > 5
- plus 6* Nehmen Sie Stellung (☞ M 7): Kann die Frage nach dem, was uns im Leben unbedingt angeht, rational beantwortet werden? > 4



Postmoderne: Kann doch jeder glauben, was er will?

1 Postmoderne Architektur



Piazza d'Italia New Orleans,
Architekt: Charles Moore (1978)



Neue Staatsgalerie Stuttgart,
Architekt: James Stirling (1984)



Neue Bayerische Staatskanzlei München,
Architekten: Diethard J. Sievert und Reto Gansser

ZUR SACHE

2 Kennzeichen der Postmoderne

Der Begriff „Postmoderne“ wird je nach Standpunkt und Wissenschaftsbereich unterschiedlich gefüllt. In der postmodernen **Architektur** können in einem Gebäude verschiedene Stilrichtungen nebeneinander vorkommen, wobei keine dominiert. Statt Vereinheitlichung darf ein Objekt auch komplex und widersprüchlich sein. Altes wird zitiert und zum Teil ironisch aufgegriffen. Dem „Less is more“ (Mies van der Rohe) der Bauhaus-Architektur setzen postmoderne Architekten ihr „Less is bore“ (Robert Venturi) entgegen. War man vor hundert Jahren der Verzierungen des Jugendstils und des Historismus

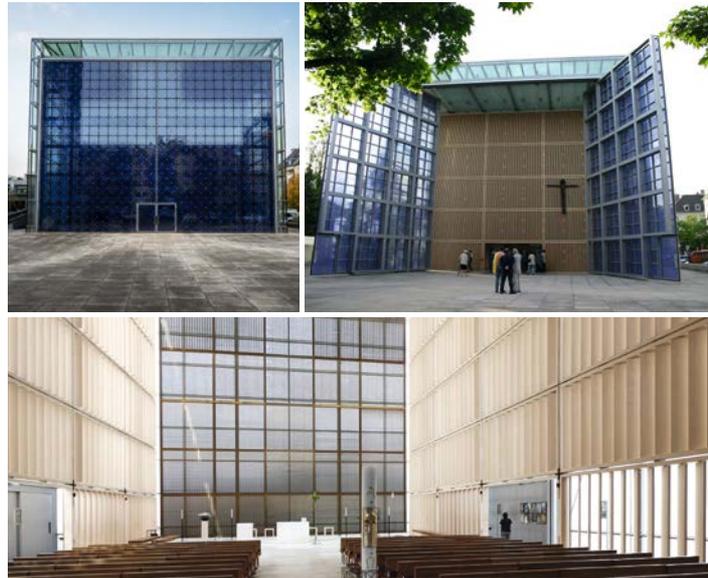
überdrüssig (Alfred Loos: „Ornament ist ein Verbrechen“), heißt es jetzt: „Ornament ist kein Verbrechen“ (Joseph Rykwert). Postmoderne Bauten sind mehrfach **kodiert** und sollen auch sinnlich anregen; zur Funktion kommt die Fiktion. Die reichliche Verwendung von Glas und Stahl zielt auf Transparenz.

Der amerikanische **Literaturwissenschaftler** Leslie Fiedler veröffentlichte seinen programmatischen Vortrag über Postmoderne in zwei Zeitschriften: *Christ und Welt* sowie in der Männerzeitschrift *Playboy* mit dem bezeichnenden Titel: *Cross the border – close the gap* (1969). Somit löst er selbst ein, was er fordert, die Aufteilung in eine Literatur für die gebildete Elite und eine Unterhaltungsliteratur für die breite Masse zu überwinden. Der Roman *Der Name der Rose* (1980) des italienischen Schriftstellers und Philosophen Umberto Eco wird von vielen als Kriminalroman, der im Mittelalter spielt, gelesen – Gebildeten gehen aber die Zitate und Anspielungen auf, wie die widerstreitenden philosophischen Positionen des **Nominalismus** und **Realismus**. Auch dieses Buch ist mehrfach kodiert und lebt von der **Intertextualität**, d.h. von der Verwobenheit literarischer Texte und Kontexte. Andere literarische Werke und Filme, wie z.B. *Matrix*, lassen die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen, so dass man sich beim Lesen oder Zuschauen selbst befragen oder Stellung beziehen muss: Was ist Wahrheit? Wie ist die Wirklichkeit wirklich?

In der **Philosophie** gibt es unterschiedliche Ansätze und Stoßrichtungen, die als postmodern gelten. Der Franzose Jean-François Lyotard kritisiert den „Terror der Vernunft“, der auch in der Moderne mit seinen *Metaerzählungen* (gemeinsame Sinnkonstrukte) die Pluralität zerstört. Insofern gelte es nach der Moderne das ursprüngliche Anliegen der Aufklärung zur Vollendung zu führen: Statt universale Wahrheitsansprüche von Philosophen oder Religionen mit alleiniger Deutehoheit sollen die verschiedenen Wertesysteme und Weltanschauungen, Positionen und Deutungen nebeneinander(ber)stehen. Dementsprechend betont die Postmoderne Pluralismus und Individualismus: „Anything goes!“

Die **Soziologie** bestätigt, dass unsere Gesellschaft plural und divers ausgerichtet ist. Jede und jeder Einzelne stellt seine eigene Identität und Weltansicht aus völlig unterschiedlichen Teilen und ganz individuell zusammen („patchwork identity“).

3 Die Herz-Jesu-Kirche in München-Neuhausen



- 1 Vergleichen Sie die drei postmodernen Gebäude und stellen Sie Ihre Beobachtungen zu einer postmodernen Architekturtheorie zusammen. > 1
- 2 a) Recherchieren Sie (☞ M 5) die im Informati-onstext genannten Texte und Filme. > 2
b) Sammeln Sie weitere Beispiele dafür, dass unsere Gesellschaft postmodern geprägt ist. > 2
- 3 Informieren Sie sich (☞ M 5) über die Münchner Herz-Jesu-Kirche. Zeigen Sie auf, inwiefern in der Architektur postmoderne Anschauungen Gestalt gewonnen haben und sich ein postmodernes Kirchenverständnis widerspiegelt. > 3
- 4 Diskutieren Sie (☞ M 4), welche Auswirkungen die Postmoderne für Glaube und Kirche hat.
- 5 Konservative religiöse Gruppierungen und Kirchen lehnen die Postmoderne wegen des „Verfalls von Werten“ und Glauben insgesamt ab. Andere Christinnen und Christen stehen den Kennzeichen unserer postmodernen Gesellschaft positiv gegenüber. Problematisieren Sie die Aussage der Seitenüberschrift und positionieren Sie sich (☞ M 7) von einem evangelischen Standpunkt aus. > 2
- 6 Vergleichen Sie den Stellenwert der Vernunft in Romantik (S. 24-25) und Postmoderne und prüfen Sie jeweils berechnete Anliegen sowie deren Umsetzung.

Vernunft und Glaube

1 Glauben heißt nicht Wissen

An Religionen glaubt der eine und betet jede Nacht zu Gott.

Ein anderer glaubt an gar nichts und sagt Religion wär Schrott.

Der eine glaubt an Schicksal, wenn ihm schlechte Dinge geschehen.

Ein anderer glaubt das nicht mal und hat eh schon alles gesehen.

- 5 Du glaubst, du weißt Bescheid, du glaubst, du hättest 'nen Beweis.
Doch in echt weißt du nen Scheiß, weil Glauben halt nicht Wissen heißt. [...]

Der eine glaubt der Masse und an Sicherheit in diesem Staat.

Ein anderer glaubt der Presse, denn die hat schon immer Recht gehabt.

Der nächste glaubt an sein Konto und schuffet wie besessen.

- 10 Ich selber glaub fast jeden Scheiß und hab ihn morgen schon wieder vergessen.

Songtext der Band „Sondaschule“ (2008)

ZUR SACHE

2 Glauben und Wissen

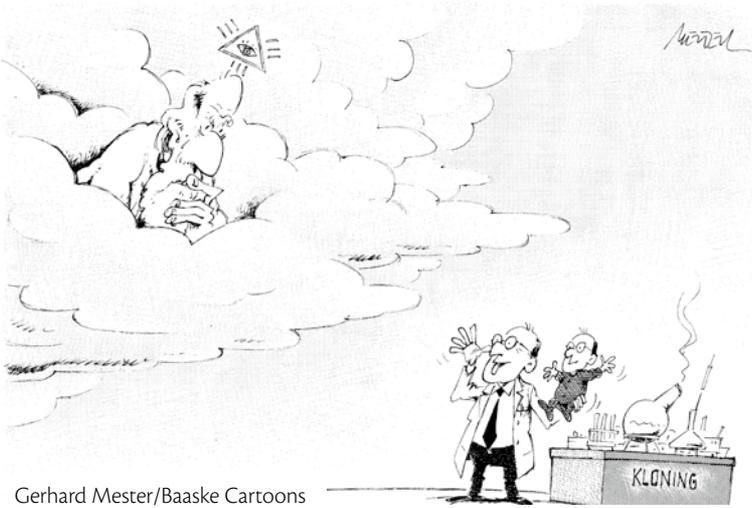
- Anders als in der Alltagssprache, in der „**Glauben**“ im Sinne von Nicht-Wissen verwendet wird, bezeichnet Glaube im christlichen Kontext in erster Linie das Vertrauen zu Gott. So meint es auch Martin Luther, wenn er
- 5 sagt: „Woran du nun, sage ich, dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ In diesem Sinne kann alles zu einem Gott werden, etwas Konkretes, Irdisches oder „Bedingtes“, z. B. Geld, Prestige, Numerus clausus, Arbeit usw.
- 10 Wahrer Glaube richtet sich aber an Gott, der unbedingt ist. So bezeichnet der evangelische Theologe Paul Tillich (1886–1965) Glaube als „das Ergriffensein von dem, was mich unbedingt angeht“. „Ergriffensein“ weist darauf hin, dass Glaube nicht machbar ist, sondern Gottes Geschenk ist. Der Mensch kann sich sehr wohl vor Gott verschließen (Unglaube), weil er z. B. bestimmte negative Erfahrungen im Leben gemacht hat, die er mit seinem Gottesbild nicht in Einklang bringt. In der Formulierung „das, was mich unbedingt angeht“ steht das „mich“ für
- 15 die subjektive Seite und „das, was ...“ für die objektive Seite des Glaubens. Denn wenn ich sage „ich glaube“ (im

Sinne von Vertrauen), dann muss ich auch sagen, woran ich glaube (Inhalt: „Gott“). Glaubensinhalte sind gegenüber der Haltung des Vertrauens sekundär. D. h. sie sind zwar nicht unwichtig, aber sie können auch strittig sein. Das reine Nachplappern von Glaubensinhalten stellt an sich noch keinen Glauben dar, dennoch wollen Glaubensinhalte auch angeeignet werden. Diese müssen immer wieder neu formuliert werden.

30 Beim **Wissen** geht es zunächst um Kennenlernen und Erkennen. Der Erkenntnis geht eine Wahrnehmung voraus. Wissenschaftliche Erkenntnisse können genauso richtig wie falsch sein; d. h. sie sind prinzipiell überholbar. Neue Methoden z. B. lassen auch neue Erkenntnisse zu. Eine Wissenschaft hat immer auch ihre eigenen spezifischen und geeigneten Methoden. Geht man von Beobachtungen aus und entwickelt eine Theorie, dann nennt man die Methode induktiv. Hat man zunächst eine Idee, dann muss man diese Theorien durch Versuche oder Beobachtungen verifizieren oder falsifizieren

40 – das wäre dann der deduktive Weg (vgl. S. 12).

3 Naturwissenschaft und Glaube



Gerhard Mester/Baaske Cartoons

4 Vernunft und Glaube

Auch von Seiten der Theologie wird die Suche nach einer Verhältnisbestimmung von Vernunft und Glauben immer wieder unter verschiedenen Aspekten aufgenommen. Ein Beispiel, die oft als Antipoden wahrgenommenen Faktoren zu vereinen, stellt der nachfolgende Auszug aus einem Artikel des Theologen Wolfhart Pannenberg (1928–2014) dar: Die Frage, ob die Botschaft, die mir verkündet wird, wahr sei, kann nur vom Inhalt her beantwortet werden, durch Hinweis auf das, wovon sie berichtet, und auf den dem berichteten Geschehen innewohnenden Sinn.

5 [...] [D]ie bloße Anerkennung der Historie reicht nicht zu; sie muss vielmehr als ein mich betreffendes Geschehen begriffen werden. [...] [D]ie Historie Jesu selbst kommt zu ihrer eigentlichen, ihrer Eigenart entsprechenden Anerkennung erst im Heilsglauben, in der Erkenntnis ihrer Bedeutung für mich. [...] Das bloße Wissen von Gottes Offenbarung macht eben des darin beschlossenen Heils noch nicht teilhaftig, sondern erst, indem der Mensch sich selbst darauf verlässt, indem er vertrauend in jenem Geschehen Fuß fasst, erlangt er

10 Anteil daran. Das Heil wird nur im Akt des Vertrauens empfangen, das seinem Wesen nach Selbsthingabe ist, eben ganz im wörtlichen Sinne ein Sichselbstverlassen auf das, dem es sich anvertraut. Das Wissen von dem, was der Glaube glaubt, kann ein Akt des Sichverlassens nicht ersetzen. [...]

20

Insofern begründet die Erkenntnis des Offenbarungsgeschehens das gläubige Vertrauen, in das sie mündet. Die Erkenntnis ist nicht, wie die Gnosis aller Zeit meint, eine den Glauben überbietende Stufe, sondern umgekehrt, wenn sie rechter Art ist, mündet sie in das gläubige Vertrauen. Die christliche Erkenntnis steht im Zeichen desselben „schon“ und „noch nicht“, das das Leben der Christen zwischen Auferstehung und Wiederkunft Jesu durchweg kennzeichnet. Aber die Auferstehungswirklichkeit des Geistes, die zugleich alles offenbar macht, ist nicht nur das an uns „noch nicht“ Erschienene, sofern wir ja noch dieses sterbliche Leben leben, sondern sie ist uns auch, von der Auferweckung Jesu Christi her, „schon“ jetzt gegenwärtige Bürgschaft des Heils, weil gegenwärtig erkannte Wahrheit.

25

Pannenberg: Einsicht und Glaube (1963)

- 1 Formulieren Sie in Partnerarbeit aus, was Sie unter den Begriffen „Glauben“ und „Wissen“ verstehen.
- 2 Erklären Sie, wie die Band „Sondaschule“ ihre Kritik an einem Wahrheitsanspruch von Religion begründet. > 1
- 3 a) Geben Sie die Hauptaussagen des Informationstexts in Thesen wieder (☞ M 1). > 2
b) Vergleichen Sie die Verwendung der Begriffe „Glauben“ und „Wissen“ im Songtext mit der Erklärung im Informationstext und ihren eigenen Überlegungen. > 1, 2
- 4 Interpretieren Sie die Karikatur (☞ M 3) und prüfen Sie, inwieweit der Mensch hier als vernunftbegabtes Wesen erscheint. > 3
- plus 5 Setzen Sie sich in Anlehnung an die Materialien kreativ (☞ M 13) mit der Thematik „Glaube/ Religion vs. Wissen/Vernunft“ auseinander. > 1, 3
- 6 a) Geben Sie die Argumentation Pannenburgs mit eigenen Worten wieder (☞ M 1). > 4
b) Setzen Sie sich damit auseinander, inwiefern Sie dieser Position zustimmen können und an welcher Stelle Ihrer Meinung nach noch Fragen offenbleiben. > 4

Glaube und Naturwissenschaft: Zuordnungen

Steckbrief
Karl Barth



Mediencode
79501-01

1 Galileo Galilei



Félix Parra (1845–1919): Galileo Galilei bei der Erläuterung seiner Theorien an der Universität Padua (1873)

2 Ein Konflikt, wo es gar keinen geben kann?

Lange herrschte zwischen Vertretern der Naturwissenschaften und der Theologie ein angespanntes Verhältnis. Der evangelisch-reformierte Theologe Karl Barth (1886–1968) postulierte jedoch eine Verhältnisbestimmung, welche einen Konflikt gar nicht erst aufkommen lassen kann.

Der Gott der heiligen Schrift und des kirchlichen Bekenntnisses ist freilich „der Schöpfer des Himmels und der Erde“. So hat er gewiss nicht nur den Menschen geschaffen. So ist der Mensch nur ein und nicht das Geschöpf. So ist Gottes Geschöpf das All, der ganze Kosmos der durch ihn gesetzten und von ihm verschiedenen Wirklichkeit, in deren Fülle der Mensch nur ein in wichtigen Beziehungen höchst geringfügiges, von vielem ihm höchst überlegenen geschöpflichen Elementen und Faktoren ein aufs tiefste abhängiges Teilgebilde ist. Auch das Wort Gottes sieht den Menschen nicht anders als in dieser Geringfügigkeit. Es gibt außer dem Menschen in ei-

gener Würde, mit eigenem Recht, umgeben von dem Geheimnis eines eigenen Verhältnisses zu ihrem Schöpfer auch andere von Gott gesetzte und von Gott verschiedene Wirklichkeit. [...] Der Mensch ist Gottes Geschöpf, indem er in dem von Gott geschaffenen Kosmos ist. [...] Aus dem allem folgt aber nicht, dass die **Dogmatik** an dieser Stelle zum Entwurf einer Kosmologie, einer sog. [der naturwissenschaftlichen gleichzusetzenden] „Weltanschauung“ zu schreiten hätte. [...] Das innere Recht dieser Überlieferung und die innere Notwendigkeit, uns ihr anzuschließen, besteht darin, dass die Dogmatik von ihrem Gegenstand her weder Anlass noch Auftrag hat, sich zu einer eigentlich so zu nennenden Kosmologie, zu einer christlichen Weltanschauung zu entfalten. Sie würde sich in einen ihr fremden Bereich verirren, wenn sie das täte. Ihr Gegenstand ist das geoffenbarte, geschriebene und verkündigte Wort Gottes.

Barth: Kirchliche Dogmatik

3 Wirklichkeiten

Gerade in der modernen, immer stärker naturwissenschaftlich orientierten Welt befinden sich viele Wissenschaftler, die zugleich aber auch überzeugte Christen sind, in einem besonderen Spannungsfeld. Weshalb sich beide Überzeugungen nicht ausschließen, erläutert beispielsweise der Physiker Jürgen Audretsch:

Naturwissenschaft stellt in ihrem Anwendungsbereich einen sehr effektiven Zugang zur Wirklichkeit dar. Beschrieben und erklärt wird dabei aber offenbar nur ein Teilbereich der Wirklichkeit. Dass es einen Rest gibt, lässt sich am einfachsten dadurch belegen, indem man auf die Erfahrungen hinweist, die jedermann ständig über die naturwissenschaftlichen Erfahrungen hinaus macht, beispielsweise im zwischenmenschlichen Bereich oder möglicherweise im Glauben. Eine naturwissenschaftliche Erfahrung ist zum Beispiel die, dass ein hochgehobener Stein zur Erde zurück fällt. Diese Erfahrung ist wiederholbar, intersubjektiv vermittelbar, im Experiment präzisierbar und in eine Theorie ab-

15 bildbar und ableitbar. Der Satz „Gott liebt mich“ kann demgegenüber eine Reihe von Glaubenserfahrungen eines Menschen treffend zusammenfassen, wenn er sie denn in dieser Form macht. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Typen von Erfahrungen sind offensichtlich. [...] Das verbindende Element dabei ist, dass sie

20 von ein und demselben Menschen gemacht werden. Es gibt also für einen Menschen seine jeweils eine Wirklichkeit, in der Erfahrungen der einen Art sowie deren theoretische Verarbeitung mit anderen Menschen in sehr präzise der gleichen Weise geteilt werden können, während das für andere Erfahrungen nicht gilt. 25

Jürgen Audretsch

ZUR SACHE

4 Die Entstehung einer interdisziplinären Wissenschaft

Das gegenseitige Beanspruchen der absoluten Wahrheit kann nie zum Boden einer zielführenden Diskussion werden. Um dennoch den seit der Frühen Neuzeit schwelenden Konflikt zwischen Religion und Naturwissenschaft zu einem für beide Seiten schlüssigen Ergebnis zu bringen, entstand durch den Wissenschaftsphilosophen Ian Barbour das interdisziplinäre Fach „Wissenschaft und Religion“. Im Zuge der seitdem andauernden Auseinandersetzung sind zur Erleichterung der Kommunikation zwischen Vertretern beider Parteien vier Modelle entstanden, welche plausible Zuordnungen erlauben:



Entweder-oder-Entscheidung bzgl. der Wahrheit



Gegenseitige Daseinsberechtigung wird anerkannt, da:

- Je abweichende Forschungsansätze und Methoden
- Je eigene Sprachspiele erfüllen völlig verschiedene Funktionen im Leben der Menschen



Diskussion über Vorannahmen und Grundfragen; Anerkennung methodologischer Parallelen; Zusammenarbeit und Interaktion bei Schnittmengen, die für beide Seiten bedeutsam sind



Erkenntnisse der Naturwissenschaften werden mit spirituellen Einsichten vereint.

- 1 a) Beschreiben Sie das Bild (☞ M 2) und insbesondere die dargestellten Personen in ihrer Beziehung zueinander. Deuten Sie Ihre Beobachtungen in Partnerarbeit. > 1
- plus b) Recherchieren Sie (☞ M 5) das Verhältnis zwischen Galileo Galilei und der katholischen Kirche und stellen Sie Bezüge zu analogen Konflikten in der Moderne her. > 1
- 2 Tauschen Sie sich in Partnerarbeit aus, welchen Stellenwert Glaube und naturwissenschaftliches Denken in Ihrem Leben haben und ob bzw. wie Sie beides miteinander vereinbaren.
- 3 a) Lesen Sie die Ansätze von Barth und Audretsch und arbeiten Sie die jeweils zugrunde liegenden Weltzugänge, Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede heraus. > 2, 3
- b) Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit der Darstellung von Parra und visualisieren Sie (☞ M 10) die unterschiedlichen Verhältnisbestimmungen anhand einer Skizze. > 1 – 3
- c) Formulieren Sie Kriterien, etwa in Bezug auf Weltzugänge oder Fragestellungen, wie das Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft in den verschiedenen Quellen bestimmt werden kann. > 1 – 3
- 4 a) Erklären Sie die Modelle nach Barbour mit eigenen Worten und zeigen Sie jeweils Möglichkeiten und Grenzen auf. > 4
- b) Ordnen Sie die Beispiele auf dieser Seite, den Entwurf Pannenberg's (S. 29) sowie Ihre eigene Position begründet je einem der Modelle zu und finden Sie weitere Beispiele. > 1 – 4

Absolutsetzungen: Szientismus und Fundamentalismus

1 Kreationismus

„Kreationismus“ ist eine Sammelbezeichnung für – von Minderheiten im Christentum vertretene – Auffassungen, die sich vehement gegen die Annahmen der Evolutionstheorie wenden. Ausgehend von der wörtlichen Inspiriertheit der biblischen Texte, verteidigt der Kreationismus die Irrtumslosigkeit der biblischen Schöpfungstexte. [...]

Der Kreationismus stützt sich auf die ungeklärten Fragen der Evolutionstheorie und ist auf den Nachweis ihrer Ungereimtheiten bedacht. [...] Neokreationisten können die Kontroversen um die sogenannte wörtliche Auslegung der Bibel auf sich beruhen lassen und beharren auch nicht um jeden Preis auf der biblisch berechneten Terminierung des Alters der Welt. Sie greifen freilich weiterhin das vorherrschende naturwissenschaftliche Weltverständnis als Ausdruck des Atheismus an. Es gebe Phänomene, die sich nur auf übernatürliche Weise erklären ließen. Die Gesetzmäßigkeiten und Funktionszusammenhänge des Universums und des Lebens könnten nur durch eine Intelligenz als Ursache erklärt werden und nicht durch einen vom Zufall geleiteten Evolutionsprozess.

Die Annahme einer solchen Intelligenz führte zur Theorie des „intelligent design“. Hinter dieser Theorie lebt in gewisser Weise der sogenannte teleologische Gottesbeweis wieder auf, nach welchem die kunstvolle Anlage der Natur nach einem zwecksetzenden, zielgerichtet gestaltenden göttlichen Architekten verlangt. Die Anhänger des „intelligent design“ suchen nach Anzeichen für schöpferische Aktionen Gottes in den kreatürlichen Prozessen, deren Komplexitäten und Informationskonzepte nicht auf natürliche Weise erklärt werden könnten.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

2 Die atheistische Bekämpfung des Schöpfungsglaubens

Diesem Missverständnis und Missbrauch des christlichen Schöpfungsglaubens entspricht spiegelbildlich der Irrweg, der aus den Einsichten der modernen Naturwissenschaften zwingend eine Leugnung Gottes und die Verpflichtung auf einen kämpferischen Atheismus meint ableiten zu können. [...]

Der heute von Richard Dawkins und anderen Autoren propagierte „neue Atheismus“ fügt sich nahtlos in dieses ideologische Schema ein; er setzt methodisch den eigenen Ansatz auf fundamentalistische Weise absolut. Seine Verfechter leugnen die Existenz Gottes auf der Basis naturwissenschaftlicher Argumente und schrecken darüber hinaus vor der Verunglimpfung von Glaubensinhalten nicht zurück. Sie restaurieren dabei „ultradarwinistisch“ ein Weltbild, nach welchem Religion einem vorwissenschaftlichen Zeitalter angehört und mit dem Siegeszug des wissenschaftlichen Bewusstseins zum Verschwinden kommt. [...] Dem Glauben an Gott soll die Grundlage entzogen werden, indem bestritten wird, dass man auf einen Gott angewiesen ist, um die Entstehung der Welt und des Lebens zu erklären. Auch hier wird die Auseinandersetzung mit dem Gottesbegriff ganz und gar auf dem Missverständnis eines „Lückenbüßergottes“ aufgebaut. Dafür sind Kreationismus und „intelligent design“ willkommene Gegner, die zu den maßgeblichen Repräsentanten des Christentums, ja der Religion überhaupt, überhöht werden.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

3 Kommunikation im Internet



Lisa Lorenz

- 1 Erörtern Sie in Partnerarbeit die Vergleichbarkeit von naturwissenschaftlichen Erkenntnismethoden und Gotteserkenntnis.
- 2 a) Geben Sie die Konzepte von Kreationismus und „intelligent design“ in eigenen Worten wieder (☞ M1) und beurteilen Sie sie sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus theologischer Sicht. > 1
- b) Beschreiben Sie die atheistische Position (☞ M1). Zeigen Sie auf, wieso diese Argumentation gegenüber einem aufgeklärten Gottesglauben ins Leere läuft. > 2
- c) Sammeln Sie weitere Themen neben der Weltentstehung, in welchen sich christlicher Fundamentalismus und Szientismus konträr gegenüberstehen. Diskutieren Sie, inwiefern sich die Irrwege hier parallel aufzeigen lassen. > 1, 2

plus 3 Informieren Sie sich (☞ M 5) über Richard Dawkins' Position sowie den öffentlichen Diskurs dazu. Erstellen Sie eine Präsentation (☞ M 12).

- 4 Ordnen Sie die Positionen des Szientismus und des Fundamentalismus den Modellen nach Barbour (S. 31) zu. Formulieren Sie für die übrigen Modelle Positionen zur Weltentstehung und nehmen Sie Stellung, welche Sie am überzeugendsten finden. > 1, 2

4 Kommunikationsstrategien des Kreationismus und des Szientismus

A: Die Welt ist in sechsmal 24 Stunden erschaffen worden.

B: Die Bibel ist verbalinspiert und daher wort-wörtlich zu nehmen.

C: Die Evolutionslehre hat Lücken und ist somit falsch.

D: Die Bibel ist ewige Wahrheit, auch in naturwissenschaftlichen Fragen.

A: Nur was wissenschaftlich erwiesen ist, ist wahr.

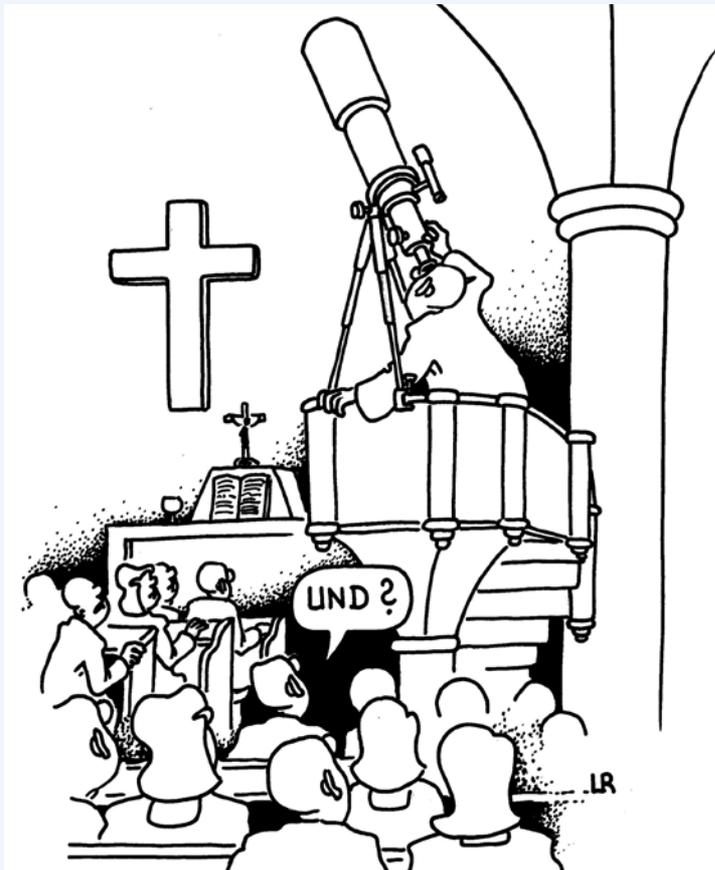
B: Religiöse Aussagen sind Wunschvorstellungen und falsch.

C: Die Wissenschaft kann alles (die ganze Wirklichkeit) erklären.

D: Die Evolutionslehre ist unhinterfragbar richtig.

- 5 a) Beschreiben und interpretieren Sie das Bild (☞ M2). Sammeln Sie im Kurs eigene Erfahrungen, die Sie damit assoziieren. > 3
- b) Erstellen Sie in Kleingruppen eine Kommentarspalte unter einem Social Media Post zum Thema „Schöpfung und Weltentstehung“. Nehmen Sie hierzu die Sicht des Szientismus, des Kreationismus und Ihre eigenen Positionen ein.
- c) Analysieren Sie Ihre Kommentare in Bezug auf Argumente, Wortwahl und Kommunikationsstrategien.
- 6 a) Bringen Sie die Aussagen des Szientismus und Kreationismus jeweils in eine „logische“ Reihenfolge. Vergleichen Sie die Positionen im Blick auf die jeweilige erste These und die Kommunikationsstruktur. > 4
- b) Vergleichen Sie die Argumente mit jenen aus Ihrer Kommentarspalte. > 4
- c) Erarbeiten Sie, wie man diesen „Argumenten“ im Gespräch sowie im Internet konstruktiv begegnen kann. Testen Sie Ihre Vorschläge im Rollenspiel (☞ M 6) aus. > 4

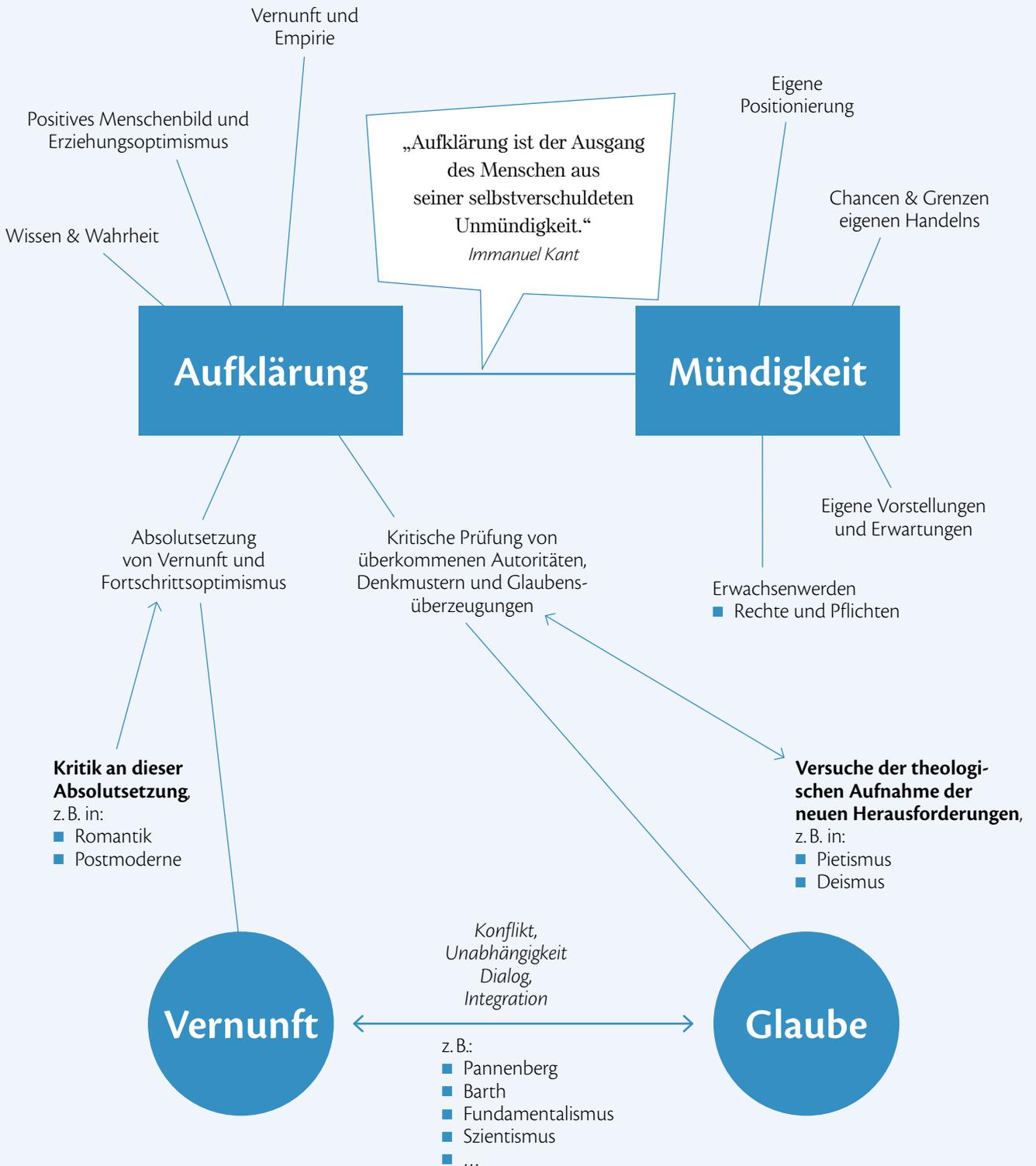
Wissen kompakt



Reinhold Löffler

Sie haben sich in den vergangenen Stunden mit dieser Lerneinheit zur Aufklärung und dem Verhältnis von Glaube und Vernunft einiges erarbeitet. Nun geht es darum zu zeigen, wie Sie Ihr erweitertes Wissen und Ihre ausgebildeten Fähigkeiten anwenden können.

- 1 Erörtern Sie den Hintergrund und die Aussageabsicht der Karikatur (☞ M 3).
- 2 Ordnen Sie die in der Karikatur zum Ausdruck kommende Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft begründet in die Mindmap rechts ein. Benennen Sie davon ausgehend alte und neue Herausforderungen.
- 3 Stellen Sie die rechtsstehende Mindmap als eine mögliche Darstellung der behandelten Zusammenhänge sowohl in zeitlicher als auch in logischer Abfolge vor, indem Sie die Begriffe und Verbindungslinien erklären.
- 4 a) Erinnern Sie sich an Bruegels Bild von den blinden Blindenführern (S. 6). Deuten Sie es aus Sicht Immanuel Kants sowie je aus der Sicht eines Vertreters oder einer Vertreterin von Pietismus, Romantik, Postmoderne und christlichem Fundamentalismus.
b) Prüfen Sie, ob und inwiefern sich Ihre eigene Deutung des Bilds nach Erarbeitung dieses Kapitels verändert hat. Welche Gründe hat das?
- 5 Entscheiden Sie begründet, wo Sie sich selbst nun im Spannungsfeld von Glaube und Vernunft positionieren würden (☞ M 7). Erklären Sie, ob und warum sich das seit Beginn der Lerneinheit geändert hat.





Thomas Crawford: Statue of Freedom
(1863, U.S. Capitol, Washington, D.C.)



Frédéric-Auguste Bartholdi: Statue of Liberty
(1886, New York City)

Freiheit

leben

- 1 a) Beschreiben und vergleichen Sie die beiden US-amerikanischen Freiheitsstatuen und ihre Attribute.
b) Stellen Sie sich vor, Sie hätten die Entwürfe zu beiden Statuen vor sich liegen und müssten sich für einen der beiden entscheiden. Welchen würden Sie wählen? Begründen Sie Ihre Entscheidung.
- 2 Informieren Sie sich im Internet (📄 M 5) über die Bedeutung der englischen Begriffe „freedom“ und „liberty“ und setzen Sie Ihre daraus gewonnenen Erkenntnisse in Beziehung zu den beiden Statuen.
- plus* 3 Gestalten Sie einen eigenen künstlerischen Entwurf (📄 M 13), in dem die Freiheit personifiziert wird.
- 4 Formulieren Sie eine eigene Definition von „Freiheit“.

Was ist Freiheit? – Handeln und Wollen

ZUR SACHE

1 „Freiheit“ – Annäherung an einen komplexen Begriff

Freiheit ist ein Begriff, der in vielerlei Zusammenhängen vorkommt. Wir sprechen unter anderem von Meinungs- und Gewissensfreiheit, Gedanken- und Religionsfreiheit, Willens- und Entscheidungsfreiheit und stellen fest, dass einige dieser Freiheiten unveränderbare Grundrechte sind, die uns zustehen und die die Grundlage unseres Zusammenlebens im Grundgesetz bilden. Betrachtet man das Abstraktum „Freiheit“ jedoch genauer, stellt man fest, dass es sich nicht so einfach definieren lässt. Da der Mensch Freiheit auf zwei Ebenen, nämlich in seinem Wollen, aber auch in seinem Handeln erfährt, unterscheidet man üblicherweise Handlungs- und Willensfreiheit, um am Ende festzustellen, dass beide zueinander in Beziehung stehen. Auf den Philosophen Isaiah Berlin geht seit 1958 eine weitere Unterscheidung zurück, die zwischen positiver und negativer Freiheit.

2 Handlungs- und Willensfreiheit

Man kann zwei Ebenen unterscheiden, auf denen Freiheit auftritt: die des Handelns und die des Wollens. Demgemäß kann man Handlungsfreiheit und Willensfreiheit einander gegenüberstellen.

Die Handlungsfreiheit besteht darin, dass der Mensch das, was er will, auch tatsächlich ausführen kann; so ist sie Freiheit von Zwang, der von außen, von der Welt her ausgeübt wird. Eine solche Handlungsfreiheit besitzt der Mensch zweifellos, allerdings, sieht man genauer hin, in einem höchst beschränkten Maß. Da sind einmal die Einschränkungen, die aus der Natur kommen, so wie diese nun einmal eingerichtet ist: wider die Naturgesetze kann keiner angehen. Vor allem aber entspringen solche Zwänge dem gesellschaftlichen Leben. Das Recht, die polizeilichen Verordnungen, die Konventionen, die Mode, das Urteil anderer Menschen, alles das und noch anderes lässt nur gewisse Möglichkeiten des Tuns frei. Das gleiche gilt etwa von der Not-

wendigkeit, sich seinen Unterhalt zu verdienen. Auch aus dem Menschen selber kommen Begrenzungen der Handlungsfreiheit: etwa aus seinen Gesundheitsverhältnissen oder aus seiner besonderen Begabung oder aus den Gegebenheiten seiner Altersstufe oder seines Geschlechts, oder aus der erforderlichen Rücksichtnahme auf andere Menschen. Solche Einengungen resultieren schließlich auch aus der persönlichen und geschichtlichen Herkunft und Stellung des Menschen, die oftmals durch keine Anstrengung der Freiheit überwunden werden können. Man kann das Ganze dieser Einschränkungen als die Situation bezeichnen, in der jeder sich vorfindet; die Situation aber ist offensichtlich mächtiger als die Freiheit zu handeln. [...]

Hat nun die Handlungsfreiheit Bedeutung für die philosophische Ethik? Sicherlich. Um überhaupt moralisch wirken zu können, muss der Mensch Möglichkeiten des Handelns haben. [...] Die ethischen Probleme stellen sich nur dann, wenn dem Menschen grundsätzlich Handlungsfreiheit zukommt; diese ist somit eine Voraussetzung der Ethik.

Die Problematik dieser Art von Freiheit wird jedoch sofort deutlich. Wer in seinem Tun allzusehr eingeschränkt ist, der wird auch in seinem Menschsein beeinträchtigt; denn zu diesem gehört es, dass man dieses oder jenes tun kann; wo dies fehlt, wird das Dasein leer. Aber auch in einer allzu weit ausgedehnten oder schrankenlos ausgeübten Handlungsfreiheit lauern Gefahren; es kann zu Anarchie und Unordnung kommen. Die Ethik muss also Anweisungen dafür geben, wie die Handlungsfreiheit zwischen ihren Extremen in einer angemessenen Mitte gehalten werden kann.

Mit der Willensfreiheit, die für das Problem der Freiheit bedeutsamer ist als die Handlungsfreiheit, wird ein neues Gebiet innerhalb der Freiheitsproblematik betreten. In ihr geht es nicht mehr, wie in jener, um die Unabhängigkeit von Zwängen der äußeren Situation, sondern um die Freiheit von inneren Motivationen. Solche inneren Motivationen sind etwa Leidenschaften, die den Menschen fortreißen, [...] oder auch Charakter-

züge wie Güte oder Neid, die den Menschen vor allem ausdrücklichen Willen bestimmen. [...]

Die Willensfreiheit stellt vor das ethische Grundproblem; es geht dabei um die Möglichkeit von Ethik überhaupt. Ist der Mensch in seinem Wesen schlechterdings nicht frei, sondern ausschließlich durch irgendwelche Motive bestimmt, wider die er nicht ankann, also durch unbewusst wirkende Antriebe, [...] durch

ererbte oder erworbene Anlagen, dann könnten ausgesprochen ethische Phänomene wie etwa Zurechnung, Verantwortung, Schuld und Reue gar nicht stattfinden.

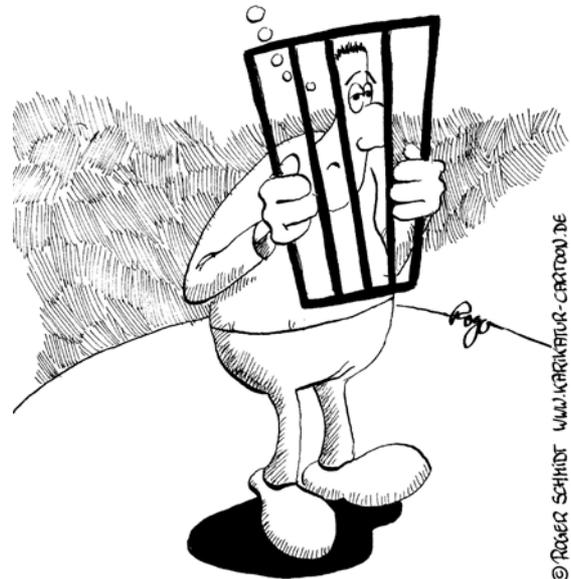
Man kann keinen zur Verantwortung ziehen, man kann keinem Schuld anlasten, der nichts dazu konnte, dass er so handelte, wie er es tat. Keiner kann sich selber Vorwürfe machen wegen einer Tat, die er doch nicht anders ausführen oder die er nicht unterlassen konnte. Wären alles Tun und aller dahinter stehende Wille unwiderruflich bestimmt und außerhalb aller Verfügung des Menschen, dann könnte es auch keine moralischen Appelle und keine sittlichen Gebote und Verbote geben. Soll also überhaupt Ethik möglich sein, dann muss sie sich, so scheint es, in der Annahme der Willensfreiheit gründen. Dennoch bleibt zu erwägen, dass die Willensfreiheit eine bloße Selbsttäuschung sein könnte. Ein Mensch könnte überzeugt sein, dass er sich im jeweiligen Augenblick wirklich aus innerster Spontaneität entschlossen hat, während ihn in Wahrheit nicht seiner eigenen Verfügung unterliegende Motive zum Tun treiben. [...]

Beide bisher besprochenen Weisen der Freiheit, die Freiheit des Handelns und die des Willens, sind nicht ohne Beziehung zueinander. Wer zwar ohne Zwang zu handeln die Möglichkeit und Fähigkeit hat, aber nicht vermag, sich in seinem Willen von sich selber her zu entscheiden, dem eignet nur eine unvollständige Freiheit. Ebenso steht es mit dem, der zwar über eine erhebliche Freiheit des Willens verfügt, diese aber in seinen Handlungen nicht zur Wirksamkeit kommen lassen kann; ihm nützt alle seine Willensfreiheit nichts. Das volle Phänomen der Freiheit ergibt sich also erst aus dem Miteinander von Handlungsfreiheit und Willensfreiheit.

Wilhelm Weischedel

3 Freiheit als Einschränkung?

WIE KOMME ICH NUR AUS
DIESEM GEFÄNGNIS RAUS?



- 1 a) Arbeiten Sie die verschiedenen Formen von Freiheit, die im Text genannt werden, heraus. Stellen Sie diese in einem Cluster (☞ M 10) zusammen und erklären Sie kurz, was sich dahinter jeweils verbirgt. Schlagen Sie gegebenenfalls im Grundgesetz nach. > 1
- b) Stellen Sie mittels Linien Verbindungen zwischen diesen Formen von Freiheit dar und ergänzen Sie in der Diskussion weitere Formen, die Sie aus Ihrem Alltag kennen und die Ihnen wichtig sind. > 1
- 2 a) Arbeiten Sie arbeitsteilig heraus, was jeweils unter Handlungs- und Willensfreiheit verstanden wird. Zeigen Sie dabei Möglichkeiten, aber auch Einschränkungen für den Menschen auf. > 2
- b) Finden Sie eigene Beispiele aus schulischem oder privatem Umfeld, mittels derer sich Handlungs- und Willensfreiheit erklären lassen. > 2
- c) Diskutieren Sie (☞ M4) die Aussage, Ethik sei nur unter der Annahme der Willensfreiheit möglich, diese könnte aber auch reine Selbsttäuschung sein (Z. 79–83). > 2
- 3 Analysieren Sie die Karikatur (☞ M 3) und diskutieren Sie das dargestellte Problem kritisch unter Einbezug des Begriffs der „Freiheit“. > 1 – 3

Grenzenlose Freiheit? – Dimensionen

1 Die große Freiheit



Wolfgang Lettl (1919-2008): Die große Freiheit (1985)

2 Positiv oder negativ? – Zwei Arten von Freiheit

Matthias Warkus macht sich im Text Gedanken über verschiedene Arten von Einschränkungen der Freiheit, die sich auf Regeln, körperliche und materielle Voraussetzungen oder andere äußere Einflüsse beziehen können.

Ian Carter beginnt einen Artikel für die „Stanford Encyclopedia of Philosophy“ genau damit, zwei solche Arten von Einschränkung einander gegenüberzustellen: In seinem Beispiel fährt ein starker Raucher auf eine Kreuzung zu, an der er sich völlig uneingeschränkt entscheiden kann, ob er nach rechts oder links abbiegen möchte. Links geht es zum Bahnhof, wo er einen Zug zu einem wichtigen Termin erreichen möchte; rechts befindet sich ein Tabakladen, der bald schließt. Er biegt nach rechts ab, um Zigaretten zu kaufen, um seine Sucht zu befriedigen, obwohl er weiß, dass er dadurch seinen Zug und seinen Termin verpassen wird, was er eigentlich nicht möchte. Wie frei ist dieser Mensch?

Hier kommt eine Unterscheidung ins Spiel, die der Philosoph Isaiah Berlin (1909–1997) bei seiner An-

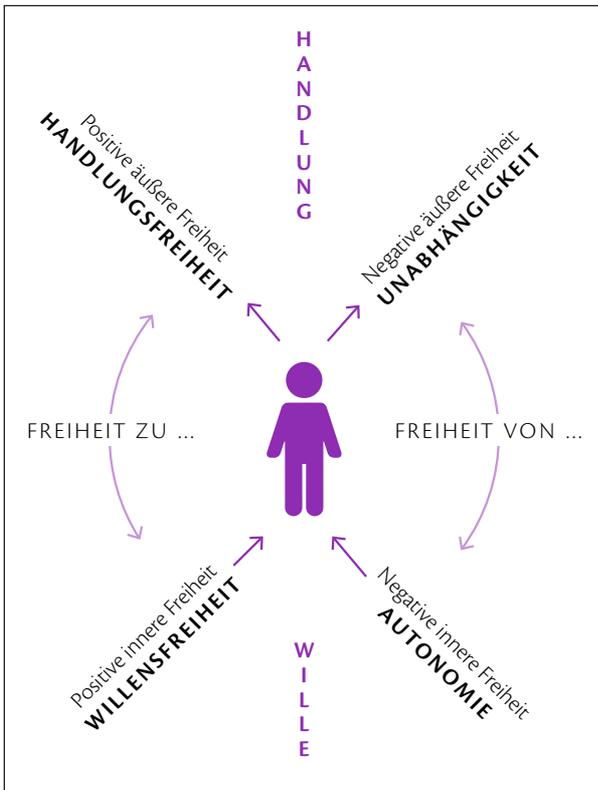
trittsvorlesung als Professor für Gesellschaftstheorie in Oxford 1958 populär machte: jene zwischen positiver und negativer Freiheit. Negative Freiheit ist Freiheit von äußeren Einschränkungen; positive Freiheit ist die Freiheit, über sich selbst zu bestimmen. Der Raucher in Carters Beispiel ist hinsichtlich seiner Entscheidung an der Kreuzung negativ völlig frei, da ihn keine äußere Einwirkung zwingt, rechts abzubiegen. Positiv ist er jedoch alles andere als frei: Er tut etwas, was ihn anwidert, und unterlässt dafür etwas, was er eigentlich sehr gerne tun möchte. [...]

Nun gibt es die von Fall zu Fall sehr naheliegende Idee, dass einzelne Menschen positiv freier gemacht werden können, indem man in ihre Umgebung oder ihr Denken eingreift. In einer Gesellschaft, die den Verkauf von Zigaretten vollständig verbietet, wäre unser Raucher in der konkreten Situation positiv freier, da er keinen Grund hätte, rechts abzubiegen. Diese Idee bringt aber auch Missbrauchspotenzial mit sich: Wenn es möglich ist, vernünftig von außen zu entscheiden, was Menschen zu Recht wollen (zu ihrem Termin gelangen) und was mit weniger Recht (Zigaretten kaufen), lässt sich dies nicht unbegrenzt erweitern? Ist es nicht so, dass kaum jemand überhaupt das will, was er wirklich will? Müssten nicht jene, die verstehen, was Freiheit überhaupt ist, das Leben und Denken der anderen bestimmen, um diese überhaupt erst positiv frei zu machen? Die Konsequenzen sind leicht vorstellbar.

Der Konsens in den heutigen liberalen Gesellschaften, den auch Isaiah Berlin anspricht, ist der, dass der Gedanke der positiven Freiheit nicht so verstanden werden sollte, dass erst ein von außen gestifteter höherer Sinn diese Freiheit überhaupt ermöglicht, und sei es um den Preis, dass das Individuum völlig verschwindet („Du bist nichts, dein Volk ist alles“). Positive Freiheit soll immer Selbst-Gesetzgebung des Individuums bleiben; die Fähigkeit, darüber zu entscheiden, was er wirklich will, soll dem einzelnen Menschen nie ganz abgesprochen werden.

Matthias Warkus

3 Dimensionen von Freiheit



- 1 Beschreiben und interpretieren Sie das Bild (☞ M2). > 1
- 2 Sammeln Sie aus Ihrem Umfeld und eigenen Erfahrungen Beispiele für Einschränkungen von Freiheit.
- 3 a) „Negative Freiheit ist Freiheit von äußeren Einschränkungen; positive Freiheit ist die Freiheit, über sich selbst zu bestimmen“. Erläutern Sie das im Text erklärte Beispiel anhand dieser beiden Aussagen. > 2
- b) Erklären Sie die Dimensionen von Freiheit anhand des Schaubildes. > 2, 3
- c) Ergänzen Sie das Schaubild durch Ihre eigenen Beispiele zu einer Lernübersicht. > 3
- 4 Isaiah Berlin wies in seiner Vorlesung darauf hin, dass es von unserer Zuweisung von Verantwortung abhängt, was wir als Einschränkung der negativen Freiheit empfinden. Stellen Sie eine Hypothese auf, wie diese Anmerkung zu verstehen ist, und erläutern Sie das anhand von Beispielen. > 2

4 Abhängiger freier Wille?

Da es üblicherweise keinen Menschen ohne Gene, Neuronen und Hormone gibt, kann es üblicherweise auch keinen Menschen geben, der vollkommen unabhängig davon handelt. Häufig trifft man die Überzeugung an, dass wir einen freien Willen haben, der jedoch von zahlreichen unterschiedlichen Rahmenbedingungen abhängig sei [...]. Ein abhängiger freier Wille ist allerdings ein Widerspruch in sich. Wir sollten uns damit abfinden, dass jeder und jede Einzelne von uns zwar viele Möglichkeiten in seinem oder ihrem Leben wahrnehmen kann, dies aber niemals ohne den biologischen „Unterbau“ seiner oder ihrer Existenz als Spezies und als Individuum zu tun vermag. Die Idee der Willensfreiheit wird überall dort gefährlich, wo man die biologischen – und, im Weiteren, sozialen und kulturellen – Determinanten unserer Existenz außer Acht lässt und strikt darauf besteht, der Mensch, jeder einzelne Mensch (!), verfüge über Verstand und freien Willen und könne in jedem Augenblick seines Daseins autonom entscheiden. Natürlich treffen wir ständig Entscheidungen – unsere jeweilige Lebenssituation zwingt uns Entscheidungen förmlich auf –, aber das kann nicht bedeuten, dass wir über eine wirkliche Entscheidungsfreiheit verfügen. Schon deshalb nicht, weil eben Entscheidungen von verschiedenen äußeren Faktoren determiniert werden.

Franz M. Wuketits, Evolutionsbiologie

- 5 Fassen Sie den in Z. 28 – 43 gemachten Vorschlag in eigenen Worten zusammen. Führen Sie ein Streitgespräch darüber, ob das wünschenswert ist, und positionieren Sie sich dazu (☞ M7). > 2
- 6 a) Geben Sie Wuketits' These wieder (☞ M1) und positionieren Sie sich dazu. > 4
- b) Setzen Sie diese These in Beziehung zu den Dimensionen von Freiheit. > 2 – 4
- plus c) Recherchieren Sie (☞ M5) weitere Positionen zum freien Willen (z. B. S. Freud, B. Libet, G. Roth) und erstellen Sie eine Präsentation (☞ M12).

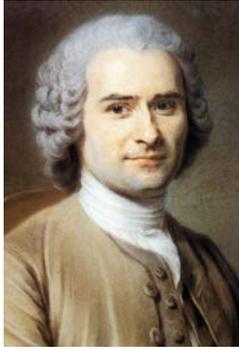
Individuelle Freiheit und gesellschaftliche Organisation

Steckbriefe
Jean-Jacques Rousseau,
Hannah Arendt



Mediencode
79501-01

1 Vom Gesellschaftsvertrag



Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) versucht in seinen Überlegungen zum Gesellschaftsvertrag zu zeigen, wie ein gesellschaftlicher Zusammenschluss so gelingen kann, dass die Menschen in ihm frei sind:

Der Mensch ist frei geboren [= Naturzustand], und überall liegt er in Ketten. Einer hält

sich für den Herrn der anderen und bleibt doch mehr Sklave als sie. Wie ist dieser Wandel zu Stande gekommen? [...]

Ich unterstelle, dass die Menschen jenen Punkt erreicht haben, an dem die Hindernisse, die ihrem Fortbestehen im Naturzustand schaden, [...] den Sieg davon tragen über die Kräfte, die jedes Individuum einsetzen kann, um sich in diesem Zustand zu halten. Dann kann dieser ursprüngliche Zustand nicht weiterbestehen, und das Menschengeschlecht würde zugrunde gehen, wenn es die Art seines Daseins nicht änderte.

Da die Menschen nun keine neuen Kräfte hervorbringen, sondern nur die vorhandenen vereinen und lenken können, haben sie kein anderes Mittel, sich zu erhalten, als durch Zusammenschluss eine Summe von Kräften zu bilden, stärker als jener Widerstand, und diese aus einem einzigen Antrieb einzusetzen und gemeinsam wirken zu lassen.

Diese Summe von Kräften kann nur durch das Zusammenwirken mehrerer entstehen: da aber Kraft und Freiheit jedes Menschen die ersten Werkzeuge für seine Erhaltung sind – wie kann er sie verwenden, ohne sich zu schaden und ohne die Pflichten gegen sich selbst zu vernachlässigen? Diese Schwierigkeit lässt sich, auf meinen Gegenstand angewandt, so ausdrücken: „Finde eine Form des Zusammenschlusses, die mit ihrer ganzen gemeinsamen Kraft die Person und das Vermögen jedes einzelnen Mitglieds verteidigt und schützt und durch die doch jeder, indem er sich mit allen vereinigt,

nur sich selbst gehorcht und genauso frei bleibt wie zuvor.“ Das ist das grundlegende Problem, dessen Lösung der Gesellschaftsvertrag darstellt. [...]

Wenn man also beim Gesellschaftsvertrag von allem absieht, was nicht zu seinem Wesen gehört, wird man finden, dass er sich auf folgendes beschränkt: *Gemeinsam stellen wir alle, jeder von uns seine Person und seine ganze Kraft unter die oberste Richtschnur des Gemeinwillens; und wir nehmen, als Körper, jedes Glied als untrennbaren Teil des Ganzen auf. [...]*

Man sieht aus dieser Formel, dass der Akt des Zusammenschlusses eine gegenseitige Verpflichtung von Öffentlichkeit und Einzelnen enthält und dass jeder Einzelne, indem er sozusagen mit sich selbst einen Vertrag schließt, sich in doppelter Hinsicht verpflichtet findet, nämlich als Mitglied des Souveräns gegenüber den Einzelnen und als Mitglied des Staates gegenüber dem Souverän.

Rousseau: *Vom Gesellschaftsvertrag* (1762)

2 Freiheit und Politik



Die deutsch-amerikanische politische Theoretikerin und Publizistin Hannah Arendt (1906–1975) setzte sich als Zeitzeugin der nationalsozialistischen Herrschaft mit den Ursprüngen und Elementen totalitärer Herrschaft auseinander.

Ursprünglich erfahre ich Freiheit und Unfreiheit im Verkehr

mit anderen und nicht im Verkehr mit mir selbst. Frei sein können Menschen nur in Bezug aufeinander, also nur im Bereich des Politischen und des Handelns; nur dort erfahren sie, was Freiheit positiv ist und dass sie mehr ist als ein Nicht-gezwungen-werden.

Man kann nicht über Politik sprechen, ohne immer auch über Freiheit zu sprechen, und man kann nicht von Freiheit sprechen, ohne immer schon über Politik zu sprechen. [...] Ohne einen politisch garantierten öf-

fentlichen Bereich hat Freiheit in der Welt keinen Ort, an dem sie erscheinen könnte, und wenn sie auch immer und unter allen Umständen als Sehnsucht in den Herzen der Menschen wohnen mag, so ist sie doch weltlich nicht nachweisbar. Im Sinne einer nachweisbaren Realität fallen Politik und Freiheit zusammen, sie verhalten sich zueinander wie die beiden Seiten der nämlichen Sache.

Nun ist aber das Zusammenfallen von Politik und Freiheit uns heute aus sehr guten Gründen keineswegs selbstverständlich. Seit unserer Bekanntschaft mit den totalitären Herrschaftsformen sind wir gemeinhin der Meinung, dass nichts geeigneter ist, die Freiheit ganz und gar abzuschaffen, als eine totale Politisierung des Lebens. Von diesen jüngsten Erfahrungen her gesehen, die uns natürlich für die Betrachtungen in dieser Art immer gegenwärtig bleiben müssen, liegt es nahe, nicht nur an dem Zusammenfallen von Freiheit und Politik zu zweifeln, sondern sich zu fragen, ob diese beiden überhaupt miteinander vereinbar sind, ob nicht vielleicht Freiheit erst da anfängt, wo Politik aufhört, so dass es eben Freiheit dort nicht mehr gibt, wo das Politische nirgends ein Ende hat und nirgends auf eine Grenze stößt. Je weniger Politik, so scheint es, desto mehr Freiheit, oder je kleiner der Raum, den das Politische einnimmt, desto größer der Raum, der der Frei-

heit gelassen ist. So ist es uns heute ja ganz selbstverständlich, das Ausmaß an Freiheit in einem gegebenen Gemeinwesen an dem freien Spielraum zu messen, welcher angeblich nicht-politischen Tätigkeiten, also dem Wirtschaftsleben oder der akademischen Lehrtätigkeit oder der Religionsfreiheit oder dem Kultur- und Geistesleben, zugestanden wird. Wir meinen, das Politische sei nur insofern mit Freiheit überhaupt vereinbar, als es eine mögliche Freiheit von Politik gewährleistet.

Arendt: Freiheit und Politik (1959)

3 Grundgesetz Artikel 2

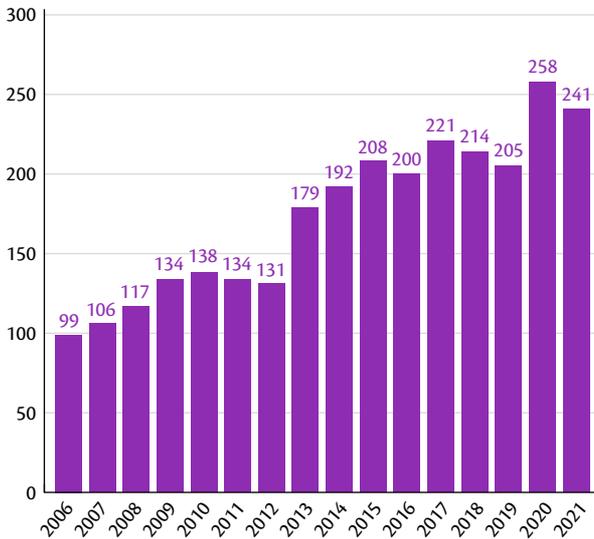
(1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

- 1 Recherchieren Sie (🔍 M 5) die Zeitumstände, auf deren Hintergrund Rousseau und Arendt ihre Theorien entwickeln.
- 2 a) Beschreiben Sie den Naturzustand nach Rousseau und erklären Sie, warum er nicht haltbar ist. > 1
b) Erläutern Sie, was Rousseau unter dem „Gesellschaftsvertrag“ versteht und was er sich davon erhofft (🔍 M1). > 1
- 3 Entwerfen Sie eine Präsentation (🔍 M 12), die die gegenseitige Abhängigkeit und auch die Chancen und Risiken im Zusammenspiel von Freiheit und Politik bei Arendt graphisch darstellt. > 2
- 4 a) Diskutieren Sie Möglichkeiten und Grenzen der beiden philosophischen Sichtweisen auf die gegenseitige Bedingtheit von Freiheit und staatlicher/gesellschaftlicher Ordnung. > 1, 2
b) Prüfen Sie, inwiefern die im GG gewährte Freiheit den beiden Sichtweisen entspricht. > 3
c) Untersuchen Sie den Text des GG auf Aspekte positiver/negativer Freiheit (S. 40/41) hin. > 3
- 📖 5 Finden Sie ausgehend von Mt 22,21 Argumente für/gegen beide Sichtweisen und skizzieren Sie, welche Möglichkeiten zur Freiheit sich als Christ eröffnen. > 1, 2
- 6 a) Informieren Sie sich über einen aktuellen Konflikt zwischen individuellen Freiheitsrechten und staatlicher Einflussnahme und beurteilen Sie diesen.
plus b) Schreiben Sie einen Essay zu einem solchen Beispiel: Inwiefern muss man die vom GG zugesicherten Freiheiten schützen bzw. einschränken? Argumentieren Sie mit Hilfe der Vorstellungen von Rousseau und Arendt. > 1 – 3

(Un-)Freiheit im digitalen Raum

1 Dauer der Internetnutzung in Minuten



Tägliche Dauer der Internetnutzung in Minuten durch Jugendliche in Deutschland von 2006 bis 2021

2 Freiheit der persönlichen Zeitnutzung – und das World Wide Web

[D]ie tägliche Nutzungsdauer des Internets [beträgt]

laut der „Onlinestudie 2019“ [...] bei allen Befragten [aller Altersstufen] durchschnittlich drei Stunden täglich. Die 14- bis 19-Jährigen sind etwa doppelt so lange online, also sechs Stunden.

„Always on“ beschreibt das Phänomen, ständig und über zahlreiche Kanäle erreichbar zu sein sowie keine wichtigen

Informationen oder Nachrichten verpassen zu wollen. Es ist insbesondere für jüngere Menschen zur Normalität geworden. Daraus ist das Konzept des „Digital Detox“ entstanden, der digitalen Entgiftung. Es bezeichnet das Vorhaben, weniger Zeit mit Smartphones oder an Computern, in Messengerdiensten oder sozialen Netzwerken, mit Computerspie-

len oder Videos zu verbringen – oder sogar auf bestimmte digitale Aktivitäten und Geräte für einen Zeitraum ganz zu verzichten.

Jaana Müller-Brehm u. a.

3 Gefährdung des eigenen Selbstbildes – digitale Selbstvermessung

„Es gibt eine extreme Verengung der Schönheitsideale, eine immer ähnlichere Inszenierung in vermeintlich perfekter Form“, sagt Götz, Leiterin des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen beim Bayerischen Rundfunk. Stereotype verfestigten sich so. „Was sich bei [Social Media] abspielt, ist sexistisch. Mädchen werden auf ihren Körper begrenzt, und der muss verändert werden, bis er so aussieht, wie er gar nicht aussieht.“ Hinter diesem Selbstbild, dem sich junge Frauen freiwillig unterwerfen, steht ein Markt, in dem mit Klischees Geld verdient wird.

Nadine Emmerich

4 Totale Überwachung?



5 China: Leben mit dem Code

Seit Anfang Februar [2020], eineinhalb Monate nachdem vermutlich auf dem Tiermarkt der zentralchinesischen Stadt Wuhan das neuartige Coronavirus ausgebrochen war, bestimmt die Farbe des Codes das Leben der Menschen in dem Land. Ist der Code grün, ist alles in Ordnung. Gelb heißt: ab in die heimische Quarantäne. Rot: sofortige Einweisung ins Krankenhaus. [...]

5 Mitte April: [B]ei [...] ausländischen Reportern in der Stadt war der Code auf Gelb gesprungen, ebenso bei 10 Ausländern, die sich in Peking befanden. [...] Nachdem sich die Ausländer beim Außenministerium beschwert hatten, teilte die Regierung mit, hier habe wohl ein technischer Fehler vorgelegen. Das mochte stimmen. Ein beklemmendes Gefühl aber blieb: Fortan, so 15 die Angst, brauchte die Regierung Journalisten nicht mehr auszuweisen, um sie daran zu hindern, in China zu recherchieren. Mit dem Gesundheits-Code könnte sie diese einfach ausschalten. Die Farbe ändern auf Gelb, schon ist der Betroffene bewegungsunfähig. Kein 20 Restaurant, kein Einkaufszentrum wird ihn mehr aufnehmen. Fahrten mit dem Zug sind unmöglich, in vielen Städten auch mit dem Bus. War das ein Anflug von Hysterie oder die berechtigte Angst vor dem allmächtigen Staat, die im Gegensatz zu Menschen aus dem 25 Westen die allermeisten Chinesen gar nicht teilen?

Klar ist: seit dem Ausbruch des Virus hat die Überwachung in China noch einmal angezogen. 800 000 Kameras sind in Peking mittlerweile installiert, in Schanghai noch mehr. Je nach Schätzung hingen in China vor 30 Beginn der Viruskrise zwischen 200 und 350 Millionen dieser elektronischen Augen.

Hendrik Ankenbrand

6 Im Spannungsfeld von Sicherheit und Überwachung

Ein Aspekt der Sicherheit betrifft uns alle bereits täglich und stellt ein ganz zentrales, nahezu prägendes Merkmal der vernetzten Welt dar: die Überwachung und Auswertung von Kommunikationsdaten. [...]

5 Dies soll helfen, Bedrohungen für die Sicherheit der USA durch terroristische Gruppierungen, organisiertes Verbrechen oder durch andere Staaten frühzeitig zu

entdecken. Dass dabei permanent auch private Daten Unbeteiligter auf der ganzen Welt mit abgefangen und ausgewertet werden, wird als unvermeidlich in Kauf 10 genommen.

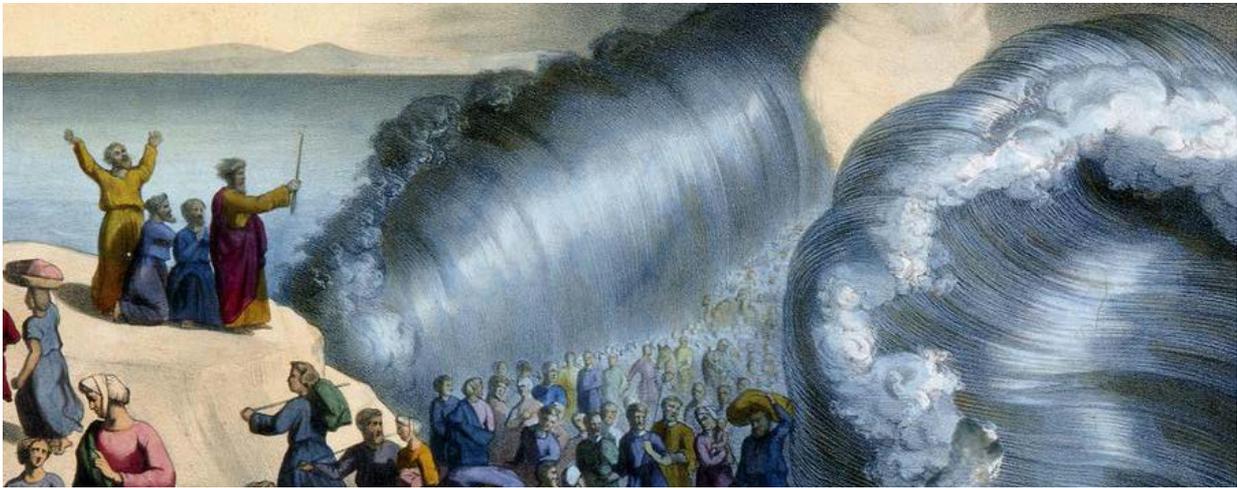
Eine beachtliche Zahl anderer Staaten konzentriert sich in erster Linie darauf, die eigenen Bürgerinnen und Bürger zu überwachen. Dazu gehören vor allem solche mit autoritären und totalitären Regierungen. 15 Die Digitalisierung erleichtert die Überwachung nicht nur im Internet. Große Fortschritte bei Technologien für Gesichts- und Stimmerkennung haben auch dazu geführt, dass staatliche Kontrolle fernab des Internets wesentlich einfacher geworden ist. 20

Henning Lahmann/Philipp Otto

- 1 a) Tauschen Sie sich in Partnerarbeit kritisch über Ihre Internetnutzung aus.
 - b) Beschreiben Sie die Aussage des Balkendiagramms. Erläutern Sie diese im Zusammenhang mit dem Phänomen des „Always on“. > 1, 2
 - c) Recherchieren Sie (🔑 M 5) Ursachen, Erscheinungsformen und Auswirkungen von „Fear of missing out (FOMO)“. Diskutieren Sie, welche Unfreiheiten damit verbunden sind. > 2
 - 2 Tragen Sie in Kleingruppen Ideen zusammen, wie man sich von dem Druck, ständig „online“ zu sein, frei machen kann. Erstellen Sie eine Pick-up-Karte (🔑 M 14) sowie einen Beratungsflyer. > 2
 - 3 a) Nehmen Sie aufgrund eigener Erfahrungen Stellung zu Götz' Aussage. > 3
 - b) Sammeln Sie in Kleingruppen Erfahrungen mit „digitaler Selbstvermessung“. Erörtern Sie (🔑 M 8) Pro und Contra von Fitness-Apps. > 3
 - 4 a) Sammeln Sie Eindrücke und Assoziationen zu dem Bild und diskutieren Sie diese. > 4
 - b) Diskutieren Sie in Kleingruppen Vor- und Nachteile digitaler Überwachung als Schutz- und Sicherheitsinstrument.
 - 5 Tragen Sie weitere Beispiele digitaler Freiheitsbeschränkungen im Spannungsfeld von Sicherheit und Überwachung zusammen. Diskutieren Sie, wie man sich dagegen schützen könnte. > 5, 6
- plus 6** Arbeiten Sie an Psalm 139 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Erfahrung des Psalmisten und digitaler Überwachung heraus.

Das Alte Testament als Begründung der Freiheit

1 Freiheit für Israel



Lithographie (ca. 1850–1860)

HINTERGRUND

2 Die Sehnsucht Israels nach Freiheit

Die Schriften des Alten Testaments erzählen, dass die Geschichte des Volkes Israel immer wieder geprägt war von Zeiten der Fremdherrschaft durch andere Völker und Herrscher. Sie deuten die Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei als rettendes Handeln Gottes. Bis heute feiern Jüdinnen und Juden dieses zentrale Ereignis in der Geschichte ihres Volkes am Pessachfest. Diese Befreiungserzählung steht auch im Hintergrund der neutestamentlichen Passions- und Ostergeschichten. Als eine der größten Katastrophen in der Geschichte des jüdischen Volks gilt dagegen das Babylonische Exil: Nachdem 722 v. Chr. bereits das Nordreich an die Assyrer gefallen war, er-

oberte im Jahr 587/586 v. Chr. der babylonische König Nebukadnezar das Südreich und zerstörte den Tempel in Jerusalem. Mehrere tausend Judäer – vor allem Mitglieder der Oberschicht – wurden nach Babylon umgesiedelt. Auch nach dem Ende des Exils im Jahr 539 v. Chr. geriet das Volk Israel immer wieder unter Fremdherrschaft und wurde in seinem Selbstverständnis bedroht und infrage gestellt. Gleichzeitig sind die biblischen Schriften aber gerade auch dadurch Zeugnisse jüdischer Selbstermächtigung, Kreativität und enormer kulturell-religiöser Leistungen im Umgang mit Unterdrückung und Krisen.

3 Aus dem priesterlichen Schöpfungshymnus

¹²⁶Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. ¹²⁷Und Gott schuf

den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. ¹²⁸Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. ¹²⁹Und Gott sprach: Sehet da,

ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.³⁰ Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.³¹ Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag. **2¹** So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. **2²** Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. **3¹** Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

Gen 1,26–2,3

ZUR SACHE

4 Der Mensch als Gottes Ebenbild

Gottesebenbildlichkeit meint nicht, wie manche Menschen denken, dass der Mensch in seinem Aussehen Gott gleicht. Es bedeutet vielmehr, dass Gott den Menschen als echtes Gegenüber erschaffen hat, zu dem er in Beziehung steht. Die Ebenbildlichkeit schließt deshalb nicht nur die Würde jedes einzelnen Menschen, sondern auch seine Freiheit ein. Der Mensch hat sogar die Freiheit, sich in seinem Handeln gegen seinen Schöpfer zu stellen. Er ist damit kein „Sklave Gottes“ – so wie es beispielsweise die Babylonier lehrten, nach deren Auffassung die Menschen einzig zu dem Zweck, den Göttern zu dienen, erschaffen worden sind. Im Gegensatz zu anderen altorientalischen Kulturen, in denen einzig den Herrschern ein göttlicher Status zugestanden wurde, galt und gilt die Ebenbildlichkeit in der jüdischen Vorstellung allen Menschen.

5 Der Beginn des Dekalogs

1 Und Gott redete alle diese Worte:

2 Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. **3** Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Ex 20,1-3

ZUR SACHE

6 Der Dekalog als Voraussetzung für ein Leben in Freiheit

Häufig wurden und werden die Gebote des Dekalogs als Verbote gesehen, die der menschlichen Freiheit Grenzen setzen. Dabei sind es gerade diese Gebote, die ein Leben in Frieden und Freiheit ermöglichen sollen. Aus diesem Grund steht die Erinnerung an Gottes befreiendes Handeln wie eine Art „Präambel“ zu Beginn der Gebote. Erst wenn der Mensch sich freimacht von dem schädlichen Einfluss anderer Mächte und Herrscher, die ihn zu beherrschen suchen, kann er wirklich frei leben (1. Gebot). Nur wenn er sein Recht auf einen freien Tag in Anspruch nimmt, ist er vor Ausbeutung und Überlastung geschützt (3. Gebot). So findet sich in jedem der zehn Gebote der Gedanke an ein Leben in Freiheit.

-  **1** a) Lesen Sie Ex 14,5-8.13-31 und zeigen Sie daran auf, wem die Israeliten ihre Freiheit verdanken.
b) Betrachten und interpretieren Sie das Bild ( M 2) vor diesem Hintergrund. > **1**
- plus* c) Lesen Sie den Text von Bultmann (S. 76/77) und formulieren Sie auf dieser Grundlage – übertragen auf das AT – die Botschaft der Erzählung Ex 14.
- **2** a) Informieren Sie sich über die Relevanz der Freiheitsthematik für das Volk Israel. > **2**
b) Recherchieren Sie ( M 5), inwiefern das Thema Freiheit auch heute für Jüdinnen und Juden von besonderer Bedeutung ist. > **2**
- **3** a) Arbeiten Sie heraus, welche Freiheit dem Menschen im Blick auf die übrige Schöpfung gegeben ist. > **3**
b) Setzen Sie sich kritisch mit dieser Freiheit auseinander und prüfen Sie, welche Rolle Verantwortung gegenüber der Schöpfung in diesem Kontext spielt. > **3, 4**
c) Finden Sie Beispiele für einen positiven, aber auch negativen Umgang mit dieser Freiheit in unserer Welt. > **3, 4**
-  **4** a) Erklären Sie an Ex 20,1-3 die Aussage des Zur-Sache-Textes. > **5, 6**
b) Entwerfen Sie eine Deutung des weiteren Dekalogs (Ex 20) vor dem Hintergrund, dass jedes der Gebote einen Beitrag zu einem Leben in Freiheit leisten kann. > **5, 6**

Das Neue Testament als Bestätigung der Freiheit

1 Frei Werden



3 Kernsätze zur Freiheit bei Paulus

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

(Gal 5,1)

Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch [der Selbstbezogenheit] Raum gebt; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.

(Gal 5,13)

Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.

(1 Kor 6,12)

ZUR SACHE

2 Freiheit von der Macht der Entfremdung und der Gesetzlichkeit

Wenn im NT, vor allem bei Paulus, der Begriff „Freiheit“ verwendet wird, dann ist er primär theologisch zu verstehen. D.h. Gott schenkt dem Menschen in Christus eine Freiheit von allem, was ihn entfremdet, und zwar nach Paul Tillich in einer dreifachen Hinsicht:

- a) was den Menschen von Gott trennt,
- b) was den Menschen von anderen Menschen trennt und
- c) was den Menschen von sich selbst entfremdet.

Die Bibel nennt diese Entfremdung oder Trennung „Sünde“. Insofern ist die Freiheit, die Gott uns schenkt, eine Freiheit von der Macht der Sünde und Entfremdung. Diese Freiheit wird Christinnen und Christen zugesprochen und die Taufe ist der sichtbare Ausdruck dafür, dass sie zu Kindern der Freiheit berufen sind, deren Ursprung in der Liebe Gottes liegt.

Nach dem Exegeten Heinz-Dietrich Wendland hat diese Freiheit vier verschiedene Gestalten. Sie ist jetzt schon

wirksam, ihre totale Erfüllung steht aber noch aus. Sie ist

- a) Freiheit von der Sünde und allen „Mächten“, die uns entfremden, 20
- b) Freiheit von der gottwidrigen Verfassung und Gesamtrichtung der menschlichen Existenz,
- c) Freiheit vom Tod, welcher das notwendige Endergebnis des Lebens aus dieser Orientierung ist, 25
- d) Freiheit von aller Gesetzlichkeit, Selbstgerechtigkeit und Leistungsförmigkeit.

Diese Freiheit bewährt sich gerade in der Fähigkeit zum Dienst am Nächsten. Sie ist daher keine Willkür, sondern Erfüllung des Liebesgebots. Damit wird der Wille Gottes, wie er in den Geboten des Alten Testaments zum Ausdruck kommt, für die Christusgläubigen aus den Völkern zu seinem Ziel gebracht. Das Doppelgebot der Liebe formuliert das so: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. 35

Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. (Röm 6,7-9)

Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (2 Kor 3,17)

Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. (Röm 8,21-22)

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Röm 8,38-39)

- 1 Lassen Sie das Bild auf sich wirken. Nennen Sie Sachverhalte, die den Menschen „nach unten ziehen“, wo wir allein auf das Irdische und nur auf uns selbst bezogen sind. Erörtern Sie, inwiefern bzw. wie christlicher Glaube uns „zum Schweben bringen kann“. > 1
- 2 Geben Sie den Text in eigenen Worten wieder (✚ M 1). Ordnen Sie zu, welche biblischen Zitate jeweils zu einer der Aussagen passen. > 2, 3
- 3 a) Lassen Sie die Paulus-Zitate auf sich wirken. Entscheiden Sie sich begründet für je ein Zitat, das Sie am meisten bzw. am wenigsten anspricht. > 3
- b) Erörtern Sie (✚ M 8), ob folgende Aussage zutrifft: „Die Freiheit, die Gott schenkt, spricht mir in dem, was mir Angst macht, Mut zu und schenkt Hoffnung.“

4 Herr deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Strophen

Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer,
wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

Frei sind wir, dazu wohnen und zu gehen.
Frei sind wir, ja zu sagen oder nein.

Kehrsvers

Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer,
wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, / Freiheit, aus der man etwas machen kann. / Freiheit, die auch noch offen ist für Träume, / wo Baum und Blume Wurzeln schlagen kann. / Kehrsvers

Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen, / und nur durch Gitter sehen wir uns an. / Unser versklavtes Ich ist ein Gefängnis / und ist gebaut aus Steinen unsrer Angst. / Kehrsvers

Text: Ernst Hansen, Melodie: Lars Åke Lundberg

- plus 4 Zeigen Sie an Röm 11,29, Röm 15,8-9 und 2 Kor 1,20, inwiefern bei Paulus die bleibende Gültigkeit der Freiheit, die Israel geschenkt ist, auch die Gültigkeit der Freiheit für die Christusgläubigen aus den Völkern bestätigt.
- 5 Prüfen Sie, ob das Lied der Bedeutung des Wortes „Freiheit“ im NT entspricht, und erklären Sie, inwiefern christliche Freiheit die Selbstwerdung („Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden“) befördern kann. > 2 – 4
- ✚ 6 Lesen Sie Mk 2,23-28 und gehen Sie in Kleingruppen der Bedeutung des Ausspruchs in V. 27 nach. Formulieren Sie dabei den Satz derart um, dass Sie für „Sabbat“ etwas Anderes (z. B. Arbeit, Schule, ...) einfügen.

Martin Luther: Freiheit eines Christenmenschen

Steckbrief
Martin Luther



Mediencode
79501-01

1 Aus Martin Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“

Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Ding und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Ding und jedermann untertan. [...] Um diese zwei einander widersprechenden Sätze

5 von der Freiheit und der Dienstbarkeit zu verstehen, sollen wir bedenken, dass ein jeglicher Christenmensch ist von zweierlei Natur, geistlicher und leiblicher. Nach der Seele wird er ein geistlicher, neuer, innerer Mensch genannt, nach dem Fleisch und Blut wird er ein leiblicher, alter und äußerer Mensch genannt. [...]

10 Drum sollte das mit Recht aller Christen einziges Werk und Übung sein, dass sie das Wort und Christum sich recht einprägen, solchen Glauben stetig üben und stärkten, denn kein ander Werk kann einen Christen

15 machen; [...].
Ei, wenn denn der Glaube alles ist und gilt allein für genug, fromm zu machen, warum sind denn die guten Werke geboten? So wollen wir guter Dinge sein und nichts tun. Nein, lieber Mensch, nicht so! Es wäre wohl

20 so, wenn du nur innerlicher Mensch wärest und ganz geistlich und innerlich geworden, was nicht geschieht bis an den Jüngsten Tag. [...]
Obwohl der Mensch inwendig, nach der Seele, durch den Glauben genugsam gerechtfertigt ist und alles hat, was er haben soll, ohne dass derselbe Glaube und Ge-
25 nüge muss immer zunehmen bis in jenes Leben, so bleibt er doch noch in diesem leiblichen Leben auf Erden und muss seinen eigenen Leib regieren und mit Leuten umgehen. Da heben nun die Werke an, hier darf
30 er nicht müßig gehen, da muss fürwahr der Leib mit Fasten, Wachen, Arbeiten und mit aller mäßigen Zucht getrieben und geübt werden, dass er dem inneren Menschen in dem Glauben gehorsam und gleichförmig werde, ihn nicht hindere noch widerstrebe, wie seine
35 Art ist, wenn er nicht gezwungen wird [...].

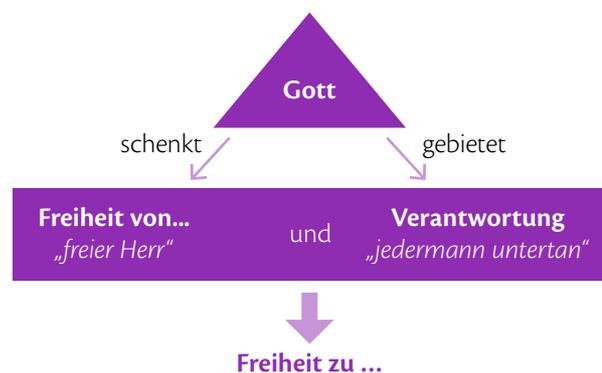
Gute fromme Werke machen nimmermehr einen guten frommen Mann, sondern ein guter frommer Mann macht gute fromme Werke. Böse Werke machen nimmermehr einen bösen Mann, sondern ein böser Mann macht böse Werke.

40 So dass allewege die Person muss zuvor gut und fromm sein vor allen guten Werken, und gute Werke folgen und ausgehen von der frommen guten Person. Gleichwie Christus sagt: „Ein böser Baum trägt keine gute Frucht. Ein guter Baum trägt keine böse Frucht.“ [...]

45 Aber gleichwie der Glaube fromm macht, so macht er auch gute Werke. So denn die Werke niemand fromm machen und der Mensch zuvor muss fromm sein, ehe er wirkt, so ist's offenbar, dass allein der Glaube aus lauter Gnaden durch Christus und sein Wort die Person genugsam fromm und selig machet und dass kein Werk, kein Gebot einem Christen nötig sei zur Seligkeit, sondern er frei ist von allen Geboten und aus lauterer Freiheit umsonst tut alles, was er tut, nichts an Nutzen oder Seligkeit damit suchend, da er schon satt
50 und selig ist durch seinen Glauben und Gottes Gnaden, sondern nur Gott darin zu gefallen. [...]

Und obgleich er nun ganz frei ist, soll er sich wiederum williglich zu einem Diener machen, seinem Nächsten zu helfen, mit ihm verfahren und handeln wie Gott mit ihm
60 durch Christus gehandelt hat, und das alles umsonst, nichts darin suchen denn göttliches Wohlgefallen [...].
Aus dem allen folgt der Beschluss, dass ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christo und seinem Nächsten, in Christo durch den Glauben, im
65 Nächsten durch die Liebe.

Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520)



2 Martin Luther und der unfreie Wille

1524 veröffentlichte der Humanist Erasmus von Rotterdam seine Schrift „De libero arbitrio diatribae sive collatio“, in der er den freien Willen des Menschen verteidigte. Unter freiem Willen versteht Erasmus das Vermögen des menschlichen Willens, sich dem, was zum Seelenheil führt, zuzuwenden oder auch davon abzuwenden.

Martin Luther antwortete darauf mit seiner Streitschrift „De servo arbitrio“ (Über den versklavten Willen). Darin hält er Erasmus entgegen, dass der Mensch allenfalls in Dingen, die ihm und seiner Vernunft unterstehen, einen freien Willen habe. Dazu zählen u.a. die Verwaltung von Geld und Besitz oder Entscheidungen in moralischen Fragen. Wenn es jedoch um Gott geht – und damit den Glauben und Fragen, die das Heil (oder Unheil) eines Menschen betreffen, so ist nach Luther der Wille des Menschen unfrei.

In diesem Zusammenhang entfaltete Martin Luther seine bekannt gewordene Reittier-Metapher, in der er den Menschen mit einem Tier vergleicht, das entweder von Gott (durch den Heiligen Geist) oder vom Teufel „geritten“ wird:

„So ist der menschliche Wille in die Mitte gesetzt [zwischen Gott und Teufel] wie ein Zugtier; wenn Gott darauf sitzt, so will und geht er, wie Gott will, wie der Psalm [Ps 73,22f.] sagt: ‚Ich muss wie ein Tier sein vor dir. Dennoch bleibe ich stets an dir.‘ Wenn der Teufel darauf sitzt, so will und geht er, wie der Teufel will, und es steht nicht in seinem Belieben, zu einem der beiden Reiter zu laufen, oder ihn zu suchen, sondern die zwei Reiter streiten darum, ihn zu erlangen und zu besitzen.“

Dieser Gedanke kann nur im Kontext von Luthers Rechtfertigungslehre verstanden werden. Weil der Mensch einzig und allein aus Gottes Gnade heraus gerecht gesprochen wird, d.h. das Heil erlangt, und eben keine menschlichen Werke etwas zu seiner Erlösung beitragen können, darum liegt seine Errettung und somit auch sein Glaube einzig und allein in Gottes Händen. Würde der Glaube kein Geschenk Gottes, sondern in irgendeiner Weise vom Menschen selbst abhängig sein, so würde für Luther stets die Frage im Raum stehen, was der Mensch aus eigener Kraft leisten müsste, um vor Gott gerecht zu werden:

„[...] denn auch mein Gewissen, selbst wenn ich ewig lebte und wirkte, würde nie gewiss und sicher werden, wie viel es tun müsste, um Gott genugzutun. Denn bei einem jeglichen vollkommenen Werke bliebe doch die Gewissensangst, ob es Gott gefiele, oder ob er noch etwas darüber hinaus fordere.“

- 1 a) Schreiben Sie einen Zeitungsartikel über die Ereignisse auf dem Reichstag in Worms (vgl. S. 19). Stellen Sie Luthers Position dar und wählen Sie einen Fokus für die Berichterstattung sowie eine Überschrift.
- b) Erläutern Sie, inwiefern diese Position und die Begebenheiten etwas mit Freiheit zu tun haben.
- 2 a) Stellen Sie dar, was Luther unter dem inneren und äußeren Menschen versteht (☞ M 1). > 1
- b) Erklären Sie, weshalb der Mensch nach Luther frei vom Zwang ist, gute Werke zu tun. > 1
- c) Beziehen Sie aus der Sicht Luthers einen gut begründeten Standpunkt (☞ M 7) zu der Aussage: „Wenn der Mensch vollkommen frei ist, kann er doch letztlich tun und lassen, was er will.“ Beziehen Sie hierfür die Grafik ein. > 1
- 3 a) Diskutieren Sie (☞ M 4), inwiefern der Mensch die Freiheit hat, sich gegen bestehende Ordnungen aufzulehnen bzw. wo aus Ihrer Sicht die Grenzen dieser Freiheit liegen. > 1
- b) Entwickeln Sie darauf aufbauend Perspektiven für ein modernes Verständnis von christlicher Freiheit. > 1
- 4 a) Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, inwiefern der Mensch nach Luther einen freien Willen hat bzw. nicht hat. > 1, 2
- plus* b) Bedeutet das dann nicht, dass Gott längst vorherbestimmt hat, wer errettet wird und wer nicht? Informieren Sie sich (☞ M 5) über die Frage der Prädestination und erörtern Sie die verschiedenen Deutungsansätze. > 2
- c) Prüfen Sie, ob eine Entscheidung für den Glauben an Jesus Christus, wie sie auf Evangelisationsveranstaltungen gefordert wird, aus der Sicht Luthers heilsentscheidend ist, d.h. ob davon das Seelenheil bei Gott abhängt. > 2
- 5 Interpretieren Sie die biblischen Texte zur Freiheit (S. 46-49) noch einmal aus Luthers Sicht. > 1, 2

Wolfgang Huber: Kommunikative Freiheit

1 Freiheit und Zusammenleben



Pablo Picasso (1881–1973): Der Reigen (1961)

kann.“ Sondern Freiheit verwirklicht sich darin, dass der eine den anderen als Bereicherung seiner selbst und als Aufgabe des eigenen Lebens erfährt. Sie verwirklicht sich also in Gemeinschaft und in wechselseitiger Verständigung, in *communio* und *communicatio*; deshalb kann sie „kommunikative Freiheit“ genannt werden. [...] Der Gedanke ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen, dass nicht tödliche Konkurrenz zwischen Menschen herrschen muss, sondern dass gelingendes Leben sich in wechselseitiger Offenheit verwirklichen kann. Wo sie herrscht, ist der andere nicht mehr Schranke meiner Selbstverwirklichung, auch nicht bloß Anlass oder Material meiner sittlichen Bewährung. Vielmehr können wir durch die Liebe im anderen zu uns selbst kommen.

Wolfgang Huber

2 Kommunikative Freiheit

Der ehemalige Professor und Ratsvorsitzende der EKD **Wolfgang Huber** ist in seinem Denken unter anderem von Dietrich Bonhoeffers Leben und Werk geprägt. Ausgehend von Luthers reformatorischer Theologie entwickelte er sein Freiheitsverständnis einer „verantworteten Freiheit“:

Die Zusage der Freiheit wird in der wechselseitigen Zuwendung zueinander bewahrt. Freiheit sondert die Menschen also nicht voneinander ab wie in der *lex iustitiae* Kants: „Tritt in einen Zustand, worin jedermann das Seine gegen jeden andern gesichert sein

3 Freiheit als Lebensform

Weil ein Gebrauch der eigenen Freiheit unabhängig von ihren Bedingtheiten und Voraussetzungen [...] selbstzerstörerische Folgen hätte, ist der Gedanke der verantworteten Freiheit nicht eine Einschränkung der Freiheit. Er bildet vielmehr die Konsequenz aus der Einsicht, dass Freiheit stets bedingte und nur dann auch bestimmte Freiheit ist. Und weil verantwortete Freiheit sich stets schon vorfindet in dem Wechselspiel von Akteuren, die aufeinander antworten und darin auch füreinander und voreinander Verantwortung wahrnehmen, ist es kein sekundärer Zusatz zum Begriff

- der Freiheit, wenn wir von ihr sagen, dass sie in wechselseitiger Verantwortung von Menschen füreinander Gestalt annimmt. Weil diese wechselseitige Verantwortung füreinander auf moralische Regeln angewiesen ist, die wir gemeinsam gelten lassen, ist es schließlich auch keine Einschränkung der Freiheit, sich auf die Geltung solcher Regeln zu verständigen und sich dieser gemeinsam anerkannten Geltung zu unterwerfen.
- 20 In diesem Sinne ist auch die „neue Goldene Regel“, die Amitai Etzioni vorgeschlagen hat, keine Einschränkung der Freiheit. Diese „neue Goldene Regel“ heißt: „Achte und wahre die moralische Ordnung der Gesellschaft in gleichem Maße, wie Du wünschst, dass die Gesellschaft
- 25 Deine **Autonomie** achtet und wahrt.“

Wolfgang Huber

4 Freiheit und soziale Verantwortung

- Wenn er [der Mensch] das zur Freiheit bestimmte Lebewesen ist, dann muss sich diese Freiheit folglich auch in all diesen vier Hinsichten zeigen: als Freiheit des Glaubens, als Freiheit des Umgangs mit der Welt, also insbesondere auch ihrer forschenden Durchdringung und technischen Gestaltung, als Freiheit im Miteinander der Menschen, also insbesondere auch in Solidarität und wechselseitiger Verantwortung, als Freiheit im Verhältnis zu sich selbst, also insbesondere in der Möglichkeit zu einer gewissen bestimmten Lebensführung, und in der Freiheit zur Verwirklichung des für richtig Erkannten. Betrachtet man die menschliche Freiheit so, dann liegt in einer nur auf Selbstverwirklichung und Eigenverantwortung bezogenen Freiheitsauffassung keineswegs eine konsequente Durchführung des Freiheitsgedankens; es handelt sich dabei vielmehr um eine inkonsequente und verhängnisvolle Verengung des Verständnisses der menschlichen Freiheit. Aus dieser grundsätzlichen Erwägung heraus plädiert christliche Sozialethik für den unlöslichen Zusammenhang von Freiheit und sozialer Verantwortung. [...] [Der] doppelte Blick auf die menschliche Schwäche – in der Rolle als Täter wie als Opfer – macht es unentbehrlich, dass in jeder Gesellschaft eine Kultur sozialer Verantwortung entwickelt und auch rechtlich abgesichert wird. Eine Freiheit, die davon losgekoppelt wäre, würde auf-

hören, Freiheit zu sein; sie verkäme zur bloßen Willkür und zur hemmungslosen Durchsetzung der Stärkeren gegenüber den Schwächeren.

Wolfgang Huber

5 Die goldene Regel

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!
Das ist das Gesetz und die Propheten.

Mt 7,12

- 1 Beschreiben und interpretieren Sie das Bild (☞ M 2) und setzen Sie es in Beziehung zu der Überschrift dieser Doppelseite. > 1
- 2 Geben Sie mit eigenen Worten wieder, was Wolfgang Huber unter „kommunikativer Freiheit“ versteht (☞ M 1). Zeigen Sie auf, wie diese konkret umgesetzt werden kann. > 2
- 3 Untersuchen Sie, in welchem Verhältnis Freiheit und Verantwortung nach Huber zueinander stehen. Entwerfen Sie ein Schaubild (☞ M 10). > 3, 4
- 4 a) Beschreiben Sie die Voraussetzungen und Forderungen der „neuen goldenen Regel“ von Amitai Etzioni und zeigen Sie Konsequenzen auf, die sich für eine Gesellschaft ergeben, die danach lebt. > 3
- b) Vergleichen Sie diese „goldene Regel“ mit der „goldenen Regel“ Jesu. Analysieren Sie, inwieweit dieses Konzept über das biblische hinausgeht. > 3, 5
- c) Bewerten Sie beide im Hinblick auf Umsetzbarkeit, persönliche bzw. gesellschaftliche Zukunftsgestaltung etc. > 3, 5
- plus d) Gestalten und entwickeln Sie eine Vision von einem Zusammenleben auf der Welt, in der die „goldene Regel“ Gültigkeit hat. Stellen Sie Ihr Konzept der Klasse vor. > 3
- 5 Vergleichen Sie Hubers Position mit der Martin Luthers (S. 50/51) und arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. > 2 – 4

Dietrich Bonhoeffer: Das von Christus befreite Gewissen

Steckbrief
Dietrich BonhoefferMediencode
79501-01

HINTERGRUND

1 Dietrich Bonhoeffer

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer engagierte sich in der Zeit des Dritten Reiches im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Über seinen Schwager Hans von Dohnanyi hatte er Kontakte zu Personen, die zum Teil in hohen Positionen in der Abwehr oder Wehrmacht tätig waren und auch Attentate gegen Hitler initiierten. Am 5. April 1943 wurde Bonhoeffer wegen „Wehrkraftzersetzung“ verhaftet und inhaftiert. Man konnte ihm jedoch keine schwereren Verbrechen nachweisen. Erst nachdem die Gestapo nach dem gescheiterten Attentat von Claus Schenk Graf von Stauffenberg auf Hitler am 20. Juli 1944 durch Dohnanyi versteckte Papiere gefunden hatte, in denen auch Bonhoeffers Name



D. Bonhoeffer (1906–1945)

verzeichnet war, kam er Anfang April 1945 in das Konzentrationslager Flossenbürg, wo er am 9. April – auf ausdrücklichen Befehl Hitlers hin – hingerichtet wurde.

Bonhoeffers Leben war geprägt von seiner christozentrischen Theologie. Dabei war es ihm wichtig, die Lehre, die er vertrat, auch im realen Leben umzusetzen. In den zwischen 1940 und 1943 verfassten Skizzen zu seiner „Ethik“, die erst posthum veröffentlicht werden konnte, setzt er sich unter anderem mit der Frage auseinander, inwiefern ein Christ sich dem Staat und

seinen Gesetzen widersetzen darf. Dazu zählte für ihn auch die Frage, ob ein Tyrannenmord ethisch legitimiert werden kann.

2 Gewissen im natürlichen Menschen und im Christen

Richtig ist, dass es niemals geraten sein kann, wider das eigene Gewissen zu handeln. Darin ist sich alle christliche Ethik einig. Aber was bedeutet das? Das Gewissen ist der aus einer Tiefe jenseits des eigenen Willens und der eigenen Vernunft sich zu Gehör bringende Ruf der menschlichen Existenz zur Einheit mit sich selbst. Es erscheint als Anklage gegen die verlorene Einheit und als Warnung vor dem sich selbst Verlieren. Es ist primär nicht auf ein bestimmtes Tun, sondern auf ein bestimmtes Sein gerichtet. Es protestiert gegen ein Tun, das dieses Sein in der Einheit mit sich selbst gefährdet. [...]

Der Gewissensruf im natürlichen Menschen ist der Versuch des Ich, sich in seinem Wissen um Gut und Böse vor Gott, vor den Menschen und vor sich selbst zu rechtfertigen und in dieser Selbstrechtfertigung bestehen zu können. Das Ich, das in seiner **kontingenten** Einzelheit keinen Halt findet, führt sich auf ein allgemeines Gesetz des Guten zurück und sucht in der

Übereinstimmung mit ihm die Einheit mit sich selbst. So hat der Gewissensruf seinen Ursprung und sein Ziel in der Autonomie des eigenen Ich. Es gilt, in der Befolgung des Rufes, diese Autonomie, die ihren Ursprung jenseits des eigenen Wollens und Wissens „in Adam“ hat, jeweils selbst neu zu verwirklichen. So bleibt der Mensch in seinem Gewissen gebunden an ein selbstgefundenes Gesetz, das konkret in verschiedener Gestalt auftreten kann, aber bei dem Verlust des eigenen Selbst unüberschreitbares Gesetz bleibt.

Die große Veränderung tritt, was wir nun begreifen, in dem Augenblick ein, in dem die Einheit der menschlichen Existenz nicht mehr in ihrer Autonomie besteht, sondern – durch das Wunder des Glaubens – jenseits des eigenen Ich und seines Gesetzes, in Jesus Christus gefunden wird. Formal hat diese Veränderung des Einheitspunktes seine Analogie durchaus im säkularen Bereich. Wenn der Nationalsozialist sagt: mein Gewissen ist Adolf Hitler, so ist auch damit der Versuch gemacht, die Einheit des Ich jenseits seiner selbst zu begründen.

Es hat dies dann die Preisgabe der Autonomie zugunsten einer bedingungslosen **Heteronomie** zur Folge, was wiederum nur dann möglich ist, wenn der andere Mensch, in dem ich die Einheit meines Lebens suche, in die Funktion meines Erlösers tritt. Es läge dann hier die prägnanteste säkulare Parallele und damit der prägnanteste Widerspruch zur christlichen Wahrheit vor.

Wo Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, zum Einheitspunkt meiner Existenz geworden ist, dort bleibt zwar das Gewissen – formal – immer noch der Ruf aus meinem eigentlichen Sein zur Einheit mit mir selbst, diese Einheit kann aber nicht mehr verwirklicht werden in der Rückkehr zu meiner aus dem Gesetz lebenden Autonomie, sondern in der Gemeinschaft mit Jesus Christus. Das natürliche – und sei es das rigoroseste – Gewissen erweist sich nun als die gottloseste Selbstrechtfertigung, es wird überwunden durch das in Jesus Christus befreite Gewissen, das zur Einheit mit mir selbst in Jesus Christus ruft. Jesus Christus ist mein Gewissen geworden. Das bedeutet, dass ich die Einheit mit mir selbst nur noch in der Hingabe meines Ich an Gott und die Menschen finden kann. Nicht ein Gesetz, sondern der lebendige Gott und der lebendige Mensch, wie er mir in Jesus Christus begegnet, ist Ursprung und Ziel meines Gewissens.

Dietrich Bonhoeffer

3 Schuldig werden für andere

Um Gottes und der Menschen willen wurde Jesus zum Durchbrecher des Gesetzes:* Er brach das Sabbatgesetz, um es in der Liebe zu Gott und Menschen zu heiligen; er verließ seine Eltern, um im Hause seines Vaters zu sein und so den Gehorsam gegen die Eltern zu reinigen; er aß mit Sündern und Verworfenen, er geriet aus Liebe zu den Menschen in die Gottverlassenheit seiner letzten Stunde. Als der sündlos Liebende wurde er schuldig, wollte er in der Gemeinschaft der menschlichen Schuld stehen; die Anklage des Teufels, die ihn auf diesem Weg irremachen wollte, wies er von sich. So ist Jesus Christus der Befreier des Gewissens zum Dienst Gottes und des Nächsten, der Befreier des Gewissens auch und gerade dort, wo der

* So pauschal wie Bonhoeffer würde man das heute nicht mehr sagen. Jesus bewegte sich auch in seinen radikaleren Ansichten innerhalb der Grenzen des zeitgenössischen Judentums.

Mensch in die Gemeinschaft der menschlichen Schuld eintritt. Das vom Gesetz befreite Gewissen wird das Eintreten in fremde Schuld um des anderen Menschen willen nicht scheuen, es wird sich vielmehr gerade so in seiner Reinheit erweisen. Das befreite Gewissen ist nicht ängstlich, wie das an das Gesetz gebundene, sondern weit geöffnet für den Nächsten und seine konkrete Not. So einigt es sich mit der in Christus begründeten Verantwortung, um des Nächsten willen Schuld zu tragen. [...] Wer in Verantwortung Schuld auf sich nimmt – und kein Verantwortlicher kann dem entgehen –, der rechnet sich selbst und keinem anderen diese Schuld zu und steht für sie ein, verantwortet sie. Er tut es nicht in dem frevelnden Übermut seiner Macht, sondern in der Erkenntnis, zu dieser Freiheit genötigt und in ihr auf Gnade angewiesen zu sein. Vor den anderen Menschen rechtfertigt den Mann der freien Verantwortung die Not, vor sich selbst spricht ihn sein Gewissen frei, aber vor Gott hofft er allein auf Gnade.

Dietrich Bonhoeffer

- 1 a) Zeigen Sie auf, welche Rolle Bonhoeffer dem menschlichen Gewissen zuweist und was er unter dem „natürlichen Gewissen“ und dem „in Jesus Christus befreiten Gewissen“ versteht (☞ M 1). > 2
- b) Untersuchen Sie, wie Christus zum Befreier des menschlichen Gewissens werden kann. Beziehen Sie dabei auch Luthers Thesen zur christlichen Freiheit (S. 50/51) ein. > 2
- 2 a) Erklären Sie, was nach Bonhoeffer Voraussetzung dafür ist, dass ein Christ gegen geltende Gebote und Gesetze verstoßen darf. Stellen Sie dar, inwiefern Christi Handeln hierfür Vorbild sein kann. > 3
- b) Erörtern Sie die Frage des Tyrannenmords aus der Sicht Bonhoeffers. > 1, 3
- c) Finden Sie weitere Beispiele für Situationen, in denen Christen Ihrer Meinung nach gegen geltende Gebote oder Gesetze verstoßen dürfen, und diskutieren Sie diese im Kurs (☞ M 4). > 3

plus 3 Den Text des Lieds „Von guten Mächten treu und still umgeben“ (EG 65) schrieb Bonhoeffer Ende 1944 kurz vor seiner Hinrichtung. Analysieren Sie diesen Text und untersuchen Sie, inwiefern sich seine Überzeugung hier ausdrückt.

Freiheit und Lebensgestaltung

1 Verbote und Zwänge im Lebensalltag



2 Influencer und Idole



3 Freiheit, Verantwortung und Gehorsam

Verantwortung und Freiheit sind einander korrespondierende Begriffe. Verantwortung setzt sachlich – nicht zeitlich – Freiheit voraus, wie Freiheit nur in der Verantwortung bestehen kann. Verantwortung ist die in der Bindung an Gott und den Nächsten allein gegebene Freiheit der Menschen.

Ohne Rückendeckung durch Menschen, Umstände oder Prinzipien, aber unter Berücksichtigung aller gegebenen menschlichen, allgemeinen, prinzipiellen Verhältnisse handelt der Verantwortliche in der Freiheit des eigenen Selbst. Die Tatsache, dass nichts für ihn eintreten, ihn entlasten kann als seine Tat und er selbst, ist der Beweis seiner Freiheit. Er selbst muss beobachten, urteilen, abwägen, sich entschließen, handeln. Er selbst muss die Motive, die Aussichten, den Wert und Sinn seines Handelns prüfen. Aber weder die Reinheit der Motivierung, die Gunst der Verhältnisse, noch der Wert, noch die Sinnhaftigkeit eines beabsichtigten Handelns können zum Gesetz seines Handelns werden, auf das er sich zurückziehen und berufen dürfte, durch das er entschuldigt und freigesprochen werden dürfte. Er wäre ja dann nicht wahrhaft frei. Das Handeln des Verantwortlichen geschieht in der allein und gänzlich befreienden Bindung an Gott und den Nächsten, wie sie uns in Jesus Christus begegnen. [...] Damit erschließt sich uns ein tiefes Geheimnis der Geschichte überhaupt. Gerade der in der Freiheit engster Verantwortung Handelnde sieht sein Handeln einmünden in Gottes Führung. Freie Tat erkennt sich zuletzt als Gottes Tat, Entscheidung als Führung, Wagnis als göttliche Notwendigkeit. [...]

Wie verhält sich freie Verantwortung und Gehorsam zueinander? [...] Der Lehrling, der zum Gehorsam gegen den Meister verpflichtet ist, hat zugleich freie Verantwortung für seine Arbeit, seine Leistung und dadurch auch für den Meister, ebenso der Schüler, der Student, aber auch der Arbeitnehmer in irgendeinem Betrieb, der Soldat im Krieg. Gehorsam und Verantwortung

greifen ineinander, so dass also nicht etwa erst dort, wo
 40 der Gehorsam aufhört, Verantwortung anfängt, son-
 dern in Verantwortung Gehorsam geleistet wird. [...] Der letzte Grund hierfür liegt in dem in Jesus Christus verwirklichten Verhältnis der Menschen zu Gott. Jesus steht vor Gott als der Gehorsame und als der Freie. Als
 45 der Gehorsame tut er den Willen des Vaters in blinder Befolgung des ihm befohlenen Gesetzes. Als der Freie bejaht er den Willen aus eigenster Erkenntnis mit offenen Augen und freudigem Herzen, schafft er ihn gleichsam aus sich selbst heraus aufs neue. Gehorsam ohne
 50 Freiheit ist Sklaverei, Freiheit ohne Gehorsam ist Willkür. Der Gehorsam bindet die Freiheit, die Freiheit adelt den Gehorsam. Der Gehorsam bindet das Geschöpf an den Schöpfer, die Freiheit stellt das Geschöpf in seiner Ebenbildlichkeit dem Schöpfer gegenüber.
 55 Der Gehorsam zeigt dem Menschen, dass er sich sagen lassen muss, was gut ist und was Gott von ihm fordert, die Freiheit lässt den Menschen das Gute selbst schaffen. Gehorsam weiß, was gut ist, und tut es, Freiheit wagt zu handeln und stellt das Urteil über Gut und
 60 Böse Gott anheim. Gehorsam folgt blind, Freiheit fragt nach dem Sinn. Gehorsam hat gebundene Hände, Freiheit ist schöpferisch. Im Gehorsam befolgt der Mensch den Dekalog Gottes, in der Freiheit schafft der Mensch neue Dekaloge (Luther).
 65 In der Verantwortung realisiert sich beides, Gehorsam und Freiheit. Sie trägt diese Spannung in sich. Jede Verselbständigung des einen gegen das andere wäre das Ende der Verantwortung. Verantwortliches Handeln ist gebunden und doch schöpferisch.

Dietrich Bonhoeffer

4 Verantwortung von Influencern

Die Beeinflussung von Menschen ist der Job der Influencer und davon leben einige heute sehr gut. Dadurch haben sie eine große Macht. Das sollte jedem Influencer bewusst sein. Viele Influencer unterschätzen noch
 5 immer, was für eine Position und Verantwortung sie wirklich innehaben. Wenn heute eine Beauty-[Influencerin], die in ihrer Community sehr erfolgreich ist und viele Follower hat, ein Produkt bewirbt und das Produkt in den nächsten Tagen dann einen Absatzre-

kord verzeichnet, ist das nichts Anderes als erfolgrei- 10
 ches Marketing und gut gemachte Werbung mit hohem kommerziellem Interesse. Oder wenn ein beliebter und bekannter [Videoblogger] demokratiefeindliche Parolen unter dem Deckmantel der Sorge verbreitet und so zu Hass und Hetze aufruft, kann dies weitreichende 15
 Folgen haben. Influencer in den sozialen Medien haben das Potential, gesellschaftliche Bewegungen auszulösen – schlechte, aber auch gute. Man denke an die Fridays for Future-Bewegung, die die ganze Jugend elektrisiert und mobilisiert hat, über ihre Konsumgewohnheiten und Nachhaltigkeit nachzudenken. 20

Birgit Kimmel

- 1 a) Sammeln Sie Situationen, in denen Sie im Lebensalltag mit Zwängen oder Verboten konfrontiert werden, die Sie belasten. Die Bilder können Ihnen als Anregung dienen. > 1
- b) Notieren Sie Beispiele für Zwänge und Vorschriften, die Ihnen sinnvoll und notwendig erscheinen. > 1
- 2 a) Nennen Sie Beispiele für Personen, die junge Menschen als Influencer oder Idole beeinflussen können bzw. wollen. Kategorisieren Sie Ihre Beispiele im Blick auf die Lebensbereiche, die beeinflusst werden. > 2
- b) Diskutieren Sie (☞ M 4), inwiefern Sie solche Einflussnahmen positiv oder negativ bewerten. Setzen Sie sich in diesem Kontext mit der Frage auseinander, ob dadurch möglicherweise innere Zwänge aufgebaut werden können.
- 3 a) Skizzieren Sie, in welchem Verhältnis Freiheit und Verantwortung sowie Freiheit und Gehorsam nach Bonhoeffer zueinander stehen (☞ M 1), und visualisieren Sie dies in einem Schaubild (☞ M 10). > 3
- b) Zeigen Sie Konsequenzen auf, die sich aus einem verantwortlichen Leben zwischen Freiheit und Gehorsam ergeben. > 3
- 4 a) Geben Sie Kimmels Aussage in eigenen Worten wieder und nehmen Sie dazu Stellung. > 4
- b) Skizzieren Sie jeweils, wie Influencer und deren Follower im Sinne Bonhoeffers verantwortlich handeln können. > 3, 4

Freiheitsperspektiven – Kirchenasyl

HINTERGRUND

1 Was ist „Kirchenasyl“?

Schon in der Antike gab es den Brauch, dass Menschen im Schutzbereich bestimmter Heiligtümer „Asyl“ genießen konnten. Das Christentum griff diese Tradition auf und so erfuhren Flüchtende in der Alten Kirche und auch noch im Mittelalter Schutz im Raum der Kirche. Erst mit der Aufklärung wurde das Kirchenasyl zugunsten einer geordneten Rechtspflege mehr und mehr verdrängt. Die moderne Kirchenasylbewegung begann wiederum 1983 in Berlin. 1994 wurde die bundesweit vernetzte Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche e.V. gegründet.

Kirchenasyl ist letzter, legitimer Versuch (ultima ratio) einer Gemeinde, Flüchtlingen durch zeitlich befristete Schutzgewährung beizustehen, um auf eine erneute, sorgfältige Überprüfung ihrer Situation hinzuwirken.

Gemeinden, die Kirchenasyl gewähren, treten für Menschen ein, denen durch eine Abschiebung Gefahren für Leib, Leben oder Freiheit drohen oder für die mit einer Abschiebung nicht hinnehmbare Härten verbunden sind.

Zugleich setzen sie sich damit für das grundgesetzlich verankerte Recht auf Schutz von Menschenwürde, Freiheit und körperlicher Unversehrtheit der Betroffenen ein.

Kirchengemeinden treten mit der Gewährung von Kirchenasyl zwischen Behörden, die Anordnungen zum

Abschiebungsvollzug auszuführen haben, und Flüchtlinge. Das Kirchenasyl schafft Zeit für weitere Verhandlungen, für die Ausschöpfung aller Rechtsmittel und für eine sorgfältige Überprüfung des Schutzbegehrens, ein faires Verfahren und die Berücksichtigung aller Aspekte. In vielen Fällen gelingt es, Entscheidungen von Behörden überprüfen zu lassen und ein neues Verfahren oder ein Bleiberecht zu erwirken. [...]

Der Beistand durch Kirchenasyl wird immer gewaltfrei gewährt. Gemeinden beanspruchen keinen rechtsfreien Raum. Der Staat kann von seinem Zugriffsrecht Gebrauch machen, um die Abschiebung zu vollziehen. Es gibt aber eine grundsätzliche staatliche Toleranz des Kirchenasyls, die zuletzt 2015 in Gesprächen zwischen Bundesamt [für Migration und Flüchtlinge] (BAMF) und Kirchen deutlich bekräftigt wurde.

Durch die Herstellung von Öffentlichkeit kann signalisiert werden, dass das Handeln der Gemeinde im Einzelfall zugleich in einen größeren Kontext eingebettet ist und auf eine gerechtere Asylpolitik zielt.

Kirchenasyle gibt es nicht nur bei drohender Abschiebung in das Herkunftsland: Auch innerhalb Europas kann im Rahmen der Dublin-Verordnung eine Rück-schiebung erfolgen, nämlich in das europäische Ersteinreiseland. Auch dann kann der Schutz durch eine Gemeinde nötig werden.

Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche

2 Grundgesetz Artikel 4

1. Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
2. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.
3. Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

3 Kirchenasyl-Prozess gegen Mönch: Anklage legt Rechtsmittel ein

Er hatte einen Flüchtling vor der Abschiebung bewahrt und ihm Kirchenasyl gewährt: Deshalb stand ein Mönch aus der Abtei Münsterschwarzach im Landkreis Kitzingen vor Gericht. Nach dem Freispruch für Bruder Abraham Sauer hat die Staatsanwaltschaft Würzburg nun Rechtsmittel gegen das Urteil eingelegt. Oberstaatsanwalt Thorsten Seebach hat das Vorgehen offiziell bestätigt.

Seebach zu Folge wartet die Staatsanwaltschaft nun die schriftliche Begründung des Urteils ab. Diese muss-

te in ungefähr einem Monat vorliegen. Dann wird sich entscheiden, ob die Staatsanwaltschaft Würzburg eine Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Würzburg anstrebt – oder eine Revision, in der das Urteil des Kitzinger Amtsgerichts lediglich auf Rechtsfehler geprüft wird.

Die Kitzinger Richterin hatte bereits nach ihrer Urteilsverkündung am Montag ein solches Vorgehen der Anklage erwartet – und außerdem begrüßt: „Wir brauchen eine Grundsatz-Entscheidung bei diesem Thema.“ Im Urteil hatte sie erläutert: Der Benediktinermönch habe zwar rechtswidrig „Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt ohne erforderlichen Aufenthaltstitel“ geleistet. Er habe sein Handeln jedoch auf seine Glaubens- und Gewissensgründe gestützt. Die hatte das Gericht in dem Fall als Entschuldigungsgrund gewertet, der aus dem Grundgesetz hergeleitet wurde.

Die Benediktinerabtei in Münsterschwarzach hatte im August 2020 einen Geflüchteten aufgenommen. Der Mann war im Gazastreifen geboren worden und über Rumänien nach Europa eingereist. Als sogenannter **Dublin-Fall** sollte er wieder dorthin abgeschoben werden.

Nach seinem Freispruch hat sich Bruder Abraham Sauer zu Wort gemeldet. Er sei froh über das Urteil und bedanke sich für die Unterstützung im Zusammenhang mit dem Prozess, heißt es in einer Pressemitteilung. „Ich wusste, dass die Gemeinschaft und meine Mitbrüder hinter mir stehen. Auch aus anderen Ordensgemeinschaften und von anderen Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche habe ich Zuspruch erfahren. Das hat mir Kraft gegeben“, so der Benediktiner-Mönch.

Die Abtei Münsterschwarzach ist seit 2014 dezentrale Aufnahmestelle für Flüchtlinge. Zusammen mit anderen Mönchen und ehrenamtlichen Helfern ist Bruder Abraham dort für deren Betreuung zuständig. Er übernimmt zum Beispiel Behördengänge, Deutschkurse und hilft bei der Suche nach Arbeits- oder Ausbildungsplätzen.

Der Fall von Bruder Abraham hatte bereits in den Ta-

gen vor der Verhandlung Aufmerksamkeit erregt, weil erstmals ein Angehöriger eines Ordens wegen eines gewährten Kirchenasyls vor Gericht stand.

Marcus Filzek/Christiane Scherm (BR)

4 Abschiebung aus dem Kirchenasyl



Gerhard Mester/Baaske Cartoons

- 1 a) Arbeiten Sie Argumente für und gegen das Kirchenasyl heraus. > 1
- plus b) Recherchieren Sie in Ihrem Umfeld, ob es Kirchengemeinden gibt, die bereits Kirchenasyl gewährt haben, und interviewen Sie Pfarrer, Pfarrerrinnen, den Kirchenvorstand oder Gemeindeglieder zu ihren Erfahrungen. > 1
- c) Spielen Sie in einem Rollenspiel (☪ M 6) eine Sitzung nach, in der Sie als Mitglieder des Kirchenvorstands über die Gewährung eines Kirchenasyls in Ihrer Gemeinde entscheiden. Achten Sie darauf, dass dabei verschiedene Argumente dafür und dagegen zu Gehör kommen. > 1
- 2 Arbeiten Sie heraus, inwiefern sich Geistliche und Gemeinden bei der Gewährung von Kirchenasyl auf Art. 4 GG berufen können. > 1, 2
- 3 Beziehen Sie aus Sicht eines christlichen Gewissensverständnisses begründet Stellung zu dem Rechtsfall um Bruder Abraham. > 3
- 4 Beschreiben und interpretieren Sie die Karikatur (☪ M 3). Nehmen Sie dann begründet Stellung zu ihrer Aussageabsicht. > 4

Freiheitsperspektiven – Demonstrationen

1 Politische Beteiligung

Unter www.deinedemokratie.de wirbt die Hessische Landeszentrale für politische Bildung für aktive politische Beteiligung:

Wir leben in einer repräsentativen Demokratie und wählen regelmäßig Volksvertreterinnen und Volksvertreter, die dann politische Entscheidungen für uns treffen. Auf den ersten Blick scheint es so, als seien die Möglichkeiten von Bürgerinnen und Bürgern, sich abseits der Wahlurne einzubringen, gering.

Aber das stimmt nicht.

Unsere Demokratie lebt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger sich am politischen Diskurs beteiligen, ihre Stimme erheben und ihre Möglichkeiten nutzen.

Ob du deine Meinung äuserst, an Demonstrationen teilnimmst, ein Bürgerbegehren unterstützt, in eine Partei eintrittst oder dich in ein Amt wählen lässt, das bleibt dir überlassen. Aber eines ist klar: Auch du kannst dich auf vielen verschiedenen Wegen aktiv an der Demokratie beteiligen. Und es wäre schade, du tätest es nicht, denn so schwer ist es gar nicht.

- Sag deine Meinung!
- Geh an die Öffentlichkeit!
- Zeig dich im Netz!
- Organisiert dich!
- Misch mit!
- Verhalte dich unüblich!
- Wende niemals Gewalt an!

Jetzt ist es an dir. Worauf wartest du noch?

Hessische Landeszentrale für politische Bildung

2 Versammlungsfreiheit in der Demokratie

Leitgedanke für die partizipatorische Stärkung der Versammlungsfreiheit ist eine Interpretation, die das Grundrecht fundamentaldemokratisch als kompensatorische Äußerungsform von Meinung, Kritik und Protest angesichts der etablierten Kräfte, des Mehrheitsprinzips der repräsentativen Demokratie und der durch einen überlegenen bürokratischen Apparat ver-

walteten Staatsgewalt versteht. Dass „der Demonstrant seine Meinung in physischer Präsenz, in voller Öffentlichkeit und ohne Zwischenschaltung von Medien kundgibt“, also unmittelbar, unvermittelt und ursprünglich zu handeln scheint, gibt seiner Meinungskundgabe danach eine spezifisch demokratische Funktion. Die „Inanspruchnahme der Versammlungsfreiheit für Demonstrationen“ erscheint als eine Art Notrecht oder kleines Widerstandsrecht des sich „eher als ohnmächtig“ erlebenden Staatsbürgers, als seine einzig mögliche Teilhabechance im Hinblick auf den demokratischen Prozess der Verbesserung oder Kritik.

Die Bedeutung der Versammlungsfreiheit für die politische Freiheit und für die freie und offene politische Meinungs- und Willensbildung in der Demokratie steht außer Frage. Der Auseinandersetzung bedarf es dazu, ob die Deutung der Versammlungsfreiheit als demokratisches Funktionsgrundrecht nicht den Boden der grundrechtlichen Freiheit verlässt und sich als eine Beschränkung der parlamentarischen Demokratie erweist, die auf weitere Sicht eine Schwächung des demokratischen Verfassungsstaates bedeutet.

Peter Badura

3 Die Freiheit auch der Intoleranten

Da eine gerechte Verfassung besteht, haben [...] alle Bürger die natürliche Gerechtigkeitspflicht, sie einzuhalten. Von dieser Pflicht ist man nicht jeweils dann entbunden, wenn andere zu ungerechten Handlungen bereit sind. Es ist eine schärfere Bedingung nötig: die eigenen berechtigten Interessen müssen erheblich gefährdet sein. [...] Gerechte Bürger sollten also bemüht sein, die Verfassung mit allen ihren gleichen Freiheiten aufrechtzuerhalten, solange die Freiheit selbst und ihre eigene Freiheit nicht gefährdet ist. Sie können die Intoleranten in angemessener Weise zwingen, die Freiheit anderer zu achten [...]. Doch wenn die Verfassung selbst nicht in Gefahr ist, gibt es keinen Grund, den Intoleranten die Freiheit zu verweigern.

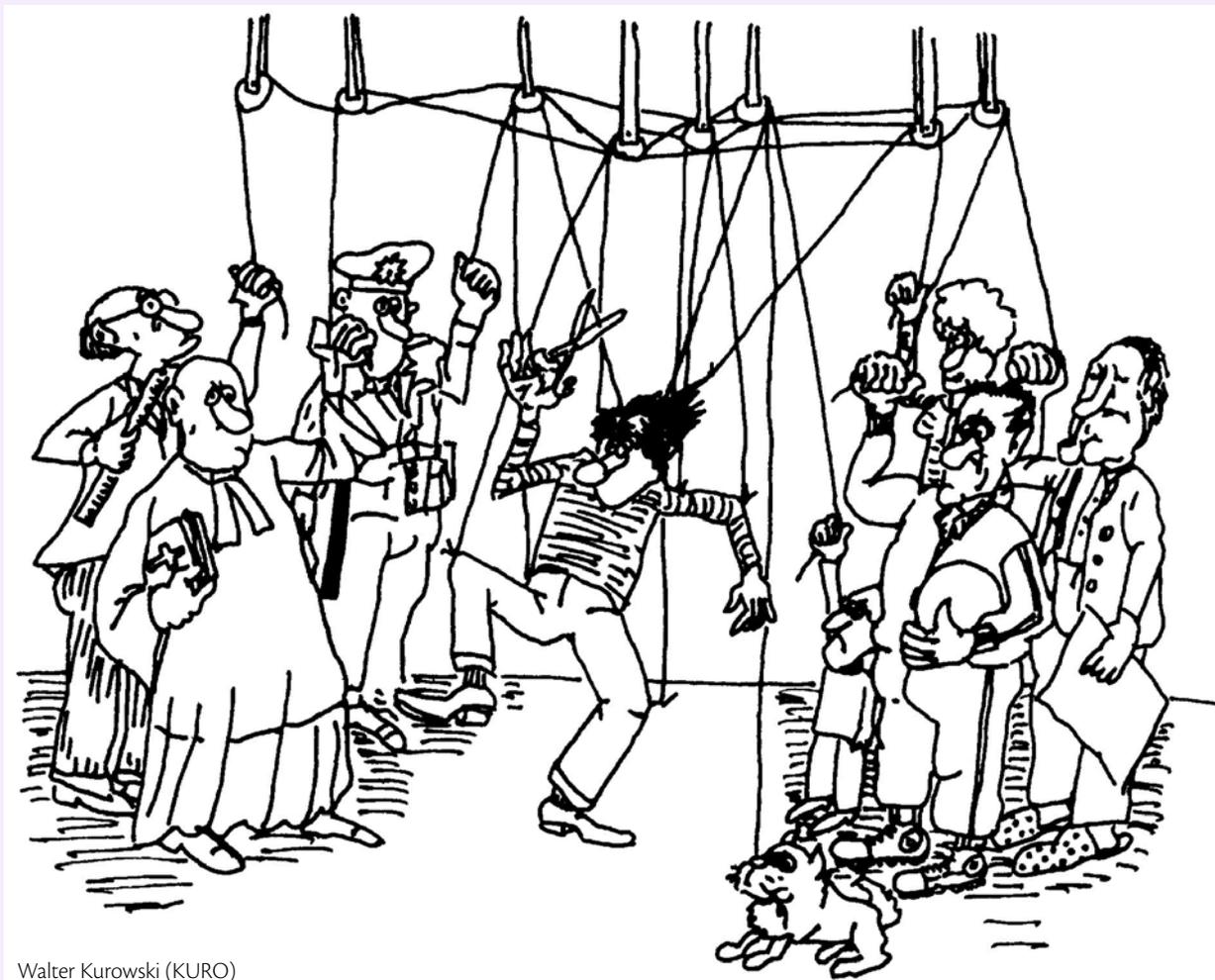
John Rawls

4 Demonstrationen



- 1 a) Geben Sie den Aufruf in eigenen Worten wieder. Sammeln Sie dann Konkretionen und Beispiele für die Aufforderungen. > 1
- b) Tauschen Sie sich in Kleingruppen aus, ob bzw. wo Sie sich bereits politisch beteiligen und in welchen Bereichen Sie Bedarf dafür sehen. > 1
- plus c) Gestalten Sie eine Pick-up-Karte (☞ M 14), um für politische Beteiligung zu werben.
- 2 a) Skizzieren Sie Baduras Aussagen über Demonstrationen (☞ M 1). Erläutern Sie, was er mit einem „Notrecht“ oder „kleinen Widerstandsrecht“ meint. > 2
- b) Erörtern Sie (☞ M 8) Baduras Anfrage, ob durch das Grundrecht der Versammlungsfreiheit die Demokratie auch angegriffen oder gefährdet werden kann, an einem aktuellen Beispiel. > 2
- 3 a) Wofür/wogegen lohnt es sich Ihrer Meinung nach zu demonstrieren? Entscheiden Sie sich in Kleingruppen begründet für je ein Beispiel und formulieren Sie entsprechende Inhalte für die Schilder und Plakate der Demonstrierenden. > 4
- b) „Das Recht, zu demonstrieren, schließt nicht das Recht ein, andere staatsbürgerliche Rechte oder Pflichten zu verletzen.“ Diskutieren Sie diese Aussage anhand von Beispielen (☞ M 4). > 1, 2, 4
- 4 a) Geben Sie Rawls' Perspektive in eigenen Worten wieder (☞ M 1) und setzen Sie sich kritisch damit auseinander. > 3
- b) Diskutieren Sie an einem aktuellen Beispiel (☞ M 4), ob man „Intolerante“ nach Rawls komplett gewähren lassen muss. > 3

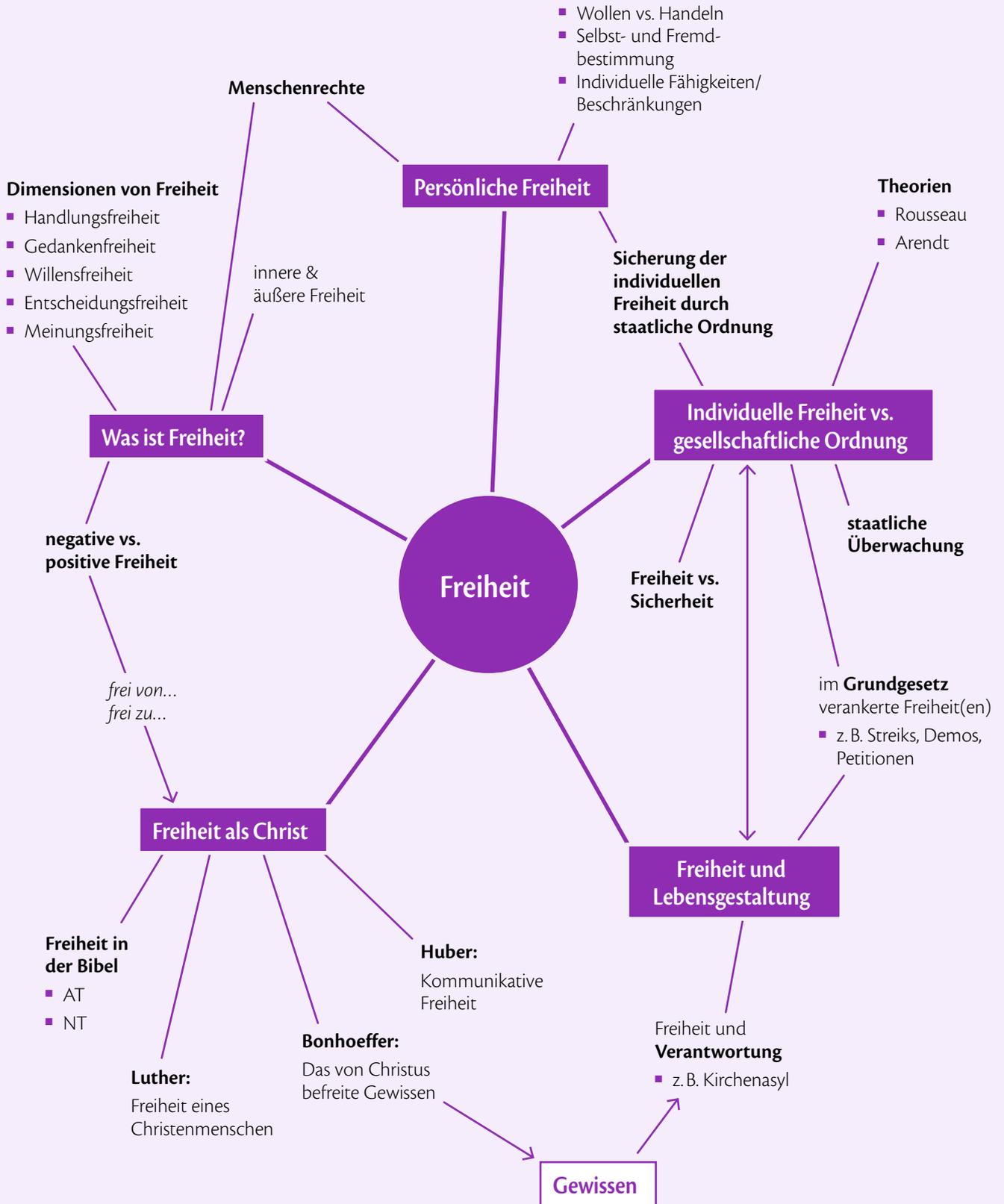
Wissen kompakt



Walter Kurowski (KURO)

Sie haben sich in den vergangenen Stunden mit dieser Lerneinheit zum Thema Freiheit einiges erarbeitet. Nun geht es darum zu zeigen, wie Sie Ihr erweitertes Wissen und Ihre ausgebildeten Fähigkeiten anwenden können.

- 1 Beschreiben und interpretieren Sie die Karikatur. (☞ M 3). Beziehen Sie dabei erlernte Fachbegriffe und Zusammenhänge ein (vgl. Mindmap rechts).
- 2 Setzen Sie sich differenziert mit der Aussage „Wer sich einem Gottesglauben unterordnet, macht sich selbst unfrei“ auseinander.
- 3 Zu Beginn dieser Lerneinheit haben Sie eine eigene Definition von „Freiheit“ formuliert (Vgl. S. 37). Reflektieren und überarbeiten Sie diese vor dem Hintergrund Ihres aktuellen Kenntnisstands.
- 4 Gehen Sie die Mindmap als eine mögliche Darstellung der Zusammenhänge dieses Kapitels gemeinsam durch. Tauschen Sie sich in einer Feedback-Runde aus, welche Aspekte von Freiheit Ihnen besonders wichtig sind und an welchen Punkten Sie noch Fragen und Diskussionsbedarf haben.





WENN ICH
AN DIE ‚BIBEL‘ DENKE,

DANN ...

- ... stellen sich bei mir folgende Erinnerungen und Gefühle ein: ...
- ... denke ich an folgende Geschichten: ...
- ... habe ich folgende Fragen: ...

Sola Scriptura!? – Zugänge zur Bibel

- 1 Gehen Sie im Gruppengespräch den nebenstehenden Fragen nach und notieren Sie die Antworten auf farbige Zettel: grüne für positive, rote für kritische/negative und weiße Zettel für neutrale Fragen bzw. Erinnerungen. Stellen Sie Ihre Fragen und Ergebnisse anschließend der Klasse vor.
- 2 Stellen Sie sich vor, Sie sind im Redaktionsteam der Bibelgesellschaft, die über die Gestaltung des Buchcovers diskutiert. Sammeln Sie in Partnerarbeit Ihre Vorschläge für das Layout. Welches Bild oder Symbol würden Sie verwenden, welche Farbe soll der Einband haben? Würden Sie unter „Die Bibel“ einen Untertitel setzen?
- 3 Nennen und erläutern Sie die Lernbereiche, in welchen Sie sich im Religionsunterricht der letzten Jahre mit der Bibel auseinandergesetzt haben.
- 4 a) Tragen Sie gemeinsam Geschichten, Worte und Taten Jesu zusammen und notieren Sie diese entweder in einer digitalen Sammlung oder analog auf Stichwortkärtchen. Versuchen Sie anschließend, diese in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen.
 b) Verschaffen Sie sich anhand einer Bibel einen Überblick über das Matthäusevangelium. Vergleichen Sie Ihre Sammlung damit in Bezug auf Vorkommen und Reihenfolge.

Auslegungssache: historisch-kritisch – die ursprüngliche Botschaft

1 Eine rätselhafte E-Mail

Hallo Sergio,

hier in Madrid ist alles in Ordnung. Die Stadt ist super interessant und mit der Unterkunft hat alles geklappt. Das versöhnt mich mit dem Hinflug. Hoffentlich geht
5 beim Rückflug alles in Ordnung. Ich komme gerade von der MOMAD und war so überrascht über das Angebot. Ich bringe Dir einige Proben mit, die Dich bestimmt überzeugen werden. Echt hohe Qualität! Die Preise haben allerdings auch angezogen. Angeblich
10 liegt das an den Rohstoffen. Du wirst aber bestimmt ein gutes Geschäft machen, auch in Coronazeiten. Gute Ware überzeugt immer.

Sorgen mache ich mir um Julia. Vielleicht bekommt ihr das Ganze nicht gut; sie kann nicht „zwei Herren dienen“.
15 Kannst Du bitte einmal nach ihr sehen?

¡Hasta pronto!

Martin

ZUR SACHE

2 Die historisch-kritische Methode

Die historisch-kritische Methode ist die weithin anerkannte wissenschaftliche Vorgehensweise zum Umgang mit Bibeltexten und fragt nach den konkreten (historischen) Umständen, unter denen eine
5 Schrift entstanden ist. Zu dieser Auslegungsweise (Exegese) gehören verschiedene Methoden und Fragestellungen:

Zur Zeit der Reformation wurden gemäß dem Wahlspruch der Humanisten „Ad fontes!“ („zu den Quellen!“) die biblischen Handschriften verglichen, um
10 einen möglichst ursprünglichen Text zu erarbeiten. So entstand die Textkritik. In der Aufklärungsepoche kam die Literarkritik dazu, die nach den literarischen Quellen fragt, die ein biblischer Autor verwendet hat. So schöpften etwa die Evangelisten aus verschiedenen Quellen (synoptischer Vergleich). Einen Schritt weiter geht die Überlieferungsgeschichte, die versucht, die mündliche Überlieferung eines Textes
15 (vor der schriftlichen Aufzeichnung) zu rekonstruieren. Dabei nimmt die Formkritik die Gattung in den

Blick und fragt danach, wozu ein Text ursprünglich gedient haben könnte. Die redaktionsgeschichtliche Analyse zeigt auf, wie die einzelnen Überlieferungstücker zusammengestellt (komponiert) und akzentuiert wurden. Damit lässt sich ein theologisches
25 Profil des Autors und seines Werks erheben.

Insgesamt werden folgende Fragen gestellt:

- Wie wurden vorkommende Begriffe, Dinge, Umstände im zeitgenössischen Kontext verstanden?
- Wer war der Autor? Was erfahren wir über ihn in
30 seinem Werk?
- In welcher Zeit ist der Text entstanden? Was war der früheste Zeitpunkt (terminus a quo), was der späteste Zeitpunkt (terminus ad quem)?
- Was erfahren wir über die ursprünglichen Adres-
35 saten?
- Welches war der religiöse, soziale und politische Hintergrund?
- Was war der Anlass und zu welchem Zweck wurde das Textstück geschrieben?
40
- In welcher Form/Gattung ist es verfasst?
- Welche Traditionen, Zitate, Symbole und Denkweisen kommen darin vor?
- Was ist die ursprüngliche oder vom Autor intendierte Botschaft des Textes?
45

Eine ausführliche Vorstellung dieser Vorgehensweise finden Sie auf S. 134-136 (☞ M 16).

3 Vom Schätzesammeln und Sorgen

¹⁹Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. ²⁰Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. ²¹Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. [...] ²⁴Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. ²⁵Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen wer-

det. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ²⁶Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? ²⁷Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? ²⁸Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. ³⁰Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute

steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? ³¹Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? ³²Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. ³³Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. ³⁴Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Mt 6,19-34

4 All eure Sorgen

F F/e d d/c B C⁷
 All eu-re Sor-gen, heu-te und mor-gen, bringt vor
 F g C A d G⁴
 ihn, bringt vor das Kreuz. Ihr seid ge-bor-gen, heu-
 G⁷ C B F/a g⁷ C⁴ C
 te und mor-gen, all eu-re Sor-gen bringt vor ihn.

Text: Eckart Bücken, Melodie: Peter Klever

- 1 Diskutieren Sie, warum die E-Mail so schwer verständlich ist. Versuchen Sie eine Deutung und erklären Sie, wie Sie zu dieser kommen. > 1
- 2 Lesen Sie die Information zur historisch-kritischen Methode und zeigen Sie auf, wo und inwiefern die damit verbundenen Fragen bei der Klärung der Botschaft der E-Mail hilfreich sein können. > 1, 2
- 3 a) Geben Sie Mt 6,19-34 in eigenen Worten wieder. Erläutern Sie sich in Partnerarbeit Ihre Eindrücke und was Sie anspricht. > 3
 b) Wenden Sie den Fragenkatalog der historisch-kritischen Exegese an (☞ M 16) und versuchen Sie eine Gesamtdeutung. > 2, 3

2. All eure Zwänge, Weite und Enge, /
bringt vor ihn, bringt vor das Kreuz. /
Was euch bedränge, Weite und Enge, /
all eure Zwänge, bringt vor ihn.

3. All eure Fragen, Freuden und Klagen, /
bringt vor ihn, bringt vor das Kreuz. /
Jesus wird tragen Freuden und Klagen, /
all eure Fragen, bringt vor ihn.

c) Reflektieren Sie, welche über das Erstverständnis hinausgehenden Erkenntnisse Sie mit der historisch-kritischen Methode gewinnen konnten.

d) Vergleichen Sie Ihre Gesamtdeutung mit dem Lied *All eure Sorgen* und diskutieren Sie, ob diese auch heute noch relevant ist. > 2 – 4

- 4 Fundamentalistische Christen halten den historisch-kritischen Umgang mit der Bibel für unangemessen. Finden Sie Gründe für oder gegen diese Methode. Diskutieren Sie Möglichkeiten, Chancen und Grenzen der historisch-kritischen Exegese. > 2

plus 5 Menschen wie Martin machen sich Sorgen und laden sich wie Julia zu viel auf. Entwerfen Sie auf Grundlage Ihrer historisch-kritischen Analysen eine *Pick-up-Karte* (☞ M 14) zu Mt 6,19-34 mit einem passenden Bild, um verängstigte Menschen zum Umdenken anzuregen. > 1, 3, 4

Zur Entstehung des Matthäusevangeliums

1 Zu den Quellen des Matthäusevangeliums

Während das Johannesevangelium mit teils eigenen Geschichten eine spezielle Ausrichtung hat, sind Mt, Mk und Lk recht ähnlich. Diese drei **synoptischen Evangelien** lassen sich als Zusammenschau (Synopsis) nebeneinanderstellen.

Mt 16

¹³Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach:

Wer, sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?

¹⁴Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.

¹⁵Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? ¹⁶Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!

¹⁷Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. ¹⁸Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

¹⁹Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

²⁰Da gebot er den Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

Mk 8

²⁷Und Jesus ging fort mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sprach zu ihnen:

Wer, sagen die Leute, dass ich sei?

²⁸Sie aber sprachen zu ihm: Sie sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere sagen, du seiest Elia; wieder andere, du seiest einer der Propheten.

²⁹Und er fragte sie: Ihr aber, wer, sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Du bist der Christus!

³⁰Und er bedrohte sie, dass sie niemandem von ihm sagen sollten.

Lk 9

¹⁸Und es begab sich, als Jesus allein betete, waren seine Jünger bei ihm; und er fragte sie und sprach:

Wer, sagen die Leute, dass ich sei?

¹⁹Sie antworteten und sprachen: Sie sagen, du seiest Johannes der Täufer; andere aber, du seiest Elia; andere aber, es sei einer der alten Propheten auferstanden.

²⁰Er aber sprach zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Da antwortete Petrus und sprach: Du bist der Christus Gottes!

²¹Er aber bedrohte sie und gebot ihnen, dass sie das niemandem sagen sollten.

2 Matthäus als Architekt – die Komposition



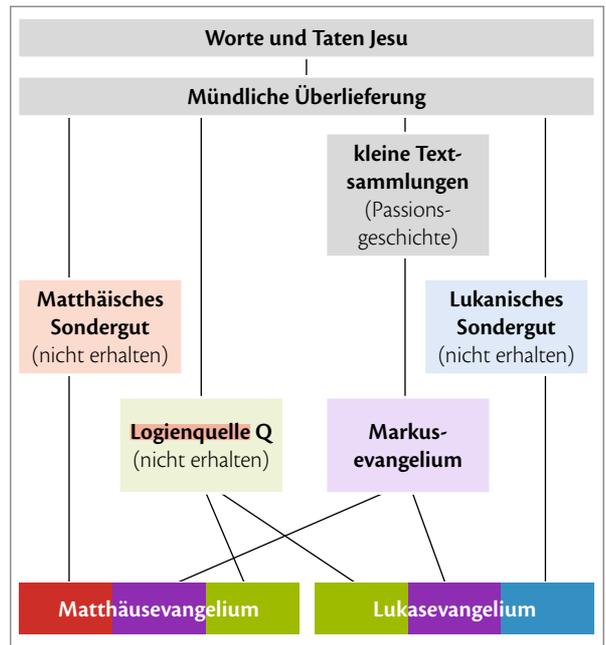
Man wird ihm [= Jesus] den Namen Immanuel geben; d.h. übersetzt: Gott ist mit uns. (1,23)

Der auferstandene Christus spricht: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (28,20)

3 Abschnitte aus den Evangelien (Perikopen-Auswahl)

	Mt	Mk	Lk
Taufe Jesu	3,13-17	1,9-11	3,21
Die Seligpreisungen	5,3-12		6,20-23
Das Vater Unser	6,9-13		11,1-4
Vom Dienst zweier Herren	6,24		
Wort zum Sorgen	6,25-34		12,22-32
Stillung des Sturmes	8,23-27	4,35-41	8,22-25
Ruf an die Mühseligen und Beladenen	11,28-30		
Vom barmherzigen Samariter			10,29-37
Vom verlorenen Sohn			15,11-32
Einzug Jesu in Jerusalem	21,1-9	11,1-10	19,28-40
Kreuzigung Jesu	27,33-37	15,22-25	23,33-34
Auferstandener Jesus erscheint Frauen	28,9-10	16,9-11	24,10-11
Missionsbefehl Jesu	28,18-20		

4 Die Zweiquellentheorie



- Nur bei Mt findet sich der „Rahmen“ (Mt 1,23 und Mt 28,20) um das Evangelium. Dieser deutet Person und Wirken Jesu für die Gemeinden, denen er „sein“ Evangelium schreibt. Formulieren Sie diese Botschaft mit Ihren Worten und setzen Sie sie in Beziehung zu Mt 16,16. > 1, 2
- Vergleichen Sie Mt 16,13-20 mit den synoptischen Parallelen (☞ M 15). > 1
 - Recherchieren Sie (☞ M 5) die Bedeutung besonderer Ausdrücke wie „Menschensohn“, „Christus“, „Fleisch und Blut“, oder „Schlüssel des Himmelreichs“, z. B. unter www.wibilex.de. > 1
 - Interpretieren Sie Mt 16,13-20 mithilfe der historisch-kritischen Methode (☞ M 16). Deuten Sie die besondere Aussage in Mt. > 1

- Besprechen Sie gemeinsam die genannten Bibelstellen. Lesen Sie sie ggf. nach. > 3
 - Ordnen Sie Ihre gesammelten Worte und Taten Jesu (S. 65, 4) in die Tabelle ein. > 3
- Vergleichen Sie anhand der jeweiligen Überschriften die Abfolge bei Mt mit der bei Mk und Lk. Notieren Sie, welche Besonderheiten im Aufbau des Mt Ihnen auffallen. > 2, 3
- Setzen Sie Ihre bisherigen Ergebnisse in Beziehung zur Grafik von der sogenannten Zweiquellentheorie und formulieren Sie diese. > 4
- plus 6 Formulieren Sie eine mögliche Antwort auf die Frage: Warum gibt es in der Bibel vier Evangelien? Recherchieren Sie ggf. (Glossar, Internet ☞ M 5).

Auslegungssache: tiefenpsychologisch – Horizontenerweiterung und Herzenssache

ZUR SACHE

1 Damit ihr Hoffnung habt



Plakat zum Ökumenischen Kirchentag (2010)

2 Die psychologische Bibelauslegung

Es gibt unterschiedliche psychologische Denkmodelle und Richtungen, z.B. die Psychoanalyse (Sigmund Freud und Schüler), die Tiefenpsychologie (Carl Gustav Jung), die Transaktionsanalyse (Eric Berne). Damit bieten sich verschiedene Möglichkeiten an, biblische Geschichten psychologisch zu betrachten. Durch interdisziplinären Methodentransfer entstehen immer auch neue Erkenntnisse und Einsichten.

Da viele biblischen Texte zunächst mündlich tradiert wurden, hat sich darin auch symbolisches und mythisches Material angelagert, das seine eigene Sprache spricht und gedeutet werden will. Als Hauptargument für diese Horizontenerweiterung wird angeführt, dass biblische Texte in ihrer Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität wahrzunehmen sind; Fokussierung auf reine Rationalität werde der biblischen Tradition nicht gerecht. Andererseits sind auch Grenzen zu beachten, was diese Auslegungsweise leisten kann und was nicht. So wird der psychologischen Exegese vorgeworfen, dass sie in die Texte etwas hineinliest (Eisegese), was dort gar nicht angelegt sei, dass sie bestimmte historische Bedingungen der Entstehung ignoriere und insgesamt einen unangemessenen Umgang mit der Bibel darstelle.

HINTERGRUND

3 Archetypen und Symbole nach Carl Gustav Jung

Der Schweizer Psychologe Carl Gustav Jung verglich diverse Mythen, Sagen, Legenden und religiöse Texte und meinte, dass darin zu allen Zeiten und in allen Kulturen der Welt bestimmte psychische Grundmuster erscheinen. Diese so genannten Archetypen (Urbilder) verweisen in den Bereich eines kollektiven Unbewussten, das in jeder menschlichen Psyche angelegt ist. Sie drücken sich auf der individuellen Ebene mit unterschiedlichen Symbolen aus, die in Träumen aus dem Unbewussten ins Bewusstsein drängen. Wird mythisches Material „angereichert“ (amplifiziert), so erscheinen Archetypen.

Diese stehen im Zusammenhang mit urmenschlichen Erfahrungen wie Geburt und Tod, Veränderung und Reifen, die sozusagen in jeder Seele angelegt sind. Jeder Mensch kennt z.B. Vergehen und Vernichtung, verkörpert in dem Archetyp des Uroboros, einer Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt.



4 Drewermann: Petri Seewandel (Mt 14) – tiefenpsychologisch betrachtet

Drewermanns Interpretation der mythennahen Erzählung von Petri Seewandel zufolge erkennen wir oft das, was uns retten könnte, „zunächst nur wie ein Nachtgespenst, wie einen Spuk um Mitternacht, wie einen peinigenden, panikartigen Alptraum. In schlaflosen Nächten, verfolgt von unfassbaren Ängsten, dämmern uns die ersten Ahnungen der Gestalt, zu der zu kommen wir berufen sind und die wie schwebend, wie unheimlich in ihren Umrissen, in wörtlichem Sinne auf uns 5 ‚zukommt‘, wie etwas Unvermeidbares, das wir doch vermeiden wollen, wie etwas gerade uns Betreffendes, das wir doch von uns fernhalten möchten, wie etwas längst Vertrautes und Bekanntes, das uns dennoch im Augenblick der Angst so fremd erscheint. Es kommt 15 indessen alles darauf an, in dieser Gestalt, die vom ‚anderen Ufer‘ her über das ‚Meer‘ auf uns zukommt, die Person Jesu, die Gestalt dessen, als was Gott uns will und uns gemeint hat, (wieder-)zuerkennen; denn nur dann werden wir den Schritt wagen, der die Sicherheit 20 des ‚Bootes‘ verlässt und das Wagnis eingeht, das Unbegehbare zu begehen, das nie Betretene zu betreten, das scheinbar Abgründige zum Grund zu nehmen – und nicht daran zugrunde zu gehen. [... Wie beim Durchzug durch das Schilfmeer] setzt Petrus seinen 25 Fuß auf das Wasser im Vertrauen auf die Gestalt, die vom anderen Ufer her ihm in den Weg tritt, und er wagt es, über den Abgrund hinwegzuschreiten. Das ‚Wasser‘ steht symbolisch für alles, was im Leben nur irgend an Haltlosigkeit, an Bodenlosigkeit, an Abgründigem zu 30 erfahren ist: die Angst vor dem Tod, die Angst vor dem Scheitern, die Angst vor der Sinnlosigkeit, die Angst vor dem Andrängen der Triebmacht des eigenen Unbewussten, die Angst vor allem noch Unfertigen, Unge- stalteten, Ungeschlachten, Ungestümen – die Symbolik 35 der ‚Schlange‘ an den Übergangszonen zwischen Nichtsein und Sein steht in den Mythen und Märchen gerne für dieses ‚Wasser‘ [...]. Sieht man die Wellen und hört man den Wind, türmt die Angst sich auf mit Riesenwogen, und die Welt ist ein einziges verschlingendes Loch, und von allen Seiten her bricht es über 40 uns herein; sieht man hingegen unverwandt vor sich diese Gestalt vom anderen Ufer, die auf uns zukommt,

so trägt dieses ‚Wasser‘, und wir finden zurück ins ‚Boot‘, gemeinsam mit dieser Person des ganz ‚Anderen‘, die in Christus lebte und lebt und zu der wir berufen sind und die uns begegnen kann in einem jeden 45 Menschen, den wir so lieben, dass seine Person für uns durchscheinend wird zum Licht vom anderen Ufer, zum Anruf der Freiheit unseres eigenen Wesens, zum Lockruf der Reifung zu unserer wahren Bestimmung. 50 Lassen wir die Gestalt dieses ‚Anderen‘ bei uns ein, so legt sich der ‚Sturm‘, und die Angst vergeht.“

Eugen Drewermann

- 1 Formulieren Sie in Einzelarbeit Hypothesen, warum die Organisatoren des ökumenischen Kirchentags dieses Bild für das Plakat gewählt haben, und diskutieren Sie diese in der Gruppe. > 1
- 2 a) Recherchieren Sie Bedeutungen des Symbolbegriffs (☩ M 5).
b) Lesen Sie Mt 14,22-32 und gehen Sie den Symbolen nach, die darin vorkommen. Achten Sie auf Ihre eigenen Assoziationen, die Sie mit den Symbolen verbinden.
- 3 a) Setzen Sie Grafik und Informationstext zu Jungs Archetypenlehre zueinander in Beziehung. > 2, 3
b) Interpretieren Sie die Geschichte vom Seewandel auf dieser Grundlage (☩ M 17).
- 4 a) Vergleichen Sie Ihre Interpretation mit der tiefenpsychologischen Auslegung Drewermanns. > 2, 4
b) Lesen Sie in einem Kommentar (Bibliothek) eine historisch-kritische Auslegung zu Mt 14,22-32 und vergleichen Sie deren Ergebnisse mit denen Drewermanns. > 4
c) Diskutieren Sie Sinn und Potenzial der tiefenpsychologischen Auslegung im Vergleich zur historisch-kritischen Methode. > 2, 4
- 5 Interpretieren Sie eine andere Bibelstelle (z. B. Gen 32: Kampf am Jabbok) tiefenpsychologisch, indem Sie zunächst Symbole aufsuchen und diese dann mit Hilfe der Archetypen deuten (☩ M 17). > 2, 3
- plus 6 Entwerfen Sie unter Verbindung des Bildes und der Seewandel-Perikope einen Brief zur Ermutigung für einen Menschen, der dabei ist, sich zu verändern. > 1

Auslegungssache: feministisch – Botschaft für Mann und Frau

1 Duane Hanson: Die Putzfrau

Der US-amerikanische Künstler Duane Hanson fordert mit seinen täuschend echt wirkenden Figuren die Betrachter zur eigenen Stellungnahme auf. Die Kuratoren der Neuen Staatsgalerie Stuttgart haben sich dafür entschieden, sein Werk *Die Putzfrau* in einem Raum aufzustellen, in dem nur Bilder von (männlichen) Künstlern präsentiert werden. Auf dem Gemälde, das man im Foto an der Wand hinter/über der Figur erkennen kann, sind lebensmüde Männer zu sehen.



Duane Hanson (1925–1996): Die Putzfrau (1972)

ZUR SACHE

2 Die feministische Bibelauslegung

Im Zuge der Frauenemanzipation begann Mitte der 1960er-Jahre die feministische Auslegung biblischer Texte. Sie basiert methodisch auf der historisch-kritischen Methode, hat aber verschiedene Ausrichtungen hervorgebracht: Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass die Bibel in einer patriarchal (männerdominiert) geprägten Zeit und Gesellschaft entstanden ist. Die sozialgeschichtlich orientierte Auslegung (z. B. Luise Schottroff) richtete ihren Blick auf Situation und Lebenszusammenhang der in der Bibel erwähnten Frauen; dabei rückte sie nicht wahrgenommene oder verschüttete Frauengeschichte wieder mehr ins Bewusstsein.

Sodann wurde danach gefragt, inwieweit Bibel, Theologie und Kirche die Unterdrückung von Frauen in Kirche und Gesellschaft befördert haben: Welche Rolle spielten männliche Gottesbilder und androzentrische (männerzentrierte) Sprache biblischer Texte? Wie konnte es geschehen, dass der Frau eine entmündigte Rolle zugewiesen wurde? Die Texte sollten daher mit einer „**Her-**
meneutik des Verdachts“ gelesen werden, die davon

ausging, dass die gesamte biblische Überlieferung in patriarchaler Absicht und androzentrischer Sichtweise verfasst worden sei (Elisabeth Schüssler-Fiorenza).

Tiefenpsychologisch orientierte Exegetinnen und Exegeten (Hannah Wolf, Franz Alt) sehen einen ganzheitlichen Gott, der nach dem Animus-Anima-Archetyp (> S. 70) männliche und weibliche Eigenschaften in sich vereinigt: Christus als der „neue Mann“, der ein nicht-patriarchales, ganzheitliches Menschenbild repräsentiert und vorlebt. Gott hat Mann und Frau zu seinem Ebenbild geschaffen, und das Evangelium gilt allen Menschen, mehr noch: Jesus hat sich in besonderer Weise Frauen zugewandt.

Radikale Vertreterinnen (Christa Mulack) betonten, dass ein ursprünglich weibliches Gottesbild schon in der Frühzeit Israels verdrängt worden sei: Die Diskriminierung von Frauen und die Verachtung von allem „Weiblichen“ entstamme einer kyriozentrischen (Herr-zentrierten) Macht, die zu beseitigen sei.

3 Zitate

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.
(Jes 66,13)

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.
(Ps 103,13)

¹Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ²Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. [...] ⁵Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. ⁶Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; ⁷und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.
(Mt 28,1-7)

Grüßt den Andronikus und die Junia, meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln und vor mir in Christus gewesen sind.
(Röm 16,7)

²¹Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi. ²²Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. ²³Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist – er hat sie als seinen Leib gerettet. ²⁴Aber wie nun die Gemeinde sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen. ²⁵Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, ²⁶um sie zu heiligen.
(Eph 5,21-26)

¹Und es begab sich danach, dass er [Jesus] von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf zog und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes; und die Zwölf waren mit ihm, ²dazu etliche Frauen, die er gesund gemacht hatte von bösen Geistern und Krankheiten, nämlich Maria, genannt Magdalena, von der sieben Dämonen ausgefahren waren, ³und Johanna, die Frau des Chuza, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere, die ihnen dienten mit ihrer Habe.
(Lk 8,1-3)

²⁶Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. ²⁷Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. ²⁸Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.
(Gal 3,26-28)

Wie in allen Gemeinden der Heiligen ³⁴sollen die Frauen schweigen in den Gemeindeversammlungen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.
(1 Kor 14,33-34)

- **1** Beschreiben Sie die Figur der Putzfrau (!) und deuten Sie die Platzierung in der Neuen Staatsgalerie. > **1**
- **2** a) Ordnen Sie die Zitate unter Berücksichtigung der unterschiedlichen biblischen Autoren: Welche sprechen eher für eine aktive Rolle von Frauen in der Gemeinde, welche dagegen? > **3**
b) Beurteilen Sie: Lassen sich die verschiedenen Texte miteinander vereinbaren? > **3**
- **2** Bringen Sie die Informationen zur feministischen Bibelauslegung in Verbindung mit den biblischen Zitaten. > **2, 3**
- **4** Vergleichen Sie die feministische Bibelauslegung mit der historisch-kritischen Exegese (S. 66/67): Wo sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede? > **2**
- plus 5** Legen Sie Mt 15,21-28 im Sinne feministischer Exegese aus. > **2**

Das Matthäusevangelium als Frauensache und Männersache

1 Frauen im Matthäusevangelium

[Das Matthäusevangelium] ist aus einer androzentrischen Perspektive geschrieben. Der Text enthält patriarchale Anschauungen. Frauen werden entweder als Thema in einem Gespräch von Männern aufgeführt, dabei wird über sie debattiert und entschieden, oder sie werden in traditionellen, stereotypen Rollen dargestellt. [...]

[Bei] genauerer Betrachtung finden sich immer wieder Brechungen im Text, welche die Rolle der Frau in der damaligen Gesellschaft auf subtile Weise hinterfragen. Auch wenn diese Befunde ebenso wenig von einer Gleichstellung der Geschlechter bei Matthäus sprechen lassen, so bringen sie doch entscheidende Unterbrechungen der dominanten patriarchal geprägten Erzählung mit sich. [...]

[In der Genealogie Jesu zu Beginn des Evangeliums] finden sich die ersten Auffälligkeiten im Text. Sie durchbrechen den Sprachrhythmus der Genealogie durch zusätzliche Angaben. Sie fungieren als „Synkopen“, welche die trocken informative Gestalt der Genealogie verändern und Leerstellen schaffen, die von [Leserinnen und Lesern] nur gefüllt werden können, wenn sie mit einigen Gestalten und Episoden aus dem Alten Testament vertraut sind. Fünf dieser Synkopen entstehen durch die Erwähnung von Frauen in der sonst patrilinearen Genealogie. Es sind ausdrücklich Tamar (1,3), Rahab (1,5), Ruth (1,5), Bathseba ([...] 1,6) und Maria (1,16) erwähnt. [...]

Wichtig für die Evaluierung des matthäischen Frauenbildes ist, dass Matthäus schon zu Beginn des Evangeliums seine Autorität als Schreiber nutzt. Er kann Markierungen im Text setzen, um seine LeserInnen aufmerksam zu machen. Tatsächlich ist zu vermuten, dass die Einfügung der Frauennamen auf Matthäus zurückgeht. Matthäus nutzt Frauennamen als Synkopen in der männerdominierten Genealogie. Dadurch entsteht der Eindruck, Frauen spielen hier eine bedeutende Rolle. Es liegt für mich nahe, die Erwähnung der Frauen in der Genealogie als Markierungszeichen für

die Lesenden zu verstehen, die sie auffordern, auch im weiteren Verlauf des Evangeliums auf Frauen und ihre Handlungen zu achten. [...]

Im Erzählverlauf des Matthäusevangeliums wird deutlich: ohne die Frauen hätte es kein Ostern gegeben. Sie sorgen für Kontinuität, indem sie am Morgen des ersten Wochentages zum Grab gehen und schauen, ob am Grab alles in Ordnung ist (Matthäus 28,1). Um Salbung geht es den Frauen, anders als im Markus- und Lukasevangelium, nicht. Das lässt die Möglichkeit offen, die Frauen hier als diejenigen zu verstehen, die auf die Auferstehung warten. Die Frauen haben Jesu Verkündigung gehört und verstanden und wollen sehen, was geschieht. Auf die Verkündigung des Engels reagieren sie nicht mit Zweifeln, im Gegensatz zu den Jüngern in Galiläa, die selbst noch beim Anblick des Auferstandenen zweifeln. Sie machen sich prompt auf den Weg. Sie fliehen auch nicht in Furcht und Panik, sondern mit Furcht und großer Freude (Matthäus 28,8). Als Jesus ihnen entgegenkommt, beten sie ihn sofort an. Sie haben keine Zweifel, dass er es ist. Wieder sind es die Frauen, die hier Vorbilder von gläubigen Jüngern sind. Durch das unerwartete Auftauchen des Auferstandenen – der Engel hatte es erst für Galiläa angekündigt – wird die Struktur, die sich bei den Synoptikern findet, unterbrochen: Ein Engel erscheint Frauen, diese werden zu den Männern geschickt, diese Männer sehen dann den Auferstandenen und werden in die Welt hinausgeschickt. Im Gegensatz zu Markus und Lukas sind es bei Matthäus die Frauen, denen der Auferstandene zuerst erscheint. Es bedarf auch keines Mannes, der zuerst die Aussagen der Frauen überprüft, wie bei Lukas. Dort muss erst Petrus die Aussagen der Frauen bestätigen, weil der Bericht der Frauen für Geschwätz gehalten wird (Lukas 24,11). In Matthäus 28,1-10 sind die Frauen Zeuginnen der Auferstehung, obwohl Frauen im frühen Judentum nicht als zeugnisfähig galten. [...]

Aber es gibt eine *counter story*, die immer wieder unterbrechend in die dominante Geschichte eingreift.

80 Diese Unterbrechungen sind zuerst nur kleine Farbtupfer im Evangelium. Wie ein Crescendo steigert sich die *counter story* mit einem ersten Höhepunkt bei der Erzählung der kanaanäischen Frau bis hin zu Passions- und Ostererzählung, in der die Frauengeschichte für

85 einen kurzen Augenblick zur Hauptgeschichte wird. In dieser *counter story* werden stereotype Frauenrollen aufgebrochen, z.B. werden Frauen nicht nur mit Tischdienst assoziiert (Matthäus 8,14-15), sondern als Jüngerinnen dargestellt (Matthäus 8,14-15; Matthäus

90 12,46-50; Passions- und Ostergeschichte). [...] Frauen werden in den Texten der *counter story* in aktiven Rollen gezeigt, sie treten für ihre Belange ein, zum Teil mit Risiko für sich selbst. Am Ende wird ihr Verhalten immer positiv bewertet (Matthäus 9,18-26; Matthäus 15,

95 21-28, Matthäus 26,6-13, auch Matthäus 27,19). Ebenso wird der große Glauben der Frauen hervorgehoben und sie werden als Glaubensvorbilder dargestellt (Matthäus 9,18-28; Matthäus 15,21-28; Matthäus 25,1-13; Matthäus 26,6-13, ebenso zeigt das

100 Verhalten der Frauen am Kreuz, was von [Jüngerinnen und Jüngern] Jesu erwartet wird). Frauen werden in Zusammenhängen von Mahlzeiten nicht als Hetären verunglimpft (Matthäus 14,21/15,38, auch Matthäus 26,6-13) und selbst Prostituierte bekommen eine besondere Stellung zugesprochen (Matthäus 21,31). Frauen erhalten im Text auch Hauptrollen. Allerdings ist das nur der Fall, wenn die Männer abwesend sind. Wenn Frauen in Hauptrollen gezeigt werden, dann stellt der Text sie als die besseren $\mu\alpha\theta\eta\tau\alpha\iota$ [JüngerInnen]

110 [dar] als die Männer. Obwohl die *main story* dominanter ist und wieder zum Haupterzählstrang wird, sobald die Jünger zurück ins Blickfeld kommen, entspricht die Darstellung der Frauen in der *counter story* nicht den Gendererwartungen des ausgehenden 1. Jh. n.Chr. [...]

115 [Matthäus dreht] die Hierarchiepyramide der Antike auf den Kopf. Er sagt nicht, dass niemand mehr herrschen soll, sondern wer herrschen will, muss sich an die unterste Stelle der Hierarchiepyramide begeben, Sklave und Diener sein. Diese Umkehr der Werte [...] eröffnet [...] die Möglichkeit, im Text zumindest eine Andeutung eines „more [...] inclusive way of life“ zu lesen.

120

Nadja Boeck

2 Frauen am Grab



Fra Angelico (1386/1400 – 1455): Die Auferstehung Christi und die Frauen am Grab (ca. 1440)

- 1 a) Fassen Sie den Artikel von Nadja Boeck in Thesen zusammen (☞ M 1). > 1
- ☞ b) Lesen Sie die im Text genannten Bibelstellen und diskutieren Sie Ihre Beobachtungen. > 1
- 2 Vergleichen Sie die Aussagen Boecks zu den Frauen am Grab mit deren Darstellung in Fra Angelicos Fresko. > 1, 2
- plus 3 Ziehen Sie eine Verbindung zwischen Boecks Thesen und dem Objekt „Die Putzfrau“ von Duane Hanson (S. 72). Diskutieren Sie weitere gesellschaftliche Beispiele für ungleiche Behandlung und Diskriminierung von Frauen in diesem Horizont. > 1
- 4 Diskutieren Sie Sinn und Potenzial feministischer Exegese.

Die Bibel als Gottes Wort in Menschenwort

Steckbrief
Rudolf Bultmann



Mediencode
79501-01

1 Schenke mir ein hörendes Herz



Toni Zenz (1916–1961): Der Hörende (1935/1961)

2 „Wort Gottes“?!

Die Bibel ist „Gottes Wort“ – was heißt das?

- a) Für die Bibel selbst ist „Gottes Wort“ zunächst das schöpferische Wort (1. Mose 1; Joh 1), das nicht nur „am Anfang“ gesprochen wird, sondern fort und fort ergeht (Ps 33,9), in keines Menschen Sprache zu fassen. Dieses Wort *bezeugt* die Bibel, sie *ist* es nicht.
- b) Die Bibel spricht von Menschen, die Gottes Wort sagen.
- c) Jesus ist selbst der *lógos* (griech. = Wort, Joh 1,1; Hebr 1,1-3). Wir haben nicht allein zu hören auf das, was er *sagt*, sondern auch auf das Wort, das er *ist*.
- d) Die Bibel spricht für sich selbst. Die Kirche verlangt keinen „Glauben an die Bibel“. „Glaubt an Gott und

glaubt an *mich*“ sagt Jesus in Joh 14,1. Das Taufbekenntnis antwortet: „Ich glaube an Gott ... und an Jesus...“. – Aber es geschieht, dass Menschen getroffen werden: So haben sich im Laufe der Jahrtausende unzählige biblische Texte – in biblischer Form, als Liedstrophe oder Katechismussatz – als Weg und Wahrheit erwiesen im Leben und Sterben. „Die Bibel ist *mir* Gottes Wort (geworden)“, ist ein Satz dankbarer Erfahrung. Niemand muss ihn nachsprechen, ehe er selbst diese Erfahrung gemacht hat. Aber jeder darf in dieses Buch erwartungsvoll hineingehen.

Evangelischer Erwachsenenkatechismus

3 Rudolf Bultmann: Entmythologisierung

Das Weltbild des Neuen Testaments ist ein mythisches. Die Welt gilt als in drei Stockwerken gegliedert. In der Mitte befindet sich die Erde, über ihr der Himmel, unter ihr die Unterwelt. Der Himmel ist die Wohnung Gottes und der himmlischen Gestalten, der Engel; die Unterwelt ist die Hölle, der Ort der Qual. Aber auch die Erde ist nicht nur die Stätte des natürlich-alltäglichen Geschehens, der Vorsorge und Arbeit, die mit Ordnung und Regel rechnet; sondern sie ist auch der Schauplatz des Wirkens übernatürlicher Mächte, Gottes und seiner Engel, des Satans und seiner Dämonen. In das natürliche Geschehen greifen die übernatürlichen Mächte ein; Wunder sind nichts Seltenes. [...] Das alles ist mythologische Rede, und die einzelnen Motive lassen sich leicht auf die zeitgeschichtliche Mythologie der jüdischen Apokalyptik und des gnostischen Erlösungsmythos zurückführen. Sofern es nun mythologische Rede ist, ist es für den Menschen von heute unglaublich, weil für ihn das mythische Weltbild vergangen ist. Die heutige christliche Verkündigung steht also vor der Frage, ob sie, wenn sie vom Menschen Glauben fordert, ihm zumutet, das vergangene mythische Weltbild anzuerkennen. Wenn das unmöglich ist, so entsteht für sie die

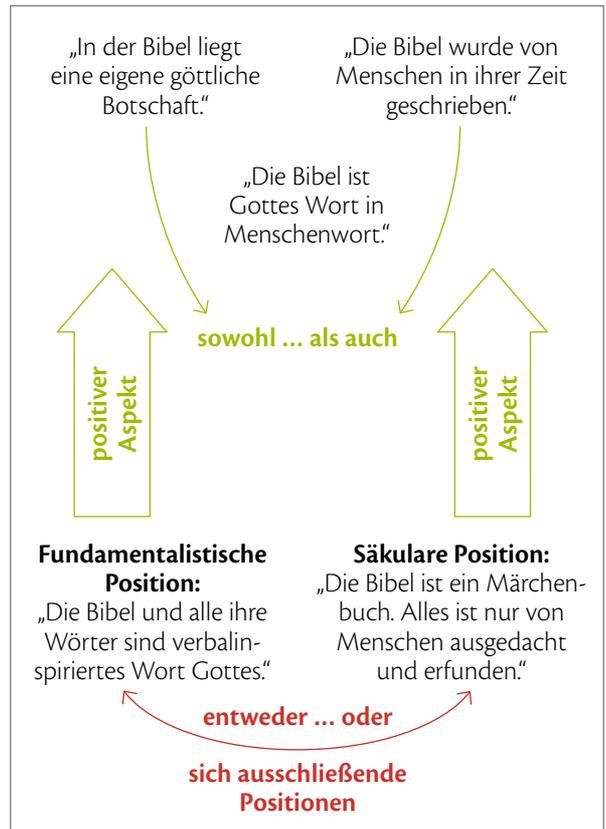
Frage, ob die Verkündigung des Neuen Testaments eine
 25 Wahrheit hat, die vom mythischen Weltbild unabhän-
 gig ist; und es wäre dann die Aufgabe der Theologie, die
 christliche Verkündigung zu entmythologisieren. [...]
 Krankheiten und ihre Heilungen haben ihre natürli-
 chen Ursachen und beruhen nicht auf dem Wirken von
 30 Dämonen bzw. auf deren Bannung. [...] Man kann
 nicht elektrisches Licht und Radioapparat benutzen,
 in Krankheitsfällen moderne medizinische und klini-
 sche Mittel in Anspruch nehmen und gleichzeitig an
 die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments
 35 glauben. [...]
 Der eigentliche Sinn des Mythos ist nicht der, ein ob-
 jektives Weltbild zu geben; vielmehr spricht sich in ihm
 aus, wie sich der Mensch selbst in seiner Welt versteht;
 der Mythos will nicht kosmologisch, sondern anthro-
 40 pologisch – besser: existential – interpretiert werden.
 [...] Im Mythos findet der Glaube Ausdruck, dass die
 bekannte und verfügbare Welt, in der der Mensch lebt,
 Grund und Ziel nicht in sich selber hat; dass vielmehr
 ihr Grund und ihre Grenze außerhalb des Bekannten
 45 und Verfügbaren liegen.

Rudolf Bultmann

- 1 Analysieren Sie die Skulptur (☞ M 2) von Toni Zenz und deuten Sie Blickrichtung sowie Haltung der Hände und Arme. Dazu können Sie diese Haltung auch selbst ausprobieren. > 1
- 2 König Salomo bittet Gott um ein „hörendes Herz“, um sein Volk gut und gerecht zu regieren (1 Kön 3,7-9). Beziehen Sie die Skulptur, das Bibelzitat und den Text aus dem Evangelischen Erwachsenenkatechismus aufeinander. > 1, 2
- 3 a) Geben Sie in eigenen Worten wieder, inwiefern die Bibel nach dem Ev. Erwachsenenkatechismus als „Wort Gottes“ zu verstehen ist. > 2
 b) Recherchieren Sie (☞ M 5) Beispiele für Menschen in der Kirchengeschichte, denen Worte der Bibel zu „Gottes Wort“ geworden sind, sodass sie zu christlichem Handeln bewegt wurden (z. B. Franz von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Mutter Teresa, ...). > 2

plus 4 Vielen Menschen sind biblische Worte und Geschichten wichtig, z. B. Ps 23. Sammeln Sie in Partnerarbeit weitere Verse, die zu Herzen gehen

4 Nicht „entweder – oder“, sondern „sowohl als auch“



und den Blick zu Gott lenken (z. B. Tauf- und Konfirmationssprüche). Diskutieren Sie, warum sich manche Menschen so angesprochen fühlen und andere nicht.

- ☞ 5 a) Diskutieren Sie (☞ M 4) die Thesen zur Entmythologisierung und erproben Sie sie arbeitsteilig z. B. an Mt 1,18-25, Mt 2,1-12 und Mt 14,22. > 3
 b) Nehmen Sie begründet Stellung zu Bultmanns Programm, die eigentliche Botschaft jenseits des Mythos herauszustellen. > 3
- 6 Formulieren Sie mit Ihren Worten eine Antwort auf die Frage: „Die Bibel soll Gottes Wort sein?“. Beziehen Sie dabei die Meinung von Bultmann sowie die Grafik mit ein. > 3, 4
- 7 Setzen Sie Ihre Einsichten in Beziehung zur tiefenpsychologischen und feministischen Exegese, und dann auch zum fundamentalistischen und lutherischen Schriftverständnis.

Ansichtssache: fundamentalistisch – wort-wörtlich

1 Ein kritischer Leserbrief an Dr. Laura

Laura Schlessinger ist eine US-Radio-Moderatorin, die in ihrer Show Ratschläge erteilt. U. a. sagt sie, als „achtsame Christin“ könne sie Homosexualität unter keinen Umständen befürworten, da diese nach Lev 18,22 ein Gräu- el sei. Hier der offene Brief eines US-Bürgers an Dr. Laura, der im Internet verbreitet wurde:

Liebe Dr. Laura,

vielen Dank, dass Sie sich so aufopfernd bemühen, den Menschen die Gesetze Gottes näher zu bringen. Ich habe einiges durch Ihre Sendung gelernt und versuche das Wissen mit so vielen anderen wie nur möglich zu teilen. Wenn etwa jemand versucht, seinen homosexuellen Lebenswandel zu verteidigen, erinnere ich ihn einfach an **Levitikus** 18,22, wo klarge- stellt wird, dass es sich dabei um ein Gräu- el handelt. Ende der Debatte.

10 Ich benötige allerdings ein paar Ratschläge von Ihnen im Hinblick auf einige der speziellen Gesetze und wie sie zu befolgen sind.

- a) Wenn ich am Altar einen Stier als Brandopfer dar- biete, weiß ich, dass dies für den Herrn einen lieb- lichen Geruch erzeugt (Lev 1,9). Das Problem sind meine Nachbarn: Sie behaupten, der Geruch sei nicht lieblich für sie. Soll ich sie niederstrecken?
- b) Ich würde gerne meine Tochter in die Sklaverei ver- kaufen, wie es in Ex 21,7 erlaubt wird. Was wäre Ihrer Meinung nach heutzutage ein angemessener Preis für sie?
- c) Ich weiß, dass ich mit keiner Frau in Kontakt treten darf, wenn sie sich im Zustand ihrer menstrualen Un- reinheit befindet (Lev 15,19-20). Das Problem ist, wie kann ich das wissen? Ich habe versucht zu fra- gen, aber die meisten Frauen reagieren darauf pikiert.
- d) Lev 25,44 stellt fest, dass ich Sklaven besitzen darf, sowohl männliche als auch weibliche, wenn ich sie von benachbarten Nationen erwerbe. Einer meiner Freunde meint, das träfe auf Mexikaner zu, aber nicht auf Kanadier. Können Sie das klären? Warum darf ich keine Kanadier besitzen?

e) Ich habe einen Nachbarn, der stets am Samstag ar- beitet. Ex 35,2 stellt deutlich fest, dass er getötet werden muss. Allerdings: Bin ich moralisch ver- pflichtet ihn eigenhändig zu töten? 35

f) Ein Freund von mir meint, das Essen von Schalen- tieren wie Muscheln oder Hummer stelle zwar ein Gräu- el dar (Lev 11,10), aber ein geringeres Gräu- el als Homosexualität. Ich stimme dem nicht zu. Könnten Sie das klarstellen? 40

g) In Lev 21,20 wird dargelegt, dass ich mich dem Al- tar Gottes nicht nähern darf, wenn meine Augen von einer Krankheit befallen sind. Ich muss zugeben, dass ich Lesebrillen trage. Muss meine Sehkraft per- fekt sein, oder gibt es hier ein wenig Spielraum? 45

h) Die meisten meiner männlichen Freunde lassen sich ihre Haupt- und Barthaare schneiden, auch an den Schläfen, obwohl das eindeutig durch Lev 19,27 verboten wird. Wie sollen sie sterben? 50

i) Ich weiß aus Lev 11,16-18, dass das Berühren der Haut eines toten Schweins mich unrein macht. Darf ich trotzdem Fußball spielen, wenn ich dabei Hand- schuhe trage?

j) Mein Onkel hat einen Bauernhof. Er verstößt gegen Lev 19,19, weil er zwei verschiedene Saaten auf ein und demselben Feld anpflanzt. Darüber hinaus trägt seine Frau Kleider, die aus zwei verschiedenen Stoffen gemacht sind (Baumwolle/Polyester). Er flucht und lästert außerdem recht oft. Ist es wirklich not- wendig, dass wir den ganzen Aufwand betreiben, das komplette Dorf zusammenzuholen, um sie zu steinigen (Lev 24,10-16)? Genügt es nicht, wenn wir sie in einer kleinen, familiären Zeremonie ver- brennen, wie man es ja auch mit Leuten macht, die mit ihren Schwiegermüttern schlafen (Lev 20,14)? 55

Ich weiß, dass Sie sich mit diesen Dingen ausführlich beschäftigt haben, daher bin ich auch zuversichtlich, dass Sie uns behilflich sein können. Und vielen Dank nochmals dafür, dass Sie uns daran erinnern, dass Got- tes Wort ewig und unabänderlich ist. 60

Ihr ergebener Jünger und bewundernder Fan Jake 70

2 Das biblische Argument der Fundamentalisten

Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.

(2 Tim 3,16)

Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.

(Joh 17,17)

¹⁷Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. ¹⁸Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. ¹⁹Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.

(Mt 5,17-19)

3 Matthäus und der Engel

Michelangelo Merisi da Caravaggio malte in San Luigi dei Francesi (Contarelli-Kapelle, Rom) 1602 erst das Bild links. Da es abgelehnt wurde, malte er 1602 erst dasselbe Thema noch einmal, wie rechts wiedergegeben und bis heute zu besichtigen.



Caravaggio (1571–1610): Matthäus und der Engel (1602)

HINTERGRUND

4 Fundamentalistische Auslegungen

Die Evangelisch-Lutherische Kirche versteht sich in ihrer Bibelauslegung als nicht fundamentalistisch orientiert > S. 82/83. Andere christliche Kirchen, besonders manche so genannte Freikirchen in den USA und **charismatische** „Pfingstkirchen“ in Südamerika, die auch in Europa Mission betreiben, machen die wortwörtliche Auslegung der Bibel zu ihrem „Fundament“.

Aber auch in anderen Religionen finden wir solche Strömungen: Der Koran gilt im Islam als wörtliches Diktat Allahs. Im ultraorthodoxen Judentum ist der **Tanach** ebenfalls **sakrosankt** und verlangt strikte Befolgung. Auch im Hinduismus und Buddhismus halten bestimmte Strömungen ihre Schriften für ewig gültige Offenbarungen.

- 1 Beschreiben Sie, wie die US-Moderatorin mit biblischen Aussagen verfährt. > 1
- 2 Stellen Sie dar, worin der Leserbrief die Grundfehler fundamentalistischer Bibelauslegung sieht, und nehmen Sie begründet Stellung dazu. > 1
- 3 a) Die fundamentalistische Position beruft sich auf die wiedergegebenen Bibelstellen. Formulieren Sie diese Position mit Ihren Worten. > 2
 b) Stellen Sie ein fundamentalistisches Verständnis der Schöpfungserzählungen (Gen 1 und 2) dar (vgl. S. 32/33) und beurteilen Sie es kritisch.
- 4 Vergleichen Sie die beiden Bilder, arbeiten Sie die unterschiedlichen Auffassungen zur Entstehung der Evangelien heraus und diskutieren Sie ihre Angemessenheit. > 3
- 5 Visualisieren Sie (☞ M 10) fundamentalistisches Schriftverständnis in verschiedenen Religionen, **Verbalinspiration** und Kritik daran. Recherchieren Sie ggf. weitere Informationen (☞ M 5). > 4

Ansichtssache: katholisch – Bibel und Kirchenlehre

1 Die Unfehlbarkeit des Papstes

Im römisch-katholischen Schriftverständnis erfolgt die verbindliche Auslegung christlichen Glaubens in Einheit von Schrift und Tradition durch das päpstliche Lehramt. [444] Gestützt auf die offenkundigen Zeugnisse der heiligen Schriften und im Anschluss an die bestimmten und deutlichen Beschlüsse unserer Vorgänger, der römischen Päpste, wie auch der Allgemeinen Kirchenversammlungen, erneuern wir die Entscheidung der Allgemeinen Kirchenversammlung von Florenz, wonach alle Christgläubigen glauben müssen, „dass der Heilige Apostolische Stuhl und der römische Bischof den Vorrang über den ganzen Erdkreis innehat, weiter, dass dieser römische Bischof Nachfolger des heiligen Petrus, des Apostelfürsten, wahrer Stellvertreter Christi, Haupt der gesamten Kirche und Vater und Lehrer aller Christen ist; dass ihm von unserem Herrn Jesus Christus im heiligen Petrus die volle Gewalt übergeben ist, die ganze Kirche zu weiden, zu regieren und zu verwalten [...]

[451] Die römischen Bischöfe aber haben, entsprechend den Erfordernissen der Zeit und der Sachlage, durch Berufung Allgemeiner Kirchenversammlungen oder Erforschung der Ansicht der über den Erdkreis zerstreuten Kirche, durch Teilsynoden oder durch andere Mittel, wie sie die göttliche Vorsehung darbot, das als feste Lehre bestimmt, was sie mit Gottes Hilfe als mit den heiligen Schriften und den apostolischen Überlieferungen übereinstimmend erkannten. Denn auch den Nachfolgern Petri ist der Heilige Geist nicht verheißen, dass sie auf seine Eingebung hin eine neue Lehre veröffentlichen sollten. Sie sollen vielmehr mit seinem Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung, d.h. das hinterlegte Glaubensgut, heilig bewahren und getreulich auslegen.

[454] Zur Ehre Gottes, unseres Heilandes, zur Erhöhung der katholischen Religion, zum Heil der christlichen Völker lehren und erklären wir endgültig als von Gott geoffenbarten Glaubenssatz, in treuem Anschluss an die vom Anfang des christlichen Glaubens her enthaltene Überlieferung, unter Zustimmung des heiligen

Konzils: Wenn der römische Bischof in höchster Lehrgewalt (*ex cathedra*) spricht, das heißt, wenn er seines Amtes als Hirt und Lehrer aller Christen waltend in höchster, apostolischer Amtsgewalt endgültig entscheidet, eine Lehre über Glauben oder Sitten sei von der ganzen Kirche festzuhalten, so besitzt er auf Grund des göttlichen Beistands, der ihm im heiligen Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte. Diese endgültigen Entscheidungen des römischen Bischofs sind daher aus sich und nicht auf Grund der Zustimmung der Kirche unabänderlich. Wenn sich jemand – was Gott verhüte – herausnehmen sollte, dieser unserer endgültigen Entscheidung zu widersprechen, so sei er ausgeschlossen.

Die allgemeine 1. Kirchenversammlung im Vatikan, 4. Sitzung (1870)

2 Du bist Petrus

Die katholische Position findet sichtbaren Ausdruck in der Architektur des Petersdoms: Unter der Kuppel mit dem Spruchband befinden sich Hauptaltar und Sitz (*cathedra*) des Papstes; in der Krypta darunter soll das Grab des Apostels Petrus sein.



Petersdom, Rom: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. – Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

3 Gestaltung von Kanzeln als Programm der Verkündigung



a) Kanzel von Johannes Juncker (1602) in der katholischen Stiftskirche Aschaffenburg.



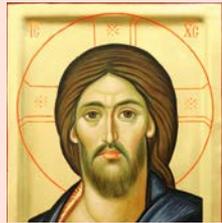
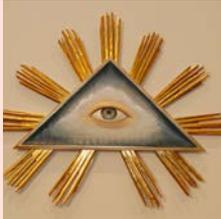
b) Evangelische Marienkirche, Königsberg in Bayern mit Podest, Kanzelkorb, Schalldeckel

- 1 Arbeiten Sie heraus, was das katholische Schriftverständnis mit „Schrift und Tradition“ meint. Zeigen Sie auf, welche Konsequenzen sich daraus für Glaubensauffassung und Lebensgestaltung ergeben. > 1
- 📖 2 Deuten Sie die Gestaltung des Petersdoms und setzen Sie sie mit Mt 16,16-19 und Joh 21,15-16 sowie den Aussagen des Dogmas von 1870 in Verbindung. > 1, 2
- 📖 3 Seit der Reformation lehnt die evangelische Kirche das katholische Schriftverständnis und den daraus abgeleiteten **Primatsanspruch** des Papstes ab. Nennen Sie (biblische) Gründe dafür.
- 4 a) Analysieren Sie (ggf. mittels Internetrecherche 📖 M 5) die Kanzelgestaltung in der Stiftskirche Aschaffenburg und arbeiten Sie heraus, inwiefern diese zur katholischen Position passt. > 1 – 3a
- b) Recherchieren und analysieren Sie die evangelische Kanzelgestaltung und erstellen Sie daraus ein Programm zu Grund und Ziel der Verkündigung in der Evangelisch-lutherischen Kirche. > 3b
- plus* 5 Recherchieren oder besuchen Sie Kirchen Ihrer Umgebung und untersuchen Sie weitere Gestaltungsmöglichkeiten von Kanzeln auf ihren Aussagegehalt. Begründen Sie, welche bildliche Gestaltung einer Kanzel Sie vorschlagen würden.

Ansichtssache: evangelisch – Christus als Mitte der Schrift

ZUR SACHE

1 Die Bibel in evangelischer Sicht



Nach evangelischem Verständnis spricht Gott zu uns in Christus: Er ist sozusagen das „Wort Gottes“ (Joh 1,1), das in Jesus von Nazareth menschliche Gestalt angenommen hat. Seine Botschaft und sein Wirken sowie sein Leben und Tod am Kreuz, der mit der Auferstehung überwunden wurde, stellen die Mitte der christlichen Botschaft dar. Dieses Evangelium wurde zunächst mündlich überliefert und wurde schon in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts verschriftlicht.

Insofern stellt die Bibel in lutherischer Tradition die Ur-Kunde des Glaubens dar. Sie ist damit als apostolische Urtradition die einzige Quelle der kirchlichen Verkündigung: **sola scriptura – allein die Schrift** sagt uns, wie Gott ist und was er für uns bedeutet. Ihr als übergeordneter Norm muss sich die kirchliche Lehre unterordnen. Kirchliche Dogmen (Lehrmeinungen) und Traditionen stehen also nicht gleichrangig nebeneinander. Eine verbindliche Auslegung kann die Kirche nicht fordern. Ihre Bekenntnisse (z. B. Apostolisches und Nizänisches Glaubensbekenntnis, Augsburger Konfession, Kleiner und Großer Katechismus) verstehen sich als Lesehilfe der Bibel. Die sekundäre Tradition ist immer eine aus der Bibel abgeleitete Norm.



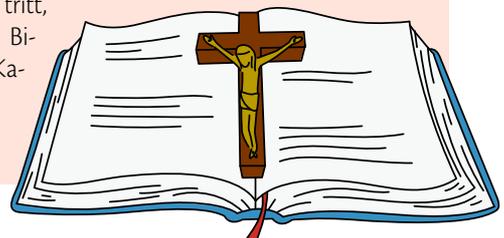
Die grundlegende und normierende Norm (*norma normans*)



Die abgeleitete und normierte Norm (*norma normata*)

Da nach dem Zeugnis der Bibel Christus als Wort Gottes ihr Zentrum darstellt, ist Christus die **Mitte der Heiligen Schrift**, oder wie Luther es ausgedrückt hat: Das, was Christum treibt, nämlich das Evangelium, ist der Maßstab, wie die Bibel zu lesen ist (**sola gratia** – allein aus Gnade). Das gilt für alle Inhalte der Bibel sowohl des Alten wie des Neuen Testaments. Nicht alles ist gleichrangig. Wenn also z. B. im Epheserbrief (Eph 5,22) die Unterordnung der Frau unter den Mann gefordert ist, dann ist dies als historische und zeitbedingte Norm nicht (mehr) gültig: Denn Gottes Liebe gilt allen, jeder Mensch ist Gottes Ebenbild (als Mann und Frau schuf er sie zu seinem Bilde, Gen 1,27) und Christus begegnete Frauen in diesem Sinne.

Als drittes Prinzip gilt: Die Heilige Schrift legt sich selbst aus – **scriptura sacra sui ipsius interpres**. Und sie legt durch Christus als Mitte auch selber fest, was zu ihr gehört. Historisch gesehen stand zwar der Kanon des NT um 200 n. Chr. mit 21 Schriften weitgehend fest und wurde auf der römischen Synode von 382 mit dem heutigen Umfang von 27 Schriften anerkannt. Nach evangelischem Verständnis ist der Kanon der biblischen Bücher aber offen und bemisst sich von seiner Mitte, also von Christus her. Nicht die Kirche, sondern Christus, wie er in der apostolischen Urtradition in Erscheinung tritt, macht die Bibel zum Kanon.



2 Von der mündlichen Tradition zum Kanon des Neuen Testaments



Im Gegensatz zu ihren Anfängen ...



... entfaltete die Kirche schon bald einen regen Schriftverkehr ...



... so dass schon nach wenigen Jahrzehnten ...
Werner (Tiki) Küstenmacher



... Rationalisierungsmaßnahmen nötig wurden.

3 Die drei evangelischen Prinzipien zur Auslegung der Heiligen Schrift

1 Sola scriptura sacra –
Allein die Heilige Schrift.

2 Scriptura sacra sui
ipsius interpres –
Die Heilige Schrift legt
sich selbst aus.

3 Christus ist die Mitte der
Heiligen Schrift: „Was Chris-
tum treibet“ (Evangelium).

- 1 Skizzieren Sie das evangelische Schriftverständnis und erläutern Sie die drei Prinzipien zur Auslegung. > 1, 3

- > 2 Sammeln Sie Bibelstellen, die Ihnen für heutiges Christentum problematisch erscheinen, und überlegen Sie, warum.
- > 3 Recherchieren (✚ M 5) und diskutieren Sie aus evangelischer Sicht einen der Themenkomplexe: Gleichberechtigung, Homosexualität, Zölibat, aktive/passive Sterbehilfe, z. B. mithilfe von www.ekd.de. Machen Sie deutlich, inwiefern dabei das Kriterium „Christus als Mitte der Schrift“ leitend ist. > 1, 3
- 4 a) Beschreiben und interpretieren Sie die Bildergeschichte zur Kanonbildung. > 2
- b) Recherchieren Sie, welche Texte bei der Kanonbildung des NT ausgeschlossen wurden (z. B. Thomasevangelium), und wer darüber bestimmt, was Teil der Bibel ist. > 1, 2
- 5 Vergleichen Sie das evangelische Schriftverständnis mit dem katholischen (S. 80) und fundamentalistischen (S. 78). Beziehen Sie auch die Überlegungen zu „Gottes Wort in Menschenwort“ (S. 76) ein. > 1

Die Bibel als gesellschaftspolitischer Impulsgeber

1 Martin Luther King Jr.



Martin Luther King Jr., Montgomery/Alabama, 1958, festgenommen wegen „Herumtreiberei“

2 Martin Luther King Jr. (1929–1968): Methode der Gewaltfreiheit

Gandhis Lehre vom gewaltfreien Widerstand hatte King über die Lektüre seiner Bücher erreicht. Er war tief beeindruckt, zweifelte aber, ob die Methode auf die Verhältnisse in den USA angewendet werden könnte.

5 „Als ich tiefer in die Philosophie Gandhis eindrang, nahmen meine Zweifel an der Macht der Liebe allmählich ab, und ich erkannte zum ersten Mal, was sie auf dem Gebiet der Sozialreform ausrichten konnte. Ehe ich Gandhi gelesen hatte, glaubte ich, dass die Sittenlehre Jesu nur für das persönliche Verhältnis zwischen

10 einzelnen Menschen gelte. Das ‚dem biete die andere Backe dar‘, ‚liebe deine Feinde‘ galt meiner Meinung nach nur dann, wenn ein Mensch mit einem anderen in Konflikt geriet. Gandhi war wahrscheinlich der erste

15 Mensch in der Geschichte, der Jesu Ethik von der Liebe über eine bloße Wechselwirkung zwischen einzelnen Menschen hinaus zu einer wirklichen sozialen Macht in großem Maßstab erhob.“

Aus diesen Sätzen ist ersichtlich, wie King die Liebe Gottes in Jesus als Inhalt der Methode der Gewaltlosigkeit Gandhis versteht, und darum kann er auch öfter sagen, der Gehalt seiner *non violence*-Bewegung käme von Christus, die Methode von Gandhi. [...]

Während des bedeutenden Bus-Streiks in Montgomery, der im Dezember 1955 begann und fast ein Jahr dauerte, war Gandhis Idee der Gewaltfreiheit noch nicht wirklich einflussreich. Sie nahm aber in dieser Zeit immer größeren Platz im Denken Kings ein. Er schreibt darüber ausführlich. Eine seiner systematischen Charakterisierungen zählt folgende grundlegende Bestandteile der Lehre vom gewaltfreien Widerstand auf:

- Gewaltfreier Widerstand ist keine Methode für Feiglinge, keine Methode träger Passivität. Der Ausdruck „passiver Widerstand“ erweckt oft den falschen Eindruck des Nichtstuns. Die Methode ist körperlich passiv, aber geistig stark aktiv.
- Der Gegner soll nicht vernichtet oder gedemütigt werden, sondern es soll seine Freundschaft und sein Verständnis gewonnen werden, die Frucht ist „eine neue innige Gemeinschaft, während die Folge der Gewalttätigkeit tragische Verbitterung ist“.
- Die Methode ist gegen die Mächte des Bösen gerichtet, nicht gegen Personen, die das Böse tun. Das Böse soll vernichtet werden, nicht die Menschen, die dem Bösen verfallen sind.
- Wer nach der Lehre des gewaltfreien Widerstands lebt, ist bereit, Demütigungen zu erdulden, ohne sich zu rächen; Schläge hinzunehmen, ohne zurückzuschlagen. „Vielleicht müssen Ströme von Blut fließen, ehe wir unsere Freiheit gewinnen, aber es muss unser Blut sein“, sagte Gandhi seinen Landsleuten. King hat diesen Ausspruch oft wiederholt.

Dietrich Ritschl

3 Die Seligpreisungen (Mt 5,3-12)

Christus sprach: ³Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. ⁴Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. ⁵Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. ⁶Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. ⁷Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. ⁸Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. ⁹Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. ¹⁰Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. ¹¹Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. ¹²Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

4 Vergeltung, Feindesliebe (Mt 5,38-48)

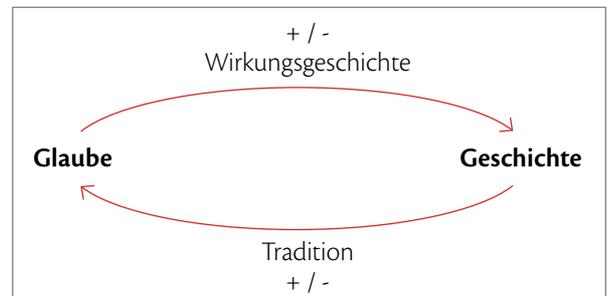
³⁸Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2. Mose 21,24): „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ ³⁹Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. ⁴⁰Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. ⁴¹Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei. ⁴²Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

⁴³Ihr habt gehört, dass gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben“ (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen.* ⁴⁴Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, ⁴⁵auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. ⁴⁶Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? ⁴⁷Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? ⁴⁸Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

* Den Feind zu hassen, wird i. d. Hebr. Bibel nirgends geboten.

5 Glaube und Geschichte: wechselseitiger Einfluss

Glaube und Geschichte haben in Form von Tradition und Wirkungsgeschichte sowohl positive als auch negative Auswirkungen und beeinflussen sich stets gegenseitig:



- 1 a) Geben Sie die Kernaussagen des Textes über die Methode der Gewaltfreiheit wieder. > 2
b) Beschreiben Sie das Bild sowie die fotografierte Situation und ziehen Sie eine Verbindung zu dem Text. > 1, 2
- 2 a) Analysieren Sie die Seligpreisungen. Formulieren Sie ihre Botschaft in eigenen Worten. > 3
b) Geben Sie die Aussage von Mt 5,38-48 wieder. Prüfen Sie die aus dem AT zitierten Texte auf ihre ursprüngliche Botschaft sowie ihren Kontext und vergleichen Sie dies mit ihrer Verwendung in Mt 5. > 4
c) Vergleichen Sie die Aussagen zur Feindesliebe arbeitsteilig mit Lev 19,34, Spr 24 u. Spr 25. > 4
d) Stellen Sie dar, inwiefern sich die Seligpreisungen und das Gebot der Feindesliebe in der Methode der Gewaltfreiheit widerspiegeln. > 2 – 4
- 3 a) Erklären Sie die Grafik mit eigenen Worten. > 5
b) Setzen Sie die Grafik in Beziehung zur Geschichte um Martin Luther King Jr. > 2, 5
c) Diskutieren Sie Chancen und Risiken der Methode der Gewaltfreiheit. > 2
- 4 Sammeln Sie weitere Geschichten und Ereignisse, wie sich biblische Texte im privaten und öffentlichen Leben positiv oder auch negativ ausgewirkt haben. Diskutieren Sie, woran es liegen könnte, dass die biblische Botschaft verstanden bzw. missverstanden wurde. > 5
- plus 5 Recherchieren Sie zu Martin Luther King Jr. im Internet (☞ M 5) und erstellen Sie dazu ein PowerPoint-Referat (☞ M 12). > 1, 2

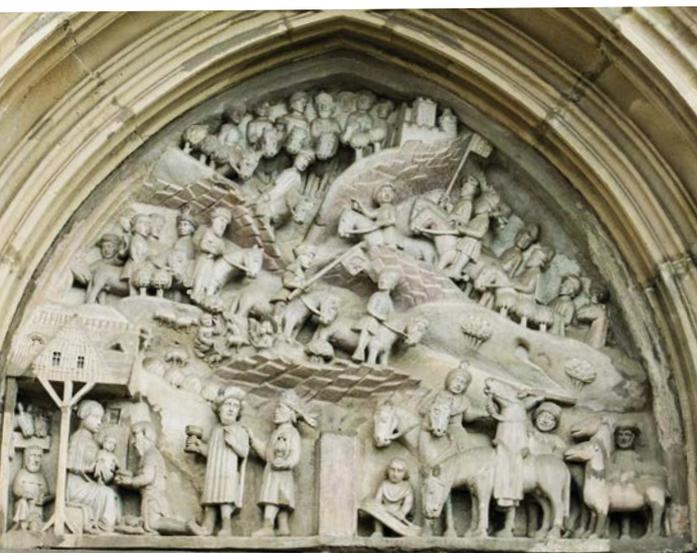
Wirkungsgeschichte in Kunst, Musik und Design

1 Die drei Weisen: Caspar, Melchior und Balthasar



Die drei Weisen aus dem Morgenland, Mosaik in Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna (6. Jh.)

2 Der Zug der Heiligen Drei Könige



Der Zug der Heiligen Drei Könige nach Bethlehem, Tympanon über dem Eingangportal der Ritterkapelle Haßfurt am Main (vor 1438)

3 Die Heiligen Drei Könige



Figuren in der Predella des Altars (um 1500), Evang.-Luth. St. Michaelskirche, Unterhohenried / Ufr.

4 Brauchtum: Die Sternsinger (CMB)



5 Die Legende vom vierten König

Die russische „Legende vom vierten König“ fügt der biblischen Erzählung einen weiteren König hinzu, der sich ebenfalls auf den Weg nach Bethlehem gemacht haben soll. Auf seiner Reise begegnet er Menschen in Not, denen er hilft und ihnen seine Gaben, die er dem neugeborenen König der Juden zgedacht hat, schenkt. Als er nichts mehr besitzt, besteigt er selbst eine Sklavengaleere, damit er einen in Schuldklaverei geratenen Mann auslösen kann, der nunmehr als Vater zurück zu seiner Familie kann. Nach dreißig Jahren wird der vierte König freigelassen und folgt dem Stern bis nach Jerusalem. Dort begegnet er dem Christus, der gerade am Kreuz stirbt und dessen Blutstropfen in seine Hände fallen wie Juwelen.

6 Bach als Interpret des Matthäusevangeliums

Der evangelische Barockmusiker Johann Sebastian Bach (1685–1750) komponierte eine Fülle von Klavierstücken und Orgelwerken, Konzerten, Liedern und Kantaten. Eine herausragende Stellung nehmen die so genannten **Oratorien** ein. Unter ihnen vertonen die 4. und 5. Kantate des Weihnachtsoratoriums und die Matthäusp passion den Anfang und das Ende des Matthäusevangeliums.

Das Weihnachtsoratorium (BWV 248) ist ein sechsteiliger Zyklus, der sowohl die lukanische (Teil I – IV) als auch die matthäische (Teil V und VI) Geburtsgeschichte vereinigt. Die Teile wurden ursprünglich (1734/35) an sechs verschiedenen Tagen im Gottesdienst aufgeführt: an den drei Weihnachtstagen sowie an Neujahr, dem darauffolgenden Sonntag und an Epiphania. Die Teile sind von verschiedenen Grundtonarten (D – G – D – F – A – D) geprägt und werden in unterschiedlicher Besetzung begleitet. Die tragenden Choräle, wie z.B. „Vom Himmel hoch, da komm‘ ich her“ oder „Ich steh‘ an deiner Krippen hier“, werden durch solistische Arien und Rezitative umrahmt, in denen von der Geburt Jesu erzählt und die Weihnachtsgeschichte musikalisch interpretiert wird. Mit einem fulminanten Pauken- und Trompetensolo setzt die Vertonung der Weihnachtsgeschichte ein und fordert dazu auf, die Geburt Jesu – das Kommen Gottes zur Welt – mit einem „Jauchzet und frohlocket...“ zu bestätigen. Während die 4. Kantate über das Fest der Beschneidung und Namensgebung Jesu bewusst in Kontrast zum Vorherigen in F-Dur gesetzt und anders instrumentiert ist, steigert sich

-  **1** Vergleichen Sie die Erzählung von den „Weisen aus dem Morgenland“ Mt 2,1-12 arbeitsteilig mit den unterschiedlichen Darstellungen. > **1 – 4**
- **2** Interpretieren Sie die Legende vom vierten König hinsichtlich ihrer Anknüpfung an die biblische Erzählung und das Dreikönigsmotiv sowie einer darüber hinausgehenden Eigenaussage. > **5**
- **3** Erörtern Sie Gründe für die verschiedenen Gestaltungen, in denen die biblische Vorlage in Kunst, Brauchtum und Volksfrömmigkeit aufgegriffen wurde. > **1 – 7**

die Geschichte von der Anbetung der Weisen aus dem Morgenland über A-Dur (Kantate 5), schließlich wieder zu dem feierlichen D-Dur mit Trompetenglanz des Anfangs.

Die dreistündige Matthäusp passion von 1729 (BWV 244) legt alles Gewicht darauf, die Gefühle der Leidensgeschichte Jesu unmittelbar mit zu erleben und auf sich zu beziehen. Weithin bekannt sind die Choräle „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“.

7 Verwendung des Dreikönigsmotivs



a) Briefmarke 1972



b) Gebäck als „Gabe“

- **4** Diskutieren Sie ( M 4), welche Gestaltungen den Umständen der Geburt Jesu sowie der Botschaft des christlichen Glaubens am nächsten kommen. Begründen Sie Ihre Meinung. > **1 – 7**
- **5** Verorten Sie folgende Stücke anhand der Darstellung im Weihnachtsoratorium, hören Sie sie an und beschreiben Sie ihre Wirkung auf Sie sowie weitere Beobachtungen zur Komposition und Gestaltung:
- a) die Kantate „Jauchzet, frohlocket ...“
- b) die Arie „Bereite dich Zion ...“ > **6**
- plus 6** Recherchieren Sie weiter ( M 5) zur Tradition des Dreikönigstags, z. B. zum Begriff der „Gaben“ und zur umstrittenen Gestalt des „Mohren“.

Wirkungsgeschichte in Literatur und Film

1 Wolfgang Borchert: Die drei dunklen Könige (1946)

Er tappte durch die dunkle Vorstadt. Die Häuser standen abgebrochen gegen den Himmel. Der Mond fehlte und das Pflaster war erschrocken über den späten Schritt. Dann fand er eine alte Planke. Da trat er mit dem Fuß gegen, bis eine Latte morsch aufseufzte und losbrach. Das Holz roch mürbe und süß. Durch die dunkle Vorstadt tappte er zurück. Sterne waren nicht da.

Als er die Tür aufmachte (sie weinte dabei, die Tür), sahen ihm die blassblauen Augen seiner Frau entgegen. Sie kamen aus einem müden Gesicht. Ihr Atem hing weiß im Zimmer, so kalt war es. Er beugte sein knochiges Knie und brach das Holz. Das Holz seufzte. Dann roch es mürbe und süß ringsum. Er hielt sich ein Stück davon unter die Nase. Riecht beinahe wie Kuchen, lachte er leise. Nicht, sagten die Augen der Frau, nicht lachen. Er schläft.

Der Mann legte das süße, mürbe Holz in den kleinen Blechofen. Da glomm es auf und warf eine Handvoll warmes Licht durch das Zimmer. Die fiel hell auf ein winziges rundes Gesicht und blieb einen Augenblick. Das Gesicht war erst eine Stunde alt, aber es hatte schon alles, was dazugehört: Ohren, Nase, Mund und Augen. Die Augen mussten groß sein, das konnte man sehen, obgleich sie zu waren. Aber der Mund war offen und es pustete leise daraus. Nase und Ohren waren rot. Er lebt, dachte die Mutter. Und das kleine Gesicht schlief.

Da sind noch Haferflocken, sagte der Mann. Ja, antwortete die Frau, das ist gut. Es ist kalt. Der Mann nahm noch von dem süßen weichen Holz. Nun hat sie ihr Kind gekriegt und muss frieren, dachte er. Aber er hatte keinen, dem er dafür die Fäuste ins Gesicht schlagen konnte. Als er die Ofentür aufmachte, fiel wieder eine Handvoll Licht über das schlafende Gesicht. Die Frau sagte leise: Kuck, wie ein Heiligenschein, siehst du? Heiligenschein! dachte er und er hatte keinen, dem er die Fäuste ins Gesicht schlagen konnte.

Dann waren welche an der Tür. Wir sahen das Licht,

sagten sie, vom Fenster. Wir wollen uns zehn Minuten hinsetzen. 40

Aber wir haben ein Kind, sagte der Mann zu ihnen. Da sagten sie nichts weiter, aber sie kamen doch ins Zimmer, stießen Nebel aus den Nasen und hoben die Füße hoch. Wir sind ganz leise, flüsterten sie und hoben die Füße hoch. Dann fiel das Licht auf sie. 45

Drei waren es. In drei alten Uniformen. Einer hatte einen Pappkarton, einer einen Sack. Und der dritte hatte keine Hände. Erfroren, sagte er, und hielt die Stümpfe hoch. Dann drehte er dem Mann die Manteltasche hin. Tabak war darin und dünnes Papier. Sie drehten Zigaretten. Aber die Frau sagte: Nicht, das Kind. 50

Da gingen die vier vor die Tür und ihre Zigaretten waren vier Punkte in der Nacht. Der eine hatte dicke umwickelte Füße. Er nahm ein Stück Holz aus seinem Sack. Ein Esel, sagte er, ich habe sieben Monate daran geschnitzt. Für das Kind. Das sagte er und gab es dem Mann. Was ist mit den Füßen? fragte der Mann. Wasser, sagte der Eselschnitzer, vom Hunger. Und der andere, der dritte? fragte der Mann und befühlte im Dunkeln den Esel. Der dritte zitterte in seiner Uniform: Oh, nichts, wisperte er, das sind nur die Nerven. Man hat eben zuviel Angst gehabt. Dann traten sie die Zigaretten aus und gingen wieder hinein. 55

Sie hoben die Füße hoch und sahen auf das kleine schlafende Gesicht. Der Zitternde nahm aus seinem Pappkarton zwei gelbe Bonbons und sagte dazu: Für die Frau sind die. 60

Die Frau machte die blassen blauen Augen weit auf, als sie die drei Dunklen über das Kind gebeugt sah. Sie fürchtete sich. Aber da stemmte das Kind seine Beine gegen ihre Brust und schrie so kräftig, dass die drei Dunklen die Füße aufhoben und zur Tür schlichen. Hier nickten sie nochmal, dann stiegen sie in die Nacht hinein. Der Mann sah ihnen nach. Sonderbare Heilige, sagte er zu seiner Frau. Dann machte er die Tür zu. Schöne Heilige sind das, brummte er und sah nach den Haferflocken. Aber er hatte kein Gesicht für seine Fäuste. 65

Aber das Kind hat geschrien, flüsterte die Frau, ganz

stark hat es geschrien. Da sind sie gegangen. Kuck mal,
 80 wie lebendig es ist, sagte sie stolz. Das Gesicht machte
 den Mund auf und schrie.
 Weint er? fragte der Mann.
 Nein, ich glaube, er lacht, antwortete die Frau.
 Beinahe wie Kuchen, sagte der Mann und roch an dem
 85 Holz, wie Kuchen. Ganz süß.
 Heute ist ja auch Weihnachten, sagte die Frau.
 Ja, Weihnachten, brummte er, und vom Ofen her fiel eine
 Handvoll Licht hell auf das kleine schlafende Gesicht.
Wolfgang Borchert

2 Pier Paolo Pasolini: Das Matthäusevangelium (1964)



Szene aus dem Spielfilm „Das 1. Evangelium Matthäus“

Der italienische Regisseur Pier Paolo Pasolini (1922–1975) drehte 1964 den Jesusfilm bewusst in Schwarz-Weiß, um sich von kitschigen Sentimentalitäten deutlich abzusetzen. Die Dialoge enthalten ausschließlich die
 5 Worte des Matthäusevangeliums, die Interpretation erfolgt über Kameraführung, Mimik und Gestik der Schau-

spieler: Sie spiegeln die einfache, prekäre Landbevölkerung Galiläas und Judäas – im Gegensatz zum religiösen und politischen Establishment.

3 Monty Python: Das Leben des Brian (1979)



„Und vielen Dank für das Gold und den Weihrauch, ja? Aber dieses Myrrhe-Zeug, das könnt ihr euch das nächste Mal in die Haare schmieren!“ (Szene aus der Komödie „Das Leben des Brian“)

Die englische Komikertruppe Monty Python persiflierte 1979 in ihrer Filmparodie „Das Leben des Brian“ herkömmliche und schwülstige Jesusfilme. Dafür wurde ihr Blasphemie vorgeworfen. Die Mitglieder entgegneten, dass sie sich nicht über Jesus, sondern über die Art, wie die Filmindustrie mit Jesus bislang umgegangen war, lustig machen wollten.

- 1 a) Recherchieren Sie zu Trümmerliteratur (☞ M 5).
 b) Erheben Sie darauf basierend den Aussagegehalt der Kurzgeschichte (☞ M 1). > 1
 c) Vergleichen Sie die Erzählung mit Mt 2,1-12. > 1
- 2 a) Informieren Sie sich über die Filme von Pasolini und Monty Python (☞ M 5). > 2, 3
 b) Stellen Sie sie tabellarisch gegenüber (bzgl. Umgang mit der biblischen Vorlage, Umsetzung, Aussageabsicht, Zielpublikum, ...). > 2, 3
 plus c) Recherchieren Sie weitere Jesusfilme und ergänzen Sie diese in der Tabelle.
- 3 Stellen Sie sich vor, Sie würden einen Film(clip) über Jesus drehen. Wie sollte er beschaffen sein? Vergleichen Sie dazu die Ansätze kritischer Jesusfilme. > 2, 3

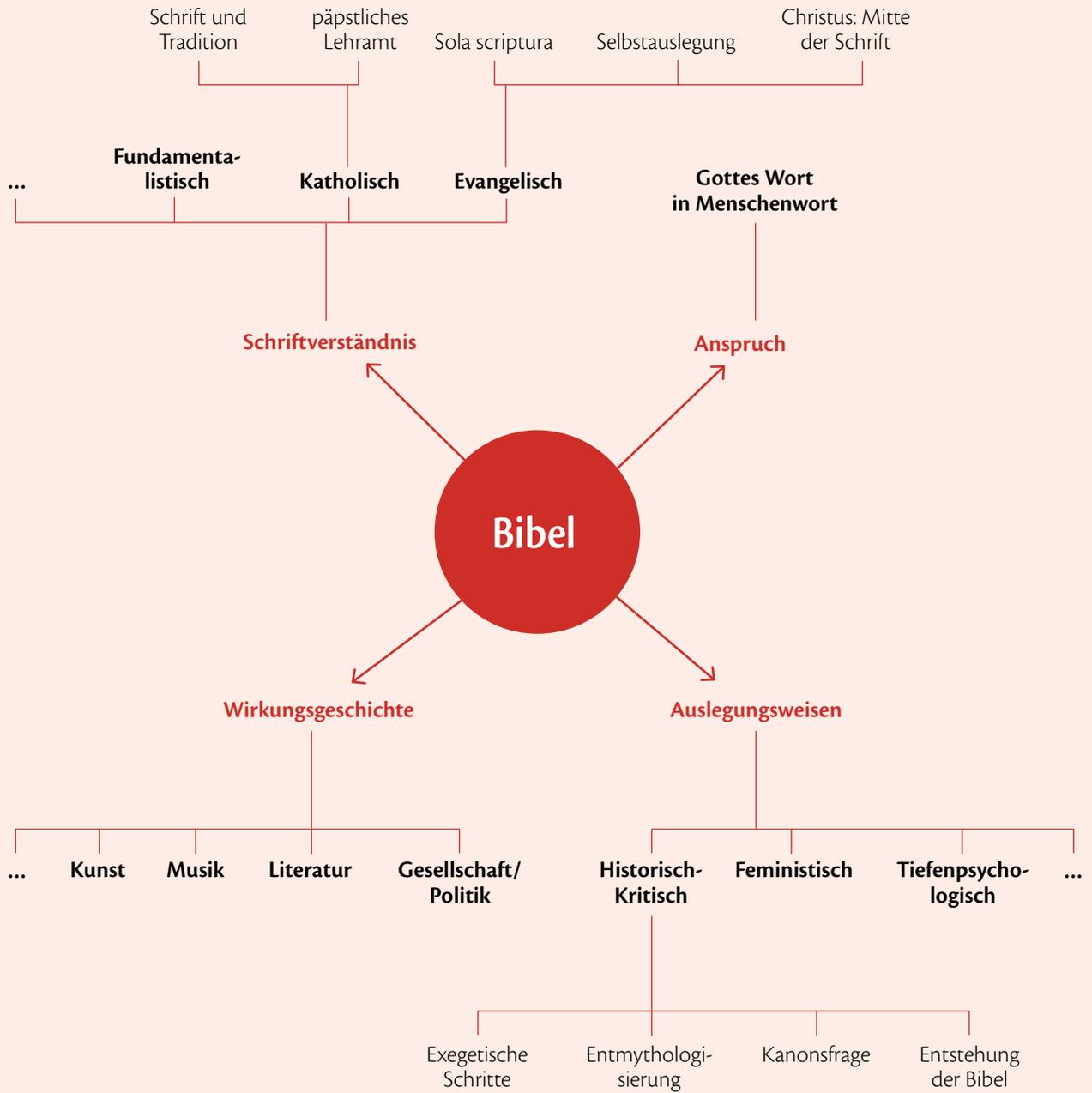
Im Überblick



Sei brav, bade jetzt! (Humarot)

Sie haben sich in den vergangenen Stunden mit dieser Lerneinheit zum Thema Bibel einiges erarbeitet. Nun geht es darum zu zeigen, wie Sie Ihr erweitertes Wissen und Ihre ausgebildeten Fähigkeiten anwenden können.

- **1** Beschreiben Sie die Karikatur (☞ M 3) und formulieren Sie ihre Botschaft.
- **2** Setzen Sie die Thematik der Karikatur in Beziehung zu den Inhalten und Kompetenzen, die Sie mit diesem Kapitel erworben haben (vgl. die Mindmap als eine mögliche Darstellung dieser).
- **3** Stellen Sie sich vor, jemand vertritt die Meinung „die Bibel ist ein völlig veraltetes Buch, dessen Inhalt man keinen Glauben schenken darf und das keine Relevanz für heute aufgeklärte Menschen mehr hat...“. Gehen Sie die einzelnen Punkte der hier abgebildeten Mindmap in Kleingruppen durch und formulieren Sie reihum Ihre Antwort auf dieses Statement.
- **4** Machen Sie sich noch einmal Gedanken über die Umschlagsgestaltung einer Bibelausgabe (Vgl. S. 64/65): Haben Sie andere oder neue Vorschläge? Hat sich etwas verändert in Ihrer Sicht?
- **5** Geben Sie in einer Feedback-Runde Rückmeldung, was Sie persönlich am meisten interessiert hat, an welchen Punkten Sie noch Fragen und Diskussionsbedarf haben, was Ihnen gefallen oder nicht gefallen hat, und welche Einsichten Sie nehmen konnten.



Bildnachweis

- akg-images – S. 15
 Alamy Stock Photo / ART Collection – S. 24;
 - / Artepics – S. 19;
 - / Christa Knijff - S. 27;
 - / GRANGER - Historical Picture Archive – S. 54;
 - / Heritage Image Partnership Ltd – S. 42;
 - / History and Art Collection – S. 23;
 - / incamerastock – S. 6;
 - / Llewellyn – S. 35;
 - / Photo 12 – S. 20;
 - / Pictorial Press Ltd – S. 42;
 - / Science History Images – S. 30;
 - / World His-tory Archive- S. 12
 Baaske Cartoons / Gerhard Mester – S. 29, 59
 © Bildarchiv Foto Marburg / Michael Jeiter – S. 76;
 - / Schnell und Steiner / Roman von Götze; Aufn.-Datum: 2006 – S. 81
 Bridgeman Images / Arco Film, Lux Compagnie Cinématographique de France, Diltz – S. 89
 Claudius Verlag, München – S. 47, 67
 Cover einer Lutherbibel 2017, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart – S. 64
 Coverartwork nach: Hrsg.:Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands(VELKD), Unser Glaube, erschienen im Gütersloher Verlagshaus,Gütersloh, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH – S. 82
 © DEKT – S. 70
 Deutsche Post AG – S. 87
 Dreamstime.com / Marion Meyer - S. 80;
 - / William Morgan – S. 26 • © epd-bild / Hanno Gutmann – S. 82;
 - / Jens Schulze – S. 82
 Foto von Matthew Henry auf Unsplash – S. 44
 Getty Images Plus / iStock Editorial, diegograndi – S. 27;
 - / iStockphoto, AndreaAstes – S. 36;
 - / iStockphoto, Caiimage/Robert Daly – S. 61;
 - / iStockphoto, coffeekai – S. 56;
 - / iStockphoto, Detailfoto – S. 56;
 - / iStockphoto, JLco - Julia Amaral – S. 56;
 - / iStockphoto, kadmy – S. 82;
 - / iStockphoto, PhotoFites – S. 79;
 - / iStockphoto, VvoeVale – S. 86;
 - / iStockphoto, wachira aek-wiraphong – S. 56
 Claude Bonneau Humarot • imago images / Courtesy HANDMADE FILMS, PYTHON PICTURES, Ronald Grant, Mary Evans – S. 89;
 - / imagebroker, siepmann – S. 27;
 - / KHARBINE-TAPABOR – S. 46
 iStockphoto / Leonsbox – S. 56;
 - / Rossella De Berti – S. 56
 Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ – S. 86
 Werner Tiki Küstenmacher, Gröbenzell – S. 83
 Lambertz-Gruppe / Foto: Udo Schmoll – S. 87
 Wolfgang Lettl, Die große Freiheit, 1985, Lettl-Museum für surreale Kunst, Augsburg-Lindau Internet:www.lettl.de – S. 40
 Reinhold Löffler – S. 34 • Lisa Lorenz / www.frau-lorenz.de – S. 33
 LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen / Walter Kurowski (KURO) – S. 62
 Mauritius Images / Alamy Stock Photo, Archive PL – S. 84;
 - / Alamy Stock Photo, ART Collection – S. 75;
 - / Alamy Stock Photo, Artefact – S. 79;
 - / Alamy Stock Photo, gameover – S. 17;
 - / Alamy Stock Photo, Sunny Celeste – S. 16;
 - / Alamy Stock Photo, Vitaly Isakov – Cover
 picture-alliance / dieKLEINERT.de, Schwarwel – S. 11
 Pixabay / Cleverpix – S. 48
 © Roger Schmidt, www.karikatur-cartoon.de – S. 39
 Udo Schmoll – S. 26 (4), 81, 86 (2)
 Udo Schmoll // © VG Bildkunst, Bonn 2023 – S. 72
 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, SUB Hamburg / PPN663947316 – S. 16
 Statista GmbH, Hamburg – S. 44
 © Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2023 – S. 52
 © Michael Wittschier, Wipperfürth – S. 8



T79501